Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938
66 (1932)

77 (18.3.1932)

urn:nbn:de:gbv:45:1-787816

Visual Library

Einzelpreis 10 Pf.

Die „Nachrichten" erscheinen tägl. auch an den Sonntagen. Bezugspreis ohne Postbestellgeld monatlich 2,10 Reichsmark.
Fernsprecher:
Geschäftsstelle: Sammel-Nr 3446
Schriftleitung: Sammel-Nr 2742
Telegr.-Adresse: „Nachrichten"
Bankkonto: Old Spar- & Leih-Bank
Postscheckkonto: Hannover 22381
Gerichtsstand Oldenburg

Nachrichten für Stadt und Land

Zeitung für oldenburgische Gemeinde- und Landesinteressen

Heute: 3 Beilagen

Anzeigen aus Oldenburg kosten die 30 mm breite Millimeterzeile 10 Pf., auswärtige 15 Pf., Familienanzeigen 8 Pf.; im Textteil die 89 mm breite Millimeterzeile für hiesige 50 Pf., auswärtige 60 Pf. Bei Betriebsstörung, Streik usw., hat der Bezieher keinerlei Anspruch auf die Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises

Hauptschriftleiter Wilhelm von Busch. — Verantwortlich für Politik Dr. Dr. Konrad Bartsch, für Feuilleton Alfred Wien, für den heimatlichen Teil J. Reyloeg, für Handel und Wirtschaft Dr. Jahncke, für Turnen, Spiel und Sport F. Kuhlmann, für den Anzeigenteil A. Liese. — Berliner Schriftleitung: Dr. Fr. Heitmann, Berlin-Tempelhof, Berliner Str. 37 (Fernspr. F 6 Baerwald 2526). — Druck und Verlag von B. Scharf in Oldenburg.

Nummer 77 | **Oldenburg, Freitag, den 18. März 1932** | **66. Jahrgang**

Severing im Kampf mit Windmühlen

Haussuchungen in ganz Preußen

Dr. H. Berlin, 17. März.
(Sonderdienst unserer Berliner Schriftleitung)

Im Braunen Haus in Berlin in der Hedemannstraße erschienen am Donnerstagvormittag kurz nach 10 Uhr die Beamten der politischen Polizei, sicherten sämtliche Ausgänge und Zugänge zu den einzelnen Stockwerken und begaben sich darauf mit mehreren Kriminalbeamten nach dem dritten Stockwerk, wo die Geschäftsräume der Berliner SA. liegen. Sämtliche Schränke, Schreibtische usw. wurden eingehend durchsucht und die Akten und Schriftstücke einer Prüfung unterzogen. Darauf begab sich der leitende Kriminalkommissar mit seinen Beamten nach dem vierten Stockwerk, wo ebenso eine Durchsuchung vorgenommen wurde, und kehrte dann nach dem Polizeipräsidium unter Zurücklassung eines starken Aufgebots zurück. Inzwischen durfte niemand die Räume verlassen, und nachmittags, gegen ½1 Uhr, kam ein zweiter Schub von etwa 20 Kriminalbeamten auf Kraftwagen an, um die weitere Durchsuchung durchzuführen. Ueber das Ergebnis wird von der Kriminalpolizei Stillschweigen bewahrt.

Die Kriminalpolizei nahm im weiteren Verlauf ihrer großen Aktion an sechzig verschiedenen Stellen der Reichshauptstadt, in den Büros der Partei, den Befehlsstellen der SA., Gaststätten der Sektionen und auch in den Privatwohnungen der Parteifunktionäre Haussuchungen vor. Das Ergebnis der Durchsuchung in der Hedemannstraße war die Beschlagnahme von etwa 20 Aktenbündeln, die dem Polizeipräsidium übergeben wurden. Festnahmen sind nicht erfolgt.

*

Die groß angelegte Polizeiaktion der preußischen Staatsregierung gegen die NSDAP. hat in Berliner politischen Kreisen große Ueberraschung ausgelöst. Wir glauben auch, nicht zuviel zu sagen, wenn wir feststellen, daß die Aktion Severings bis in die Reihen der eigentlichen Regierungsparteien hinein lebhaftes Befremden erweckt hat. Namentlich im Zentrum wird man von dieser Art, Wahlpropaganda für die preußischen Landtagswahlen zu machen, wenig begeistert sein, zumal gewisse Rückwirkungen auf das Reich sich kaum vermeiden lassen werden.

Man kann, ohne mehr auf die Notwendigkeit oder Zweckmäßigkeit der in einer längeren Erklärung des preußischen Innenministers beanstandeten nationalsozialistischen Maßnahmen einzugehen, schon heute sagen, daß alle in Betracht kommenden Instanzen von der NSDAP. über den Alarmzustand für die SA. und die SS. unterrichtet worden sind. Die nationalsozialistischen Führer haben den Alarmzustand für ihre Angehörigen gegenüber den in Betracht kommenden Amtsstellen ausdrücklich damit begründet, daß es notwendig sei, infolge der Erregung des Wahlkampfes am letzten Tage die Angehörigen der SA. und der SS. zusammenzuhalten, um sie vor Unbesonnenheiten zu bewahren.

Wenn aber die verantwortlichen Behörden über die Sicherungsvorkehrungen der nationalsozialistischen Parteileitung unterrichtet waren, so ist schwer verständlich, was denn nun das preußische Vorgehen überhaupt bezwecken soll. Wir fürchten sehr, daß dabei nichts anderes herausspringt, als eine unnötige Beunruhigung der Bevölkerung, wie ja überhaupt der preußische Polizeiminister in der letzten Zeit ein erstaunliches Maß psychologischem Ungeschick an den Tag legt. Wenn die Haussuchungen kein besseres Material zu Tage fördern, als das, was kürzlich zur Verhaftung des Polizeileutnants Lange und des Wachtmeisters Schulz-Briesen geführt hat, so können wir uns nicht vorstellen, wie überhaupt ernsthaft diese großangelegte Aktion im ganzen preußischen Staatsgebiet gerechtfertigt werden soll. Es wäre dringend zu wünschen, daß der Reichsinnenminister als zuständige Aufsichtsinstanz sich die Maßnahmen der preußischen Staatsregierung einmal sorgfältiger unter die Lupe nimmt.

*

Im Braunen Haus der NSDAP., Gau Halle-Merseburg, erschienen überraschend zehn Kriminalbeamte, die eine eingehende Haussuchung vornahmen. Gleichzeitig fanden Haussuchungen statt in den Privatwohnungen des Gauleiters sowie sämtlicher nationalsozialistischer Führer vom Sturmbannführer abwärts.

Entsprechend der für ganz Preußen angeordneten Maßnahmen gegen die NSDAP. begannen in Köln am Donnerstagvormittag die polizeilichen Haussuchungen gegen die Geschäftsstellen der NSDAP. Die Aktion, über deren Ergebnis die Polizei keine Mitteilung herausgibt, war um die Mittagsstunde beendet.

In Itzehoe wurden die Geschäftsräume der SA.-Gruppe, Abteilung Nordmark, auf Grund einer telephonischen Anordnung des preußischen Innenministers untersucht.

Bei der Geschäftsstelle der NSDAP. in Breslau und bei einzelnen Führern der Nationalsozialisten fanden auf Anweisung des preußischen Innenministers Haussuchungen durch die Polizei statt. Die Polizei verweigert bisher jede Auskunft über den Grund und das Ergebnis der Haussuchungen.

Aehnliche Meldungen liegen aus zahlreichen preußischen Städten vor, u. a. aus Hamburg, Altona, Hannover, Kassel, Osnabrück, Kiel.

Die NSDAP. zu den Haussuchungen

München, 17. März.

Von der Pressestelle der NSDAP. wird parteiamtlich mitgeteilt:

„Die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei erklärt schon jetzt, daß sie alle nur möglichen rechtlichen Maßnahmen, sowie die Verwaltungs- und Verfassungsklage ergreifen wird, um dem unerhörten Vorgehen des preußischen Innenministeriums entgegenzutreten, das geeignet ist, die von der NSDAP. in vorbildlicher Weise gehaltene Ruhe und Ordnung zu gefährden und künstliche Unruhestimmung in der Oeffentlichkeit hervorzurufen, wo sie ohne die Maßnahmen der preußischen Polizei nicht vorhanden ist.

Die Berliner Polizei hat am Donnerstagmorgen mit Haussuchungen und anschließenden Beschlagnahmen größten Stils gegen die NSDAP. eingesetzt. Ohne einen Grund für ihr Vorgehen anzugeben, durchwühlte und beschlagnahmte sie größtenteils bei allen Parteistellen in Groß-Berlin von der Gauleitung bis zu einzelnen Sektionsführungen sämtliche Karteien und Akten. In den meisten Fällen wurden sämtliche Schriftstücke bis zum letzten beschriebenen Blatt zum Polizeipräsidium gebracht und damit jegliche Arbeit der Geschäftsstellen unmöglich gemacht. Der stellvertretende Gauleiter, Dr. Meinshausen, setzte sich sofort mit dem Berliner Polizeipräsidenten Grzesinski persönlich ins Benehmen, um sich über das gesetzwidrige Vorgehen der Polizeiorgane zu beschweren. Polizeipräsident Grzesinski verweigerte die Angabe der Gründe und stellte lediglich Beschwerde beim preußischen Minister des Innern anheim.

Auch im Reichsinnenministerium wurde von nationalsozialistischer Seite sofort schärfster Protest gegen das verfassungswidrige Verhalten der Berliner Polizei eingelegt und das sofortige Eingreifen des Ministers Groener gefordert."

„Das Vorgehen der preußischen Staatsregierung gegen die NSDAP. ist ein neuer Versuch, ein Verbot bzw. eine organisatorische Vernichtung der NSDAP. und ihrer Einrichtung, der SA., SS., Hitler-Jugend usw. zu erreichen, unter der Behauptung, daß die NSDAP. auf gewaltsame Weise sich die politischen Kampfmittel im Staate erkämpfen wolle. Die Reichsleitung der NSDAP. erklärt, daß dieser Versuch ebenso wie alle bisher unternommenen an der absolut unbedingten und organisatorisch einwandfrei gesicherten Gesetzmäßigkeit des Vorgehens der Führer der NSDAP. scheitern wird. Adolf Hitler und sämtliche Führer und Unterführer der NSDAP., mögen sie an organisatorisch verantwortlicher Stelle stehen,—sie immer wollen und werden das politische Ziel der NSDAP. auf vollkommen verfassungsmäßigem Wege erreichen. Unsere Gegner organisieren jetzt unter geradezu lächerlichen, von ihnen selbst konstruierten Vorwänden, auf die im einzelnen noch heute geantwortet werden wird, ein groß angelegtes Kesseltreiben gegen die NSDAP., ihre Führer und Gliederungen. Die Behauptung der Illegalität der NSDAP. ist in vollem Umfange einer der Vorwände, auf die gestützt, man glaubt, mechanische Machtmaßnahmen gegen die NSAP. noch durchführen zu können."

Severing erklärt

Berlin, 17. März.

Der preußische Innenminister veröffentlicht — zur Begründung des polizeilichen Vorgehens gegen die Geschäftsstellen der NSDAP. — eine etwa sechs zweizeilige Schreibmaschinenseiten umfassende Erklärung, in der es u. a. heißt:

Die polizeilichen Feststellungen im Gesamtgebiet des Freistaates Preußen haben ergeben, daß am Wahltage die sogenannten SA.-Formationen der NSDAP. in Alarmbereitschaft standen. Die Anordnung dieser Maßnahmen war von der Münchener Befehlsstelle ergangen. Es ist belanglos, ob die Leitung der NSDAP. die Vorbereitungen ihrer Parteibezirke zum Bürgerkrieg offiziell billigt oder verleugnet, die vielfachen Feststellungen der Polizei in fast allen Gebieten des preußischen Ostens und Nordens lassen keinen Zweifel darüber aufkommen, daß „System" in den Vorbereitungen lag und mit dem Temperament einzelner örtlicher Führer nicht erklärt werden kann. Sie waren auch nicht erst am Tage der Präsidentenwahl angeordnet, sondern schon vor längerer Zeit getroffen. Bringt man sie mit den prahlerischen Reden der NSDAP.-Führer vor der Präsidentenwahl in Verbindung, dann gewinnt man den Eindruck, daß mindestens viele Gruppen und Unterführer der SA. ernste Gewaltmaßnahmen ins Auge gefaßt haben.

Wie ernst es der SA.-Leitung mit ihren Plänen gewesen ist, beweisen die Mitteilungen, die im Kreise Südtondern (Schleswig) ein SA.-Führer in einer vertraulichen Führerbesprechung gemacht hat. Dieser Führer wies auf die Notwendigkeit schleuniger Aufstellung von SA.-Reserven hin, da ja nun die aktive SA. vom Lande fortgezogen werden müßte, denn die aktive SA. müsse den zur Macht gekommenen Hitler in den Großstädten unterstützen, da dort die Polizeikräfte nicht ausreichten. Die aktive SA. würde für diese Tätigkeit Gewehre aus den Beständen der Polizei erhalten!

Gleichzeitig mit dieser planmäßigen Zusammenziehung der SA. geht die verstärkte unterirdische Haltung in der staatlichen Polizei, um diese in ihrer verfassungstreuen Haltung wankend zu machen. In Flugblättern, die illegal verbreitet wurden, forderte die NSDAP. die Polizeibeamten auf, weder Gummiknüppel noch Schußwaffen gegen Nationalsozialisten oder SA.-Leute anzuwenden.

In krassem Widerspruch zu der vom Führer der NSDAP. sogar geschworenen Verleugnung aller Gewaltpläne stehen auch die gerade in den letzten Tagen bei Angehörigen der SA. gemachten Waffenfunde (hier werden dann die Waffenfunde der letzten Tage, u. a. in Einbeck, Salzwedel und Pinneberg, aufgezählt). Die in den letzten Tagen der Wahlarbeit von Nationalsozialisten begangenen schweren Ausschreitungen in Breslau, Wolmirstedt, Hückeswagen, Münster, Minden, Elbing und Insterburg beweisen ebenfalls die unerlaubte Bewaffnung von weiten Kreisen der Nationalsozialistischen Partei. — Weiter veröffentlicht Severing „Anweisungen" der NSDAP., u. a.:

Ein Rundschreiben vom Februar dieses Jahres des Inspekteurs der Motorstürme und -staffeln der NSDAP. aus München gibt die Richtlinien und eine genau ausgearbeitete Karte für Reichsrelais, das durch Kraftwagen und Motorräder von Nord- und Mitteldeutschland bis nach München zu organisieren ist. Diese Reichsrelais und die dafür ausgegebenen Richtlinien treten in Kraft, wenn das ausgegebene Stichwort mitgeteilt wird; das letzte Stichwort hieß:

„Großmutter gestorben. Maz."

Auf dieses Stichwort hin sollten alle die erlassenen Kriegs- und Alarmvorschriften in Kraft treten!

Alle diese Vorbereitungen sind schlechthin Vorbereitungen und Rüstungen für den Bürgerkrieg, die von dem Vorwand, nur für Unruhen von kommunistischer Seite zu gelten, nicht gedeckt werden. Sie sind ein frivoles Spiel mit dem Feuer, dem die preußische Staatsregierung nicht länger zusehen wird. Eidliche Versicherungen auf die Legalität der nationalsozialistischen Organisationen können die preußischen Verwaltungsbehörden nur dann respektieren, wenn die Praxis der NSDAP. mit den Eiden der Führer im Einklang steht. Die preußische Regierung ist jedenfalls nicht gesonnen, sehenden Auges eine Armee ausrüsten zu lassen, die nicht nur auf eine Herabminderung der Staatsautorität hinausläuft, sondern auch ein ständiges Element der Beunruhigung sein muß.

*

Protesttelegramm an Groener

München, 17. März.

Die Fraktionsvorsitzenden Dr. Frick und Gregor Strasser haben folgendes Telegramm an den Reichsinnenminister Groener gerichtet:

„Im Namen von 110 deutschen Reichstagsabgeordneten, hinter denen heute eine Wählerschaft von 11,5 Millionen deutscher Staatsangehöriger steht, erheben wir gegen den Versuch des Sozialdemokraten Severing, der Partei illegale Pläne zu unterstellen, zu denen das Material aus willkürlichen Haussuchungen herbeigeschafft werden soll, — — — — — — — — — (diese acht Worte wurden von uns mit Rücksicht auf die Notverordnung nicht veröffentlicht, D. Red.) allerschärfsten Protest und brandmarken die Aktion

Der preußische Innenminister Karl Severing

Landesbibliothek Oldenburg

De Valera fordert die Wiedervereinigung Nord-Irlands mit dem irischen Freistaat

Karte der britischen Inseln

Mit dem Amtsantritt des neuen Ministerpräsidenten von Irland, de Valera, hat die irische Politik gegenüber England eine außerordentliche Verschärfung erfahren. De Valera fordert nicht nur die Beseitigung des Treueides der irischen Beamten an die englische Krone, sondern auch die Wiedervereinigung der bei der Gründung des Freistaates Irland abgetrennten Grafschaft Ulster (Nord-Irland), deren vorwiegend protestantische Bevölkerung sehr englandfreundlich ist.

---

als Wahlmache einer sich in ihrer Machtstellung bedroht fühlenden internationalen Partei.

Die Fraktionsvorsitzenden Dr. Frick und Gregor Strasser."

Der Gau Groß-Berlin hat an den Reichsinnenminister ein ähnliches Telegramm gesandt.

*

Die NSDAP. liefert Legalitätsdokumente ab

München, 17. März.

Die Pressestelle der Reichsleitung der NSDAP. gibt eine Mitteilung heraus, wonach gegenüber dem Versuch, die nationalsozialistische Bewegung mit illegalen Absichten zu belasten und gegenüber den von den Nationalsozialisten schon seit Monaten vorhergesehenen und ihnen bekanntgewordenen Absichten des preußischen Innenministers alle maßgebenden Unterführer der Partei schon aus anderem Anlaß ihrerseits eine Erklärung des Führers über die absolute Gesetzlichkeit und Legalität der Absichten und des Vorgehens der Partei und ihrer gesamten Glieder persönlich unterzeichnet hätten. Alle diese Dokumente seien noch heute (Donnerstag) nach Berlin gesandt und würden am Freitag dem Reichsinnenminister Groener durch Hauptmann Goering überreicht werden.

Der Burgfriede verkündet

Verschärfung der Polizeizensur für Plakate und Flugblätter

Berlin, 17. März

Amtlich wird mitgeteilt:

Auf Anregung der Oberbehörden der evangelischen und der katholischen Kirche hat der Herr Reichspräsident eine Verordnung erlassen, durch die, ähnlich wie es für die Weihnachtszeit durch die Verordnung vom 8. Dezember 1931 geschehen ist, auch für die Osterzeit das innerpolitische Leben befriedet werden soll. In der Zeit vom Palmsonntag bis zum Weißen Sonntag, mittags 12 Uhr, dürfen keine öffentlichen politischen Versammlungen und keine politischen Versammlungen und Aufzüge unter freiem Himmel stattfinden. Für die gleiche Zeit ist jede Art der öffentlichen Verbreitung von Plakaten, Flugblättern und Flugschriften politischen Inhalts verboten.

Die Reichsregierung ist nicht gewillt, die in den letzten Wochen beobachtete maßlose Verhetzung durch Flugblätter, die in den Häusern verteilt worden sind, noch weiterhin zu dulden. Nach den bisher geltenden Vorschriften der Verordnung zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen vom 28. März v. J. brauchten nur solche Plakate und Flugblätter politischen Inhalts der Polizei zur vorherigen Kenntnisnahme mitgeteilt zu werden, die an oder auf öffentlichen Wegen, Straßen oder Plätzen angeschlagen, ausgestellt, verbreitet oder der Oeffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Nunmehr ist diese Vorschrift dahin ergänzt worden, daß die Vorlegungspflicht auf alle Plakate und Flugblätter politischen Inhalts ausgedehnt ist, die in irgendeiner Art, also auch durch Verteilung in den Häusern öffentlich verbreitet werden.

Erklärung Adolf Hitlers zum Vorgehen Severings

München, 17. März.

Die Pressestelle bei der Reichsleitung der NSDAP. teilt folgende Erklärung Adolf Hitlers zum Vorgehen des preußischen Innenministeriums mit:

„Das preußische Innenministerium hat den uns schon seit längerem bekannten Plan eines Ueberfalls auf die nationalsozialistische Bewegung nunmehr ausgeführt. Der nach altem Rezept aufgezogene Verhaftungs- und Beschlagnahmerummel soll der Oeffentlichkeit die Meinung suggerieren, die Nationalsozialistische Partei und ihre Organisationen beabsichtigen, ungesetzliche Maßnahmen in einem Augenblick zu ergreifen, da die legale Entwicklung ihr ohnedies bereits die Stellung der stärksten Partei Deutschlands gegeben hat. Der preußische Innenminister Dr. h. c. Severing weiß, daß die legale Machtergreifung durch die NSDAP. nur noch eine Frage der Zeit ist. Der völlige Zerfall der SPD. des Herrn Ministers Severing ist durch die Reichspräsidentenwahl einwandfrei festgestellt. Nun soll diese Polizeiaktion in letzter Minute eine neue Handhabe sein auf dem Wege weiterer Ungesetzlichkeiten und Verfassungsbrüche, das herrschende System noch einmal zu retten.

Minister Severing sieht den Beweis für die von ihm der NSDAP. unterstellten gesetzwidrigen Absichten in der am Tage der Reichspräsidentenwahl erfolgten Zusammenhaltung der SA. in ihren Vereinslokalen. Er teilt dabei der erstaunten Oeffentlichkeit mit, daß die Erhebungen seiner wachsamen Polizei ergeben hätten, daß diese Verfügung geraume Zeit vorher von der SA.-Führung ausgegeben worden sei. Das Haltlose, ja Absurde dieser neuen preußischen Polizeiaktion ergibt sich allein schon aus folgenden Feststellungen:

1. Die NSDAP. hat noch bei jeder bisherigen Wahl am Wahltage bzw. schon in der Nacht vorher ihre SA.- und Vertrauensleute zusammengezogen, weil diese die gesamte Wahlarbeit in der Nacht zum Wahltage und am Wahltage selbst durchzuführen haben.

2. Die nationalsozialistische Parteileitung hat insbesondere aber auch deshalb die SA.- und SS.-Männer an allen Wahltagen zusammengefaßt, um bei der gesteigerten Hetzkampagne ihrer Gegner das wehrlose Abschlachten einzelner auf der Straße gehender SA.- und SS.-Männer durch die Genossen der Partei des Herrn Ministers Severing, des Reichsbanners, der Eisernen Front und auch der ihnen wesens- und wahlverwandten Kommune zu verhindern. Durch diese Parteien sind erst in den letzten Wochen vierzig meiner Kameraden, die ihnen einzeln waffenlos in die Hände fielen, getötet worden. Tausende wurden verletzt. Diese Maßnahme der Zusammenhaltung unserer SA.-Männer zu ihrem Schutz vor dem roten Untermenschentum war um so nötiger, als es bekanntlich der Polizei des Ministers Severing, sehr zum Unterschied ihrer sonstigen aktivistischen Findigkeit, nicht gelungen ist, auch nur einen Bruchteil dieser Verbrechen aufzuklären, oder gar der Täter habhaft zu werden.

3. Von der geplanten Zusammenhaltung der SA.- und SS.-Männer in ihren Vereinslokalen wurde — um von mir vorausgesehenen Manövern amtlicher und nichtamtlicher Stellen beizeiten vorzubeugen — in meinem Auftrage das Reichsinnenministerium durch meinen Stabschef in Kenntnis gesetzt. Stabschef Röhm teilte diese beabsichtigte Maßnahme dem Vertreter des Reichsinnenministeriums eine Woche vorher amtlich mit. Ein Einspruch dagegen wurde nicht erhoben.

4. Die Nichtigkeit dieser Maßnahme hat sich im übrigen dadurch erwiesen, daß am letzten Wahltage den sozialdemokratischen und kommunistischen Mordabsichten weniger Leute als sonst zum Opfer fielen und die Polizeibehörden von einem im ganzen Reiche wider Erwarten ruhigen Verlauf der Wahlhandlung zu berichten wußten."

Bezüglich der anderen ins einzelne gehenden öffentlichen Beschuldigungen des Herrn Severing gegen die NSDAP. habe ich sofort durch meine Parteidienststellen Erhebungen vornehmen lassen. In den bisher untersuchten Fällen hat sich bereits die völlige Haltlosigkeit der Severingschen Unterstellungen ergeben. Im Laufe des Freitag ist mit dem Abschluß unserer Feststellungen zu rechnen. Ich werde dann durch meinen Stabschef der Oeffentlichkeit den Beweis liefern, daß es sich bei dem Vorgehen des Herrn Severing um ein Angstmanöver handelt, das die SPD. vor der nun einmal notwendig gewordenen Abrechnung durch das deutsche Volk bei den bevorstehenden Wahlen retten soll.

„Auch diese Aktion wird ebenso in ihrem Ausgange die unbedingte Gesetzlichkeit der Nationalsozialistischen Partei

---

Moritz Rosenthal — der „ungekrönte König" Berlins

Sklareks „Jubiläums"-Sitzung

Anläßlich der 75. „Jubiläums"-Sitzung des Sklarek-Prozesses wurde die Oeffentlichkeit an die Foridauer und Bedeutung dieses Prozesses durch die Vernehmung eines Mannes erinnert, der, wie der Vorsitzende feststellte, als der „ungekrönte König von Berlin" galt. Es war der Stadtverordnete, langjährige Handelsrichter und Handelsgerichtsrat Moritz Rosenthal. Wie dieser große Moritz sein Amt geführt, seine Verantwortlichkeiten aufgefaßt hat — das würde man, wenn man es geschrieben lese, mit einer Handbewegung abtun, mit der Bemerkung etwa: wie der kleine Moritz sich Korruption vorstellt. Nun ist, um es gleich zu sagen, bei dem „großen Moritz" keinerlei Korruption festgestellt. Wenn er auch schließlich wegen eines „wenn auch entfernten Verdachtes der Begünstigung" unverteidigt bleiben mußte, so liegt die Bedeutung seines Wirkens doch bestimmt nicht in irgendwelchen positiven Verfehlungen. Das Entscheidende an der Vernehmung dieses ungekrönten Königs von Berlin war die Feststellung, daß er niemals das getan hatte, niemals das gehört hatte oder gesehen hatte, was er hätte tun, sehen und hören müssen, wenn er seine Pflichten und sein Amt nicht nur rein formal verstanden hätte. Er versichert patheitisch, wie er „hochgegangen" wäre, wenn er von den Postscheckmanipulationen gehört hätte ... aber er hatte nichts gehört; er versichert, daß es ihm vollkommen genügt hätte, zuzugreifen, wenn ihm bekanntgeworden wäre, daß mit den Bestellzetteln Schiebungen getrieben wurden, ... aber es ist ihm nicht bekanntgeworden; er hat auch auf den Gang der Revisionen bei den Sklareks und der Stadtkasse keinen Einfluß genommen. — Niemals! versichert der ungekrönte König von Berlin. Möglich, daß er es nicht im Sinne der Begünstigung der Sklareks und ihrer Genossen getan hat, sicher, daß er es nicht in dem Sinne getan hat, in dem er es hätte tun müssen, nämlich im Sinn einer einwandfreien Sicherstellung eines zuverlässigen Revisionsergebnisses. Niemals hat dieser ungekrönte König von Berlin den Versuch gemacht, die Nachforschungen bei den Bezirksämtern zu verhindern — niemals! so versichert er heute, während der Vorsitzende ihm nachweist, daß er früher gesagt habe, er könne sich nicht genau erinnern — niemals jedenfalls hat er dafür gesorgt, daß die Nachforschungen bei den Bezirksämtern gründlich geführt wurden. Der große Moritz, ungekrönter König von Berlin, ist eben großzügig: es kommt ihm nicht darauf an, zu sagen, etwas sei nicht wahr oder die Wahrheit sei ihm nicht erinnerlich. Sicher ist nur, daß er niemals das Böse gewollt hat, sicher nur, daß er niemals positive Anstrengungen gemacht hat, den Einbruch des Bösen zu verhindern.

Rosenthal erklärte gleich nach dem Zeugenaufruf, daß er noch grippekrank und bettlägerig sei, so daß der Arzt ihm das Erscheinen vor Gericht verboten habe. Trotzdem sei er gekommen, um endlich seine Rolle in dieser ganzen Affäre in aller Oeffentlichkeit klarzustellen.

Vors.: „Sie sind Besitzer von Wäschefabriken?"

Zeuge: „Ich habe mehrere Firmen, darunter auch solche, die über ein Jahrhundert bestehen. Ich besitze bei ihnen die Aktien-Majorität. Meine eigene Firma besteht seit einem Vierteljahrhundert. Seit 1918 war ich Stadtverordneter von Berlin, später auch Handelsrichter beim Landgericht I. Als Nachfolger des Kommerzienrats Bamberg wurde ich in den Kreditausschuß der Stadtbank berufen."

Vors.: „Die Stadtbankdirektion soll große Anstrengungen gemacht haben, um Ihre Berufung in den Kreditausschuß durchzusetzen?"

Zeuge: „Davon ist mir nichts bekannt."

Vors.: „Standen Sie vorher in irgendwelchen Beziehungen zur Stadtbank?"

Zeuge: „Ich war Jahre hindurch Kunde dieser Bank."

Vors.: „Sie nahmen also selbst Kredite in Anspruch. War das auch zur Zeit der Fall, als Sie schon im Kreditausschuß saßen?"

Zeuge: „Jawohl."

Vors.: „Sie hatten also im Kreditausschuß über Ihre eigenen Kredite zu bestimmen?"

Zeuge: „In Fällen, in denen es sich um meine eigenen Firmen handelte, enthielt ich mich der Stimme."

Vors.: „Wie war Ihr Verhältnis zu Max Sklarek?"

Zeuge: „Ich kannte die Sklareks seit mehreren Jahren. Mit Max Sklarek war ich auf sehr gutem Fuß, wir haben uns geduzt. Ich war bei ihm auch wiederholt eingeladen. Zweimal weilte ich auf der Jagd in Waren, wo ich auch mit den Direktoren Schmidt und Hoffmann zusammentraf."

Vors.: „Wurde in Waren oder bei anderen gesellschaftlichen Zusammenkünften über Geschäfte gesprochen?"

Zeuge: „Nein."

Vors.: „Hier ist aber behauptet worden, daß Sie dort mit Max Sklarek die Kredite besprachen, und daß man am anderen Tag nur einfach in die Bank um das Geld zu gehen brauchte."

Zeuge: „Das ist nicht richtig."

Vors.: „Sie waren der Hauptlieferant der Sklareks?"

Zeuge: „Ich war ihr Lieferant. Es lag für mich kein Anlaß vor, ihnen nicht zu liefern.

Aus Feststellungen des Staatsanwaltes und Mitteilungen des Zeugen ergibt sich, daß er neben seinen eigenen Fabrikaten den Sklareks auch Waren lieferte, die er von anderer Seite bezog. Allerdings bestreitet Rosenthal, daß dadurch eine Verteuerung für die Sklareks eingetreten wäre.

Vors.: „Sie haben ja über die Sklareks Auskünfte erteilt. Nach der Meinung Direktor Schmidts wäre es besser gewesen, wenn Sie dabei größere Zurückhaltung geübt hätten. Schmidt erklärte, er hätte nicht gewußt, daß Sie ein Geschäftsfreund der Sklareks gewesen seien."

Zeuge: „Ich kann beweisen, daß von anderen Stellen und Banken damals noch viel günstigere Auskünfte über die Sklareks gegeben wurden."

Vors.: „Es wurden Zweifel geäußert, ob Sie mit Rücksicht auf Ihre geschäftlichen Beziehungen überhaupt ungünstige Auskünfte über die Sklareks geben konnten."

Zeuge: „Das ist bei mir ausgeschlossen. Ich würde auch nicht für Millionen meine Ehre aufs Spiel setzen. Ich habe auch Schmidt gegenüber offen und ehrlich erklärt, daß die Sklareks meine Kunden seien. Ich verstehe nicht, wie Herr Schmidt behaupten kann, daß ihm diese Tatsache unbekannt gewesen sei."

Rosenthal meint auch weiter, daß er die Sklareks für anständige Kaufleute gehalten habe, die man mit ruhigem Gewissen empfehlen konnte, zumal sie immer prompt zahlten.

Vors.: „Im Januar 1925 hat Ihr Vorgänger, Kommerzienrat Bamberg, verschiedene ungünstige Aeußerungen über die Sklareks getan."

Zeuge: „Davon höre ich jetzt zum ersten Male."

Der Vorsitzende verliest nun die betreffende Auskunft, in der von undurchsichtigen Geschäften und nicht einwandfreien Militärlieferungen der Sklareks gesprochen wird, so daß sie mit größter Vorsicht zu genießen seien und man von einer Geschäftsverbindung mit ihnen abraten müsse.

Zeuge: „Diese Aeußerung ist mir unbekannt geblieben."

Vors.: „Wie kommt es, daß man Sie als den „ungekrönten König von Berlin" bezeichnet hat? Wenn man Sie hier hört, fehlt Ihnen ja alles dazu."

Zeuge (achselzuckend): „Das verstehe ich selbst nicht. Ich war immer bescheiden und zurückhaltend."

Vors.: „Also diese Charakteristik ist Ihrer Meinung nach unzutreffend?"

Zeuge: „Sehr richtig."

Rosenthal erklärt dann weiter, daß er die Aussage Hoffmanns, er hätte die Sklareks besonders protegiert, entschieden zurückweisen müsse. Er könne sich Hoffmanns Gedächtnisschwäche nur damit erklären, daß dieser in den letzten Jahren eine große Last auf seinen Schultern habe tragen müssen. Nach dem Zusammenbruch der Sklareks habe er, Rosenthal, die Beziehungen zu ihnen abgebrochen.

Zum Schluß der Zeugenvernehmung Rosenthals stellt Staatsanwaltschaftsrat Jäger den Antrag, Rosenthal nicht zu vereidigen, da ein Verdacht der Begünstigung — wenn auch kein Beweis — vorliege.

Das Potsdamer Schöffengericht verurteilte den Stadtbauinspektor Rauh wegen schwerer und einfacher Bestechung zu einem Jahr, einem Monat Gefängnis. Die mitangeklagten Gebrüder Herbert und Werner Lilie wurden wegen Bestechung zu je 2000 RM Geldstrafe verurteilt.

Landesbibliothek Oldenburg

und ihrer Handlungen erweisen wie umgekehrt den wirklichen Hintergedanken dieses polizeilichen Kunstgriffes enthüllen. Das Wahlmanöver des Herrn Severing wird seine Partei nicht vor der kommenden Niederlage retten."

gez. Hitler.

Rosenberg an den Block Schwarz-Weiß-Rot

München, 17. März.

Im „Völkischen Beobachter" beschäftigt sich Alfred Rosenberg mit der Deutschnationalen Volkspartei und dem Stahlhelm und schreibt u. a.: Wenn die Deutschnationale Volkspartei und der Stahlhelm den Befehl der Wahlenthaltung gegenüber Hitlers Kandidatur im zweiten Wahlgang ausgeben sollten, so wäre das nicht nur kleinliche Politik, wie es die erste Splitterkandidatur Duesterbergs gewesen sei, sondern eine bewußte Sabotage im Kampfe gegen das schwarz-rote System.

*

Dr. H. Berlin, 17. März.

(Sonderdienst unserer Berliner Schriftleitung)

Der Kampfblock Schwarz-Weiß-Rot, der, wie erinnerlich, aus den Deutschnationalen und dem Stahlhelm für die Dauer der Präsidentenwahlen und vermutlich auch darüber hinausgehend für die Preußenwahlen gegründet wurde, wird eine Erklärung veröffentlichen, in der zum Ausdruck gebracht wird, daß ein Interesse am zweiten Wahlgang der Reichspräsidentenwahlen nicht mehr besteht. Den Mitgliedern der Deutschnationalen und des Stahlhelm wird voraussichtlich nahegelegt werden, sich an der Abstimmung am 10. April nicht zu beteiligen. Darüber hinaus finden Verhandlungen statt, die die gemeinsame Fortsetzung des Wahlkampfes in Preußen betreffen. Eine endgültige Entscheidung hierüber ist jedoch vor Sonntag nicht zu erwarten, da am Sonnabend und Sonntag eine Bundesvorstandssitzung des Stahlhelm stattfindet.

Unglücksfahrt der Marianne Winkelstern

Nervenzusammenbruch der Künstlerin

Berlin, 17. März.

Ueber Nacht wurde die bekannte Tänzerin Marianne Winkelstern, die gegenwärtig im Varietétheater Scala auftritt, Mittelpunkt einer furchtbaren Tragödie, deren Folgen im Augenblick noch gar nicht zu übersehen sind. Auf dem Wege ins Theater überfuhr sie gestern an einer Straßenecke in Charlottenburg den 58jährigen Oberingenieur Oskar Rudloff, der auf der Stelle tot war.

Die Tänzerin steuerte ihren Wagen selbst und fuhr offenbar in ziemlich raschem Tempo, um rechtzeitig ins Theater zu kommen. Kurz vor dem Unglücksfall wollte Rudloff die Straße überqueren, wich aber vor dem Wagen der Künstlerin zurück, so daß diese in gleichem Tempo weiterfuhr. Im selben Augenblick trat Rudloff einige Schritte vor, wurde vom Kotflügel des Wagens erfaßt, unter die Räder geworfen. Er wurde abtransportiert.

Nach einer kurzen Vernehmung durch einen Schupo fuhr Marianne Winkelstern ins Theater, wo sie die Kraft aufbrachte, in ihren Tänzen aufzutreten, ohne daß man ihr anmerkte, daß sie ein furchtbares Erlebnis hinter sich hatte. Erst nach der Vorstellung, als sie wiederum vernommen wurde und von dem Tode des Oberingenieurs Rudloff erfuhr, brach sie zusammen und konnte nicht mehr zu sich kommen. Die Vernehmung der Tänzerin wurde heute fortgesetzt. Die Schuldfrage ist ungeklärt und hängt hauptsächlich von den Zeugenaussagen ab. Diese widersprechen sich vorläufig; angeblich soll die Künstlerin im entscheidenden Augenblick die Herrschaft über den Wagen verloren haben. Andererseits soll Rudloff durch sein Zögern die Fahrerin kopfscheu gemacht haben.

Vor der Biersteuersenkung

Die Notverordnung über die Senkung der Biersteuer wird, nach einer Meldung Berliner Blätter, wahrscheinlich heute (Freitag) veröffentlicht werden.

Die Senkung wird für alle Staffeln der Reichsbiersteuer 3 Reichsmark ausmachen. Diese Senkung bringt bei verschiedener Höhe der Reichsbiersteuer je nach der Menge der Erzeugung der einzelnen Betriebe für die kleinsten Betriebe eine Entlastung von 32 v. H. der Reichsbiersteuer, für die größten Betriebe eine Entlastung von 25 v. H. Bei der Gemeindebiersteuer soll eine Senkung um 40 v. H. eintreten, aber nicht unter 4 RM. An der Entschädigung der Gemeinden für den Biersteuerausfall in Höhe von 28 Millionen ist festgehalten worden. Die Ermäßigung der Biersteuer beginnt am 20. März. Stichtag für die Steuersätze, die um einen bestimmten Prozentsatz herabgesetzt werden, ist der 19. März. Die Ermäßigung des Bierpreises soll bei einem bisherigen Preis für ein bestimmtes Maß in Höhe von 25 Reichspfennig 5 Reichspfennig betragen.

Gleichzeitig wird die Monopolabgabe für Branntwein von 400 RM auf 250 RM je Hektoliter Weingeist herabgesetzt. Dadurch wird der Trinksprit von 600 RM auf 400 RM je Hektoliter Weingeist im Preise ermäßigt.

Der Anschlag auf Twardowski

Der Moskauer polnische Gesandte bei Krestinski

Warschau, 17. März.

Wie von zuständiger Seite verlautet, wurde der polnische Gesandte in Moskau, Patek, am Donnerstag im Zusammenhang mit dem Bericht des Außenkommissariats über den Anschlag auf den deutschen Botschaftsrat von Twardowski vom stellvertretenden Außenkommissar Krestinski empfangen. Patek forderte im Namen seiner Regierung Mitteilung genauer Einzelheiten über die in dem Bericht erwähnten Personen polnischer Staatsbürgerschaft, die nach Meinung der Sowjetbehörden an dem Anschlag beteiligt sein sollten. Patek erklärte, die polnische Regierung lege größten Wert darauf, die Untersuchung einzuleiten, um festzustellen, ob die in dem Sowjetbericht genannten Polen tatsächlich mit dem Anschlag in Zusammenhang gestanden haben.

Ueber eine Note der Sowjetregierung, die angeblich in Warschau wegen des Anschlages auf Twardowski überreicht worden ist, ist an hiesigen amtlichen Stellen nichts bekannt.

Das Reichskabinett beschäftigte sich am Donnerstag u. a. mit der Postabfindung für Bayern und Württemberg, der Neuregelung der Biersteuer und dem Realsteuergesetz.

Auf der Tagung des Verwaltungsrats der Deutschen Reichspost wurde der Haushalt für das Rechnungsjahr 1932 und die Postabfindungsvorlage verabschiedet.

Braun vor dem Landtag

Wer die Macht hat, hat den Rundfunk

Berlin, 17. März.

Der Preußische Landtag setzte am Donnerstag die allgemeine politische Aussprache fort. Ministerpräsident Braun, der sogleich das Wort nimmt, erklärt, wer jetzt einen Blick auf unser öffentliches Leben werfe, sähe als hervorstechendsten Zug die innere Zerrissenheit unseres Volkes. Statt daß angesichts der schwierigen Wirtschaftslage und der über sechs Millionen Arbeitslosen alle Kräfte zusammengefaßt werden, um den Weg der Besreiung aus dieser Not zu verfolgen, sehen wir, daß leider weite Kreise des deutschen Volks all ihre Energie lediglich auf die innere Zersleischung einstellen. Meinungskämpfe müssen sein; sie brauchen aber nicht ausgetragen zu werden mit Revolvern und Schlagringen.

Gegenüber den Vorwürfen hinsichtlich der Rundfunkpropaganda bei der Reichspräsidentenwahl ist zu sagen, die Hörer könnten verlangen, daß der Reichspräsident über seine siebenjährige Amtstätigkeit berichtete und daß er gegen jene infamen Lügen Stellung nahm, die ihm entgegengeschleudert wurden. Das deutsche Volk hat auch einen Anspruch darauf, zu hören, was sein Kanzler zu der heutigen Situation zu sagen hat. Augenblicklich ist Hindenburg Reichspräsident und wird es bleiben. Es kann nicht von Ueberparteilichkeit die Rede sein, wenn man denen das Wort gibt, die gegen den Staat anrennen. (Zuruf rechts: Das werden wir uns merken!) Vor dem Kriege herrschte in dieser Beziehung ein ganz anderes System, die Wahlfreiheit sah damals anders aus! Demokratie heißt nicht Selbstvernichtung! Die Nationalsozialisten sollten begreifen, daß, wenn sie die ihnen zugefallene Macht gesetzlich auf parlamentarischem Wege ausüben müßten, nach wenigen Wochen von ihrer ganzen Herrlichkeit nichts mehr übrig wäre. Wenn sie dann durch einen Staatsstreich die verfassungsmäßigen Rechte beseitigen wollten, würde sich das die republikanische Bevölkerung nicht gefallen lassen. Jeder Bürgerkrieg sei aber letzten Endes ein Anreiz für Expansionsgelüste gewisser Nachbarn, was das Beispiel im Fernen Osten beweise.

Es handelt sich zur Zeit nicht mehr, wie man es vielfach hinstellt, um einen Kampf um Systeme oder Weltanschauungen, sondern um einen Kampf um Sein oder Nichtsein Preußens und des deutschen Volkes. Am 13. März hat sich fast die Mehrheit des Volkes hinter Hindenburg gestellt. Wir hoffen, daß auch am 10. April aber auch am 24. April, dem Tage der Preußenwahl, erneut dieser politische Wille des deutschen und des preußischen Volkes zum Ausdruck kommt.

Neues vom Tage

Oellagerbrand in Stettin

Kurz vor 2 Uhr brach in dem Oellager der großen Tankanlagen der Dapolin-Gesellschaft in Stettin Feuer aus. Durch günstige Windstellung ist ein Uebergreifen des Feuers auf die eigentlichen Tanks vorläufig nicht zu befürchten. Die gesamte Feuerwehr Stettins mit Unterstützung der Altdammer freiwilligen Feuerwehr bekämpft aus zahlreichen Schlauchleitungen den Brand. Das Feuer ist vermutlich bei der Ausführung von Schweißarbeiten entstanden. Die Belegschaft der Anlage versucht, noch alle erreichbaren feuergefährlichen Gegenstände, wie Oel- und Petroleumfässer, herauszuschaffen.

Aus Angst vor Nichtversetzung

Eine furchtbare Familientragödie spielte sich in Waldenburg-Altwasser ab. Der 10½jährige Sohn des Drogeriebesitzers Groß befürchtete, daß er zu Ostern nicht versetzt werde. Der Knabe holte sich aus dem verschlossenen Schreibtisch seines Vaters einen geladenen Revolver und brachte sich einen Schuß ins Herz bei. Er war sofort tot. Eine Hausangestellte fand den Knaben auf und benachrichtigte die im Geschäft tätigen Eltern. Der Vater gab seiner Frau noch den Auftrag, einen Arzt zu holen. Kaum sah er sich im Zimmer allein, brachte auch er sich selbst einen tödlichen Schuß in die Schläfe bei.

Wann tritt der Reichstag zusammen?

Dr. H. Berlin, 18. März.

(Sonderdienst unserer Berliner Schriftleitung)

In der politischen Oeffentlichkeit Berlins tauchten am Mittwochmittag Meldungen darüber auf, daß der Reichstagspräsident die Absicht habe, das Parlament unmittelbar nach dem zweiten Wahlgang einzuberufen. Genannt wurde als Datum dafür der 12. April.

Wie wir hierzu erfahren, treffen diese Gerüchte nicht zu. Zwar besteht auf verschiedenen Seiten der Wunsch, das Parlament möglichst bald wieder zusammentreten zu lassen. Dem stehen jedoch die propagandistischen Bedürfnisse verschiedener großer Parlamentsparteien für die Landtagswahlen entgegen, so daß Präsident Löbe, falls er dem Aeltestenrat einen derartigen Vorschlag unterbreiten sollte, voraussichtlich in der Minderheit bleibe. Entscheidend aber ist wohl vor allem das Argument, daß der Reichstag zu diesem Datum noch kaum Material zur Bearbeitung vorfände. Der Reichshaushalt für 1932/33 ist bisher vom Kabinett noch nicht verabschiedet worden und wird auch aller Wahrscheinlichkeit nach bis Mitte April noch nicht verabschiedet sein.

In einer längeren Unterredung zwischen Ministerialdirektor Posse und Tardieu in Genf ergab sich, daß die deutsch-französischen Gegensätze bezüglich des Donau-Plans fortbestehen.

Von den zuständigen englischen Stellen wird entgegen den französischen Behauptungen festgestellt, daß noch keinerlei Entscheidung über die englische Stellungnahme zum Donaubund-Plan getroffen ist.

Die deutsche Antwort auf den französischen Donau-Plan findet in der italienischen Oeffentlichkeit große Beachtung und Zustimmung.

Nach einer Mitteilung des Reichsfinanzministeriums sind bisher gegen sechs Personen Steuer-Steckbriefe wegen Nichtzahlung von Reichsfluchtsteuern erlassen worden.

Der Einwanderungsausschuß des Repräsentantenhauses in Washington hat die Annahme von drei Vorlagen empfohlen, deren erste ein zeitlich unbegrenztes allgemeines Einwanderungsverbot vorsieht.

Letzte Sportmeldungen

Die Europa-Eishockeymeisterschaft

Die ersten Spiele der Endrunde. — Oesterreich schlägt die Tschechei

Am Donnerstag, dem vierten Tage der Europameisterschaftsspiele im Berliner Sportpalast, kamen die ersten Spiele der Endrunde zum Austrag, nachdem man in den Verhandlungen der Eishockeyliga eine Einigung über die Austragung der Endrunde herbeiführen konnte. Das erste Spiel wurde von den Nationalmannschaften Oesterreichs und der Tschechoslowakei bestritten. Die Oesterreicher waren ihren Gegnern von Beginn an überlegen, brauchten aber eine gewisse Zeit, um erst zum Torschuß zu kommen. Das genaue Ergebnis: Oesterreich-Tschechoslowakei 3:0 (2:0, 1:0, 0:0).

Zum zweiten Spiel des Donnerstag in der Endrunde traten dann abends die Ländermannschaften von Schweden und der Schweiz an. Das Treffen nahm einen ziemlich ausgeglichenen Verlauf. Beide Mannschaften kämpften schnell und energisch. Schweden eröffnete im ersten Drittel noch den Torreigen, doch konnte M. Torriani noch im gleichen Drittel für die Eidgenossen ausgleichen. Ergebnis: Schweden—Schweiz 1:1 (1:1, 0:0, 0:0). Der Stand der Tabelle der Endrunde ist nach den beiden ersten Spielen:

Schweden	1	0	1	0	1:1	1:1
Tschechoslowakei	1	0	0	1	0:3	0:2
Deutschland	—	—	—	—	—	—
Oesterreich	1	1	0	0	3:0	2:0
Schweiz	1	0	1	0	1:1	1:1

Beim Tennis-Turnier in Cannes,

das am Donnerstag begann, ist als wesentlichstes Ergebnis des ersten Tages nur das Damen-Einzel zwischen Frl. Sander und Frl. Thomasson zu erwähnen, das mit einem 6:4, 6:8, 6:2-Siege Frl. Sanders endete.

Oesterreichische Stratosphärenflieger

Die Ballongondel der beiden Wiener Graf Zichy und von Braun fertiggestellt

Wien, 17. März.

Auf einem Platz neben der Rotunde, dem Wiener Ausstellungs und Messegelände, steht seit Dienstag zu jedermanns Ansicht die Ballongondel, mit der die beiden Wiener Techniker und Sportsleute Graf Zichy und Ingenieur von Braun den Höhenweltrekord Professor Piccards zu brechen gedenken. Damit wird endgültig einer seit Monaten im Gange befindlichen Intrige die Spitze abgebrochen, wonach man es hier mit zwei blutigen Laien, wenn nicht gar raffinierten Betrügern zu tun habe. Sowohl gegen Graf Zichy, wie gegen seinen Kameraden von Braun sind in der letzten Zeit immer wieder schwere Anklagen sportlicher und krimineller Art erhoben worden. Es ist anzunehmen, daß dies jetzt aufhören wird, nachdem die beiden durch den Bau ihrer Gondel, ein technisches Meisterwerk ersten Ranges, bewiesen haben, was sie zu leisten imstande sind.

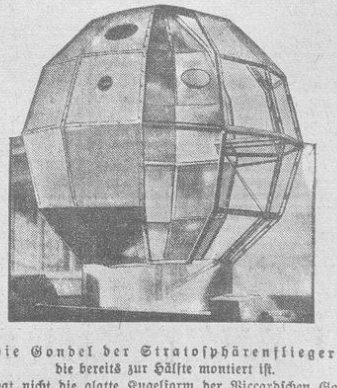
Die Herstellung der Ballonhülle dürfte noch einige Zeit in Anspruch nehmen. Für Mitte April ist jedoch mit dem Aufstieg der beiden wagemutigen Oesterreicher in die Stratosphäre zu rechnen.

Die Gondel von Brauns bedeutet gegenüber der von Professor Piccard eine völlig neuartige Konstruktion. Statt der Kugelform repräsentiert sie sich als ein gewaltiges Prisma mit einem Längsdurchmesser von zwei Meter. Als Baumaterial wurde eine doppelte Schicht von Duraluminium gewählt, die eine im wesentlichen aus Kork bestehende Isoliermasse umkleiden. Zur Orientierung befinden sich in den Wänden 16 Fensterchen, je acht an der oberen und an der unteren Hälfte, deren Scheiben aus drei Zentimeter starkem Kristallglas bestehen. Unten an die Gondel ist der Ballastkasten angebaut. Im ganzen kann Ballastsand im Gewicht von 2000 Kilogramm mitgenommen werden.

Die innere Ausrüstung der Gondel sieht folgendermaßen aus: eine Sauerstoffanlage desselben Systems, das auch von Piccard und seinem Assistenten benutzt wurde, ein Tisch, auf dem die mitzunehmenden Versuchsapparate sowie die Radioapparatur aufgebaut werden wird, und noch verschiedene Kleinigkeiten. Eine besondere Anlage von Stoßfedern soll eine gefahrlose Landung des Ballons sichern.

Inzwischen sind auch schon Einzelheiten über den noch im Bau befindlichen Ballon bekannt geworden. Er wird erheblich größeren Umfang haben, als der Professor Piccards, dessen 16-Kilometer-Rekord gebrochen werden soll.

Alle in Frage kommenden Wiener Stellen unterstützen das Unternehmen Graf Zichys und von Brauns nach Kräften. Unter anderem erhalten sie auch die erforderlichen Meßinstrumente von einem staatlichen Institut, der Meteorologischen Zentralanstalt, zur Verfügung gestellt. Auch innerhalb der Bevölkerung ist das Interesse an dem österreichischen Stratosphärenflug, der bestimmt in der Zeit zwischen dem 15. und dem 20. April gestartet werden soll, sehr groß, wie die große Zahl von Interessenten beweist, die sich zur Besichtigung der **ausgestellten Gondel eingefunden haben.**



Die Gondel der Stratosphärenflieger, die bereits zur Hälfte montiert ist.

Sie hat nicht die glatte Kugelform der Piccardschen Gondel, sondern ist als mächtiges Prisma aus 1½ Millimeter starkem Duraluminium-Blech gebaut.

Landesbibliothek Oldenburg

Nur
kein »Stillstand«
immer wieder
Neues schaffen

Das war unser Leitmotiv für den zweiten großen Frühjahrs-Einkauf. Das Resultat sind die schönen neuen Mäntel, Kleider Kostüme, Röcke und Blusen, die wir in abwechselungsreicher Folge in unseren Schaufenstern zeigen + Überzeugen Sie sich, daß wir nach wie vor der Verarbeitung und den guten Stoffen die größte Aufmerksamkeit schenken und die Preise Ihren Wünschen angepaßt haben +

S. Hahlo Inhaber: **Melching**

Ein Geschäft für bessere Damen-Konfektion und gute Stoffe — Lange Str. 60, Ecke Gaststr.

Krawattenstoffe

stets große Auswahl

Etagen-Geschäft
ERNST BREUCHE
Gaststraße 28 1 Treppe

Vollen Schulunterricht

erh. durch Krankh. od. andere Ursachen zurückgebl. Kinder (Mittelschulpensum 25 ℳ). Für Minderbegabte bes. Abt. — Privatunterricht: Engl., Franz., Deutsch 1 ℳ.
M. Franckfen, Lehrerin, Haareneschstraße 45 I.

Konfirmations-
Oster-Geschenke
— — fabelhaft billig — —
findenSie bei mir ausgestellt

Harms Schüttingstr. 13
Uhrmacher-Juwelier

Ohne
Blumen
keine
Konfirmation

Mockturtle, Ragout fin
Ochsenschwanzsuppe
Joh. Bremer, Haarenstr. 31

Trauringe
in altbekannter Qualität
D. Sündermann
Lange Straße 65

Viele Ausnahmepreise
Lampen-Brunecker, Bleicherstraße 5

Emil Schnell

Kurwickstr. 29, Markthallenst. 10, Tel. 3606.
Rinderbraten ohne Knoch. Pfd. v. 1 ℳ an.
Kalbfleisch von 80 ₰ an.
Schinkenplockwurst von 1,10 an.
Aufschnitt, ¼ Pfd. von 30 und 35 ₰.
Mein Schlager:
Riesenbockwurst, Stück 30 und 40 ₰.
Prima Würstchen, Pfund 1 ℳ.
— Für Wirte auch in Dosen vorrätig. —

Eine Feier
unser. silbern. Hochzeit findet nur im Verwandt.kreise statt
Joh. Siekmann
und Frau, Wahnbek

— Betten —
neu, mit prima Füllung, Ia Inlett, billigst zu verkaufen. Nadorster Str. 72 III

Alter
Sherry
1,80 Mk.
Ernst Hoyer
Ecke Lange-Baumgartenstraße

Kl. niedl. Mädch.
¾ J. alt, als eigen abzugeben. Angebote unter U R 463 an die Gesch.stelle d. Bl.

Autoruf 4677
4-Sitzer-Opel-Limousine
Kilometer 15 Pf.

Zwei gut erhaltene
Bettstellen
zu vkf. Ulmenstr. 35.

Todes-Anzeigen

Heute abend 10½ Uhr entschlief hier nach kurzem Leiden an den Folgen einer Lungenentzündung im Alter von 74 Jahren unsere über alles geliebte Schwester und Schwägerin

Fräulein
Adelgunde Dunkhase
aus Zoppot

Im Namen der Hinterbliebenen in tiefer Trauer
Ludwig Dunkhase
Geheimrat **Wilhelm Dunkhase**
Maria Dunkhase geb. Kaiser
Paula Dunkhase geb. Carstens
Lotte Wendt, verw. Rechnungsrätin
Zoppot

Berlin W 30, den 15. März 1932
Luitpoldstraße 42

Die Einäscherung findet am Sonnabend, dem 19. März, nachmittags 5½ Uhr, im Krematorium Berlin-Wilmersdorf, Berliner Str. 101/3, statt
Von Beileidsbesuchen bitten wir freundlichst absehen zu wollen.

Oldenburger Landestheater

Freitag, 18. März, 7¾ bis 11 Uhr: C 26 „Carmen".
Sonnabend, d. 19. März, 7¾ bis 10¼ Uhr: O „Der fidele Bauer." Preise II.
Sonntag, den 20. März, 3½ b. 5¾ U.: Notgemeinsch. Grpp. II Nr. 876 bis 1750 einschl. „Alessandro Stradella."
7¼ bis 10¼ Uhr: „Die Blume von Hawaii." Kleine Prs., 50 ₰ bis 3 ℳ.

Bremer Stadttheater

Freitag, 18. März, abends 8 Uhr (geschlossene Vorstellg.): „Der Evang.mann."
Sonnabend, d. 19. März, abds. 8 Uhr: „Die schöne Helena."
Sonntag, den 20. März, vm. 11 Uhr: „Faust." — Nachm. 3 Uhr: „Rigoletto." — Abds. 7.30 Uhr: „Egmont."
Montag, 21. März, abends 8 Uhr (geschlossene Vorstellg.): „Fra Diavolo."
Dienstag, den 22. März, ab. 8.30 Uhr: „Iphigenie auf Tauris."
Mittwoch, den 23. März, abds. 8 Uhr: „Faust."
Donnerstag, d. 24. März, ab. 7.30 Uhr: „Götz von Berlichingen." Gast: Heinrich George.

Guter bürgerlicher Mittagstisch
Lindenstraße 11.

Oldenburger Aerztetafel

Verreist
Dr. Modes
Nervenarzt

Statt Karten

Bloherfelde, 17. März 1932

Gestern abend um 11 Uhr entschlief plötzlich und unerwartet infolge Herzschlages mein herzensguter Mann, mein treusorgender Vater, unser lieber Bruder, Schwager, Schwiegersohn und Onkel, der

Rangieraufseher
Wilhelm Klockgether

im 48. Lebensjahre.

Dies bringen mit tiefbetrübtem Herzen zur Anzeige

Frau Meta Klockgether
geb. Wintermann
nebst Sohn
und Angehörigen

Beerdigung am Montag, dem 21. März, nachm. 4 Uhr, auf dem Friedhof zu Eversten.
3 Uhr Andacht im Trauerhause.

Wie herzlich hab' ich dich geliebt,
Dein Tod nun ewig uns betrübt,
Doch ach, wir können's nicht versteh'n
Daß du mußt plötzlich von uns geh'n

Ruhe sanft!

Nuttel, 16. März 1932

Heute abend entschlief sanft nach schwerer Krankheit unser geliebter

Gerd

im zarten Alter von fast 3 Jahren

In tiefer Trauer
Gerh. Oltmanns und Frau

Beerdigung Sonnabend, 3 Uhr, auf dem Friedhof in Wiefelstede

Danksagungen

Osternburg.
Für die Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sprechen wir im Namen aller Angehörigen unsern

herzlichen Dank

aus.
Gerh. Renken u. Frau.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen unseren

herzlichsten Dank

Hinrich Maas u. Familie.
Buttel, den 17. März 1932.

Das Großherzogliche Schloß in Rastede

ist vom 24. d. M. an zur Besichtigung
geöffnet von 8½ bis 18 Uhr

Hofmarschallamt
Meyer

Heute 20 Uhr Schloß
Vortrag Walter Riezler
Karten 1 Mk., Mitgl. der Jungen Kunst 0.70, Schüler usw. 0.50 Mk.

Ausziehtisch
mod. Eiche, neu, 35 Mk., Flurgarder. 30 Mk. zu vk. Meiners, Steub.str. 37, Bockstr. Eing. Heißm. Nord.

---

3 Kopf Ia Blumenkohl
5 Pfund Rosenkohl . . .
4 Pfd. Schwarzwurzeln
5 Pfund deutsch. Boskop
5 Pfd. deutsch Eiseräpfel
4 Pfund deutsche Graureinetten
4 Pfund deutsche Winterprinz
6 Pfd. deutsch. Kochbirnen
7, 8 u. 10 Pfd. Kochäpfel
40 Blutapfelsinen . . . .
40 süße Mandarinen .
35 saftige Zitronen . . .
Ia frische Ananas, Pfund
3 Pfund kanar. Bananen

1.00 Mark

Kernlose Murcia-Blut-Apfelsinen Ia
Kernlose Jaffa-Apfelsinen Ia
Riesen-Blumenkohl
Ferner Tomaten, Spinat, Rhabarber, Salat

Kunzes Markthalle
Gaststraße 23, Ecke Burgstraße, Tel. 2620

Wir verlegen unser Büro
am 19. März
nach Lange Straße 6
(Eingang Lappan)
Torfwerk Klein-Scharrel
Dittmer & Kyritz
Fernsprecher 4903

Sommer-sprossen
werden **unter Garantie** durch **VENUS** Stärke B **beseitigt.** ℳ 1.60 2,75
Gegen **Pickel. Mitesser** Stärke A
Parfümerie Pape

Das vorzüglich u. prompt wirkende Naturprodukt
NEDA-Früchtewürfel gegen Darmträgheit
NEU ist die maschinelle Verpackung in kaschierten Aluminiumfolien zu 1 und 3 Würfel verpackt, welche ein Austrocknen verhindern. Haltbarkeit u. Wirksamkeit erhöhen. Erhältlich in Apotheken, Drogerien und Reformhäusern
Oldenburger Reformhaus, Gaststraße 24
Reformhaus H. W. Gerdes, Heiligengeiststr. 24

Bilanz der Eierverkaufsgenossenschaft e. G. m. u. H. zu Strückhausen
per 31. Dezember 1931

Aktiva:

Kassenbestand		62,15
Anteil a) Spar- u. Darlehnsk. .		100,00
„ b) Lichtgenossenschaft . .		55,00
„ c) Verkaufsverband . . .		150,00
Außenstände		2470,73
Finanzamt-Forderung		548,75
Verkaufsverband-Forderung . .		430,70
Postscheckkonto		290,44
Schuppenkonto	325,00	
Abschreibungen . . .	325,00	0,00
Inventarkonto . . .	3400,00	
Abschreibungen . . .	800,00	2600,00
		6707,77

Passiva:

Bankkonto	4631,16
Geschäftsanteilkonto	1542,00
Reservekonto	305,82
Gewinn	228,79
	6707,77

Zahl der Genossen am 1. Januar 1931: 379, Zugang: 62, Abgang: 184, Zahl der Genossen am 31. Dezember 1931: 257.

Der Vorstand:
Heinr. Addicks. Diedr. Weser. H. Haase.

Feinkostgeschäft in Dortmund
sucht
Lieferanten in Oldenburger Wurstwaren.
Schriftliche Angebote unter B B 470 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Familien-Nachrichten

Vermählungs-Anzeigen

Ihre Vermählung geben bekannt
Gerhard Brüggemann u. Frau
Hanna geb. Gruis
Bloherfelde, den 18. März 1932.

Geburts-Anzeigen

Die Geburt eines gesunden
JUNGEN
zeigen in dankbarer Freude an
Walter Evers und Frau
Herta geb. Burmester
Oldenburg i. O., den 16. März 1932
Noackstraße 1

Landesbibliothek Oldenburg

1. Beilage

zu Nr. 77 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Freitag, dem 18. März 1932

Aus Stadt und Land

* Oldenburg, 18. März 1932

Landestheater

Aus dem Theaterbüro wird uns geschrieben:

Heute Gastspiel Fritz Willroth-Schwenck als Don José in „Carmen“

Das sehr beliebte ehemalige Mitglied des Landestheaters, der Heldentenor Fritz Willroth-Schwenck, Berlin, singt heute abend in der ersten Wiederholung der mit großem Beifall aufgenommenen Neuinszenierung von Bizets Oper „Carmen“ die Partie des Don José. Dieses Gastspiel des beliebten Sängers wird das größte Interesse der Oldenburger Bevölkerung finden.

Leo Falls Bauernoperette „Der fidele Bauer“, die durch ihre musikalischen Feinheiten sowie durch die von Publikum und Presse begeistert aufgenommene Aufführung immer wieder den größten Beifall findet, gelangt morgen, Sonnabend, den 19. März, abends 7.45 Uhr, zur Aufführung.

Am Sonntag, dem 20. März, nachmittags 3.30 Uhr, erhält Gruppe II der Notgemeinschaft die Flotow-Oper „Alessandro Stradella“. — Abends 7.15 Uhr wird der große Operettenschlager „Die Blume von Hawaii“ bei kleinen Preisen von 50 Pf. bis 3 RM wiederholt.

An Goethes hundertjährigem Todestag, Dienstag, den 22. März, findet eine Goethe-Feier statt, bei der das Vorspiel auf dem Theater und die Walpurgisnacht aus dem ersten Teil des „Faust“ dargestellt werden. Im weiteren Programm werden Goetheleder gesungen und vom Landesorchester Musikstücke zu Goetheschen Werken gespielt.

*

Der kommende Volksentscheid am 10. April

Bekanntlich fällt mit der Wahl des Reichspräsidenten am 10. April auch der Volksentscheid auf Auflösung des Oldenburgischen Landtags zusammen. Der Landtag hat seine Selbstauflösung in der Sitzung vom 25. Februar d. J. abgelehnt. Dafür wäre Zweidrittelmehrheit, nämlich 32 Stimmen, erforderlich gewesen. Es stimmten aber nur 23 dafür. Anders ist es mit dem Volksentscheid, wofür die einfache Mehrheit der Stimmen entscheidend ist. Will man sich ein Bild von den Aussichten des Volksentscheids machen, dann ist es nötig, sich Klarheit darüber zu verschaffen, wieviel Stimmen die Parteien, die für und gegen die Selbstauflösung des Landtags gestimmt haben, bei der letzten Landtagswahl am 17. Mai 1931 auf sich vereinigten. Mit einem klaren Ja stimmten die Nationalsozialisten, die Deutschnationale Volkspartei und die Kommunisten. Sie vereinigten bei der letzten Landtagswahl insgesamt 129 397 Stimmen auf sich, nämlich die NSDAP. 97 802, die DNV. 12 653 und die Kommunisten 18 942 Stimmen. Gegen die Selbstauflösung des Landtags stimmten die Sozialdemokraten, das Zentrum und die Staatspartei, die es bei der letzten Landtagswahl auf insgesamt 109 663 Stimmen brachten, nämlich die SPD. auf 54 893, das Zentrum auf 46 255 und die Staatspartei auf 8515 Stimmen. Unter Zugrundelegung dieser Zahlen ständen 129 397 Ja- 109 663 Nein-Stimmen gegenüber. Wer das politische Leben des letzten Jahres verfolgt hat, weiß, daß sich diese Zahlen inzwischen stark verändert haben. So konnte die NSDAP. bei der Wahl des Reichspräsidenten am 13. März allein 122 156 Stimmen auf sich vereinigen (bei der Landtagswahl 97 802). Die Deutsche Volkspartei hat sich bei dem Antrag auf Selbstauflösung des Landtags der Abstimmung enthalten. Auf sie entfielen bei der letzten Landtagswahl 10 774 Stimmen, der Abgeordnete Dr. gr. Beilage war bei der Abstimmung nicht im Saal anwesend. Seine Partei konnte bei der letzten Wahl 5404 Stimmen auf sich vereinigen. Für die Wirtschaftspartei, die kein Mandat erhielt, wurden 4275 Stimmen und für den Christl.-soz. Volksdienst, der ebenfalls keinen Abgeordneten für den Landtag stellen konnte, 2946 Stimmen abgegeben. Auf die letztgenannten Parteien, von denen man aus der entscheidenden Landtagssitzung keine Erklärung besitzt, entfielen bei der letzten Wahl insgesamt 28 399 Stimmen. Die Wahlpropaganda wird mithin darauf abzielen, diese Wähler von dem Ja oder Nein zu überzeugen.

*

* **Vortrag Walter Riezler.** Heute abend spricht Dr. Walter Riezler, Stettin, der bekannte Führer des Deutschen Werkbundes, auf Einladung der Vereinigung für junge Kunst und des Landesmuseums im Schloß über „Landschaft und neues Bauen“. Der Vortrag beginnt mit Rücksicht auf zahlreiche auswärtige Besucher bereits um 8 Uhr. An den Vortrag wird sich eine öffentliche Diskussion anschließen.

* **Der Streit der Fraktionen der sozialdemokratischen und der nationalsozialistischen Partei des Gemeinderats der Gemeinde Ohmstede** wegen der Besetzung des Pflegeausschusses vor dem Oberverwaltungsgericht. Nach dem Statut der Gemeinde Ohmstede muß unter den Mitgliedern des Pflegeausschusses sich je ein Vertreter des Kirchenrats, der Armenkommission, des Frauenvereins und des Vereins der Kriegsbeschädigten befinden. Bei der kürzlich erfolgten Neuwahl der Mitglieder des Pflegeausschusses wurde dieser Bestimmung nicht genügend Rechnung getragen, außerdem wurde die Wahl nicht nach den Vorschriften des Wahlverfahrens für die Verhältniswahl vorgenommen. Die sozialdemokratische Fraktion des Gemeinderats erhob gegen diese Beordnung Beschwerde beim Amt und hierauf Klage beim Verwaltungsgericht für das Amt Oldenburg, wurde aber in diesen Instanzen abgewiesen. Die Sache wurde nunmehr vor das Oberverwaltungsgericht gebracht. In der Beweisaufnahme wurde festgestellt, daß ein Antrag, die Wahl nach der Verhältniswahl vorzunehmen, gestellt sei, von einer Seite sei aber darauf hingewiesen, daß die Verhältniswahl in diesem Falle nicht durchführbar sei, weil das Statut vorschreibe, daß bestimmte Eigenschaften von den zu Wählenden verlangt würden. Die Wahl nach der Verhältniswahl sei daher unterblieben. Das Oberverwaltungsgericht erklärte die von dem Gemeinderat vorgenommene Wahl für ungültig und führte aus, daß die Wahl zum Pflegeausschuß der Gemeinde Ohmstede eine von der Gemeindevertretung vorzunehmende Wahl im Sinne des Artikels 25 § 5 der Gemeindeordnung sei. Auf Verlangen eines Mitgliedes hätte die Wahl daher nach den Grundsätzen der Verhältniswahl erfolgen müssen. Eine Verhältniswahl hinsichtlich aller zu Wählenden sei auch dann möglich, wenn für einzelne oder mehrere der zu Wählenden besondere Eigenschaften verlangt würden.

* **Staatlich anerkannte Kinderpflege- und Haushaltgehilfinnenschule, Herbartstraße 15.** Die Berufsausbildungsmöglichkeiten, insbesondere die der Volksschülerinnen sind nicht allzu zahlreich. Es sei noch einmal darauf hingewiesen, daß die Kinderpflege- und Haushaltgehilfinnenschule in einer Ausstellung, am Sonntag von 11.30 bis 1.30 Uhr und von 16 bis 19 Uhr in den Räumen des Volkskinderhauses einen Ueberblick geben wird über die Art ihrer Berufsvorbereitung. Die Schülerinnen, die später die Hausfrauen und Mütter in all ihren Obliegenheiten unterstützen sollen, müssen sich vielseitige praktische Kenntnisse und Fertigkeiten aneignen, um ihre Berufsaufgabe erfüllen zu können.

* **Die Hausbesitzer in der Stadt Oldenburg erleben in diesen Tagen eine große Ueberraschung.** Es werden ihnen nämlich die Steuerbescheide über die drei Steuern vom Grundbesitz (Steuer vom bebauten Grundbesitz, staatliche Grund- und Gebäudesteuer und Gemeindeabgaben vom Grundbesitz) durch die Boten des Stadtmagistrats zugestellt. Für alle drei Steuern sind die ersten Zahlungstermine bereits auf Anfang April d. J. festgelegt worden. Die meisten Hausbesitzer kommen durch dieses Zusammentreffen aller Steuerbescheide in eine große Verlegenheit. In den Vorjahren wurden zu Beginn des neuen Rechnungsjahres (1. April) nur die Gemeindeabgaben und die Vorauszahlung auf die staatliche Grundsteuer fällig, während die Steuerbescheide über die Steuer vom bebauten Grundbesitz erst im Spätsommer zugestellt wurden. Wegen der schwierigen Finanzlage des Staates und der Gemeinden ist aber in diesem Jahre von der Hauszinssteuer schon ¼ im April zu bezahlen. Im Interesse der Zahlungspflichtigen wäre es vielleicht ratsamer gewesen, wenn die Zahlungstermine besser verteilt worden wären.

* **Oldenburg auf der Leipziger Messe.** Von einem Besucher der Leipziger Messe wird uns geschrieben: Zu meiner angenehmen Ueberraschung hatte auf der diesjährigen Leipziger technischen Messe auch eine Oldenburger Firma ausgestellt, nämlich die Stephan-Getriebe GmbH. Zusammen mit den Bergmann-Elektrizitätswerken Berlin zeigte sie Elektromotoren, die mit einem Getriebe zusammengebaut waren, um die hohe Drehzahl der Motoren in eine niedrigere, wie sie für Arbeitsmaschinen in Frage kommt, umzuwandeln. Bekanntlich ist man schon seit langem bestrebt, in landwirtschaftlichen Betrieben sowie in Fabriken und Werkstätten die kraftfressenden Transmissionen und Riementriebe durch Zahnradvorgelege zu ersetzen, da sie weniger Unfälle verursachen, keinen Platz und kein Licht fortnehmen und mit geringeren Verlusten arbeiten. Das Unangenehme an solchen Vorgelegen war nun, daß meistens ein einziges festes Uebersetzungsverhältnis erzielt wurde; solche mit mehreren Uebersetzungsverhältnissen waren unverhältnismäßig teuer. Die erwähnte Oldenburger Konstruktion zeichnet sich dadurch aus, daß der Raumbedarf sehr gering ist. Das an den Elektromotor angebaute Lagerschild mit Getriebe ist gar nicht sehr viel größer als ein gewöhnliches Lagerschild. Das Wesentliche besteht nun darin, daß man den Motor leer anlaufen lassen kann. Hiermit wird erreicht, daß die sonst beim Anlassen eines belasteten Elektromotors auftretenden Stöße und die damit verbundenen Beunruhigungen des Netzes vermieden werden. Ferner erfolgt die Beschleunigung der Arbeitsmaschine ohne Stoß und in ganz beliebiger Zeit. Man kann sich in dieser Hinsicht ganz der Maschine anpassen. Für Oldenburger Verhältnisse bemerkenswert war eine Sonderausführung für landwirtschaftliche Betriebe. Einmal ist eine Riemenscheibe am Motor vorhanden, die die volle Drehzahl von 1450 je Minute hat, also zum Antrieb einer Dreschmaschine geeignet ist. Die zweite Riemenscheibe kann durch die erwähnten Hebel auf zwei Drehzahlen, nämlich 80 und 180 Umdrehungen je Minute, gebracht werden. Sie ist also geeignet zum Antrieb von Schroigängen und Maschinen aller Art, wie sie in landwirtschaftlichen Betrieben benutzt werden. Daneben waren noch einige andere Sonderausführungen ausgestellt, die mehr für die Industrie in Frage kommen. Auf meine etwas erstaunte Frage wurde

Goetheseier im Bühnenvolksbund

Es gibt Menschen, die dem hundertsten Todestag des Gewaltigen nur mit großer Besorgnis entgegensehen, denn welcher Verein, der nur irgendwie Anspruch auf literarische oder kulturelle Bedeutung erhebt, rüstet sich nicht zu einer Gedenkfeier unter dem Motto: „Denn er war unser!“ — Zwar brachte die „Literarische Welt“ vor wenigen Tagen einen boshaft-geistreichen Aufsatz von Willi Haas, der allen Festrednern Knüppel zwischen die Beine wirft und nachweist, daß Goethe erstens ein sehr schlechter Deutscher war — ließ ihn der Freiheitskampf seines Volkes doch so kalt, daß er zur endlichen Befreiungsfeier sogar mit einem Orden Napoleons am Frack erschien! —, daß er zweitens ein Stockreaktionär war, der von Pressefreiheit nichts wissen wollte und eine liberale Zeitschrift glatt durch ein Druckverbot erledigte! —, daß er drittens und vierten weder kirchlich noch moralisch sich so gebärdete, um etwa von dieser Seite her mit Recht gefeiert werden zu können. Aber Goethe „lebte lange und schrieb viel“, so viel und so umfassend, daß sich mit Leichtigkeit auch das jedesmalige Gegenteil durch ein Zitat beweisen läßt. Und also entgeht er nicht dem Schicksal des Genies, nachträglich von dieser und von jener Seite her in Anspruch genommen zu werden. In dieser Einseitigkeit liegt die Gefahr der meisten Goethefeiern — leider!

Der Bühnenvolksbund hatte seine Gemeinde gestern zu einer Feierstunde in den Schloßsaal geladen. Ich gestehe, eine große, öffentliche Feier des ganzen Volkes für seinen Größten wäre manchem lieber gewesen; aber dann, wohin mit den Menschen? War doch so schon der große Schloßsaal bis in den letzten Winkel hinein besetzt. Ueber dem Podium, aus Lorbeer und grünem Farn herausragend, die bekannte Goethebüste — im vielfachen Reflex des Lichtes spielte ein gütig-mitleidiges, fast ein wenig ironisches Lächeln um den Mund des Unsterblichen, der über die Menschen zu seinen Füßen hinweg in rätselhafte Fernen sieht.

Aber dann grüßt ein Großer den Großen — Mozarts Adagio und Fuge, von unserem Kammerquartett unter Fleckens Leitung gespielt, klingen auf, mit ihrem feierlichen Ernst den Auftakt einer Feierstunde bildend, die zu einer wahrhaften Weihestunde wurde.

Drei Gedichte von Goethe — Ritter Kurts Brautfahrt, Der Gott und die Bajadere, Totentanz — folgen, vom Oberspielleiter Dr. Kruse in beherrschter Sprechkunst, schlicht und ohne Pathos vorgetragen. Irmgard Schlüter, von Berta Biedermann begleitet, singt drei Goethe-Lieder, von Beethoven vertont — Tränen der Wehmut, Mignon und aus Egmont —; mühelos füllt die wundervolle Stimme der jungen Sängerin den weiten Raum.

Und dann spricht Alfred Wien. Das war das Erlebnis dieses Abends, das diese Feier weit hinaushebt über jede engere Bindung, wie hier das fast übermenschliche, in seinen scheinbaren Widersprüchen rätselhafte und unbegreifliche Wunder „Goethe“ erfaßt und dargestellt wird auf Grund seiner eigenen, zugleich stolzen und bescheidenen Erkenntnis: „Mein Werk ist das eines Kollektivwesens und trägt den Namen Goethe.“ Ihn feiern, sagt Wien, heißt nicht, die Widerstände verschweigen, die sich zwischen ihm und so manchem in unserer Mitte auftun möchten; es gilt vielmehr: diese Widerstände ganz offen aufdecken, um sie dann aus dem Wege zu räumen. In fast einstündiger, immer fesselnder Rede wird Wien dieser Aufgabe gerecht. Goethe nicht „aktuell“? — eine einzige Seite des „Faust“ gibt ihm ein Dutzend Zitate, wie sie treffender nicht auf unsere Zeit geprägt werden könnten. Goethe nicht deutsch? — er schenkte den Deutschen ihren Götz, ihren Egmont, ihren Werther, Wilhelm Meister und endlich den Faust, die deutsch sind, wie Hamlet englisch und Tartüffe französisch ist. Es ist unmöglich, alle Gedankengänge dieses groß angelegten Vortrages über „das deutsche Erlebnis Goethe“ zu verzeichnen, die hier in überaus lebendiger, temperamentvoller, von innerer Ueberzeugung beseelter Rede dargelegt wurden. Der außerordentlich starke Beifall bewies, wie sehr die Hörer gepackt waren.

Drei Schubert-Lieder, wieder von Irmgard Schlüter gesungen — die, ebenso wie ihre Begleiterin, mit Blumen belohnt wurde — und ein Schubert-Quartettsatz in C-Moll, vom Kammerorchester vollendet gespielt, beschlossen den Abend, der vielen ein Erlebnis wurde, und die Bezeichnung „Feierstunde“ restlos verdiente.

Aug. Hinrichs.

Filialen: Oldenburg, Haarenstraße 38 / Lange Straße 83 / Markt 22 / Nadorster Straße 86

Landesbibliothek Oldenburg

mir erklärt, daß jedes beliebige Uebersetzungsverhältnis geliefert werden kann, und daß man ohne Schwierigkeit auch ein Getriebe mit einer ganzen Reihe von Uebersetzungsverhältnissen anfertigen könne. Dabei wurde ein stoßweises Ein- und Umschalten während des Betriebes gewährleistet. Abgesehen von der Verwendung mit Elektromotoren dürften diese Getriebe auch auf anderen Gebieten umwälzend wirken, z. B. im Automobilbau und für Werkzeugmaschinen der verschiedensten Art. Merkwürdigerweise ist der Preis gegenüber anderen Getrieben niedrig.

* **In der vertraulichen Sitzung des Stadtrats** wurde der Löschung einer Sicherheitshypothek von 1000 RM auf einem Grundstück in Eversten zugestimmt. Ferner wurde für die öffentliche Fuhrwerkswaage der „Midgard" der Stauer Karl Haase zum Wäger bestellt.

* **Landtagspräsident Eichler**, der bereits in der letzten Sitzung unter Krankheit zu leiden hatte, mußte sich nach längerer Krankenhausbehandlung einer Nierenoperation unterziehen, die glücklich verlaufen ist.

Personalien. Zum Vorsitzenden des Pachteinigungsamts ist ernannt worden: 1. für den Amtsbezirk Westerstede an Stelle des nach Nordenham versetzten Amtshauptmanns Ott der Amtshauptmann Theilen in Westerstede; 2. für den Amtsbezirk Butjadingen an Stelle des nach Oldenburg versetzten Oberregierungsrat Friederichsen der Amtshauptmann Ott in Nordenham; 3. für den Amtsbezirk Friesoythe an Stelle des nach Westerstede versetzten Amtshauptmanns Theilen der Regierungsrat Dr. Hartong in Friesoythe.

* **Die pädagogische Prüfung** (Assessorenprüfung), die am 15. und 16. März unter dem Vorsitz von Ministerialrat Dr. Weßner abgehalten wurde, bestanden die Studienreferendarinnen Fräulein Altenburg und Stukenberg und die Studienreferendare Rastede, Teye, Tiarks und Ulken.

* **Bestandene Prüfungen.** Die Dentistenpraktikanten Bührmann und Popp haben ihre Praktikantenprüfung in Bremen abgelegt und bestanden. Letzterer mit „Gut" und „fast sehr gut". Bührmann wurde bei Dentist Kuhlmann, Eversten, und Popp bei Dentist Fricke, Nadorster Straße, ausgebildet. — Adolf Fichtner, Sohn des Oberlokomotivführers Fichtner, bestand vor der Bremer Handwerkskammer nach beendeter Lehrzeit in den Liebfrauen-Gaststätten in Bremen seine Prüfung als Koch mit dem Prädikat „Sehr gut".

* **Autozusammenstoß.** Gestern vormittag stießen beim Ammerländer Hof zwei Kraftfahrzeuge heftig zusammen. Ein Personenwagen kam von der Ofener Straße und zeigte mit seinem Richtungsweiser an, daß er in die Haareneschstraße einbiegen wollte. Statt dessen fuhr er aber zum Prinzessinweg herum und stieß dadurch mit einem aus dieser Richtung kommenden Milchlieferwagen derart zusammen, daß der Milchfuhrmann schwer verletzt und das Fahrzeug weit zurückgestoßen und stark beschädigt wurde. Viele Kannen Milch wurden verschüttet. Der Personenwagen hatte einige kleine Beschädigungen. Die Polizei nahm den Tatbestand auf.

* **Ein Autozusammenstoß** ereignete sich gestern abend kurz nach 9 Uhr auf der Langen Straße. Ein aus der Wallstraße kommender kleiner Personenwagen stieß mit einem auf der Langen Straße fahrenden Personenwagen zusammen. Beide Wagen wurden nur leicht beschädigt und konnten die Fahrt fortsetzen. Personen sind bei dem Zusammenstoß nicht zu Schaden gekommen.

* **Das 42. Stiftungsfest des Nadorster Turnvereins** wurde gestern durch das Schauturnen der Mädchen- und Knabenabteilung eingeleitet. Der erste Vorsitzende Hauptlehrer Heidmann begrüßte die Gäste. Er warb in seiner markigen Ansprache für Turnen und Spiel. Darauf eröffnete die Mädchenabteilung unter ihrem Leiter Herrn Walter Meyer die Turnfolge mit den üblichen Umzugsübungen. Die Knaben standen den Mädchen mit ihren Uebungen nichts nach, ihr Leiter Herr Johann Möller hat es nicht an straffen Uebungen fehlen lassen. Besonderen Beifall fanden ein paar Singspiele der Mädchen. Im Geräteturnen bewiesen die Mädchen sowohl wie die Knaben ihren Mut und ihr Können; besonders fein war das Musterturnen am Tisch. Das Ballspiel wie auch das Spiel „Der Dritte schlägt!" gaben der Freude der Spielenden den rechten Ausdruck. Im Schlußwort dankte Herr Heidmann den Gästen für ihren Besuch und bat auch beim Schauturnen der Erwachsenen in acht Tagen nicht zu fehlen. Den Turnern und Turnerinnen dankte Herr Klukke im Namen der Gäste für die schönen Stunden. Leider machte sich auch hier die Not bemerkbar, denn es fehlte die Musikbegleitung zu den gymnastischen Uebungen.

*

* **Erklärung.** In der letzten Sonntagnummer unmittelbar vor der Wahlentscheidung ist in einer Anzeige unserer Zeitung, noch dazu in einer wohl gekennzeichneten, aber nicht, wie das bekannte Verlegerabkommen vorschreibt, unterzeichneten, den Herren Rechtsanwalt Ehlermann und Oberpostsekretär Emil Plorin hierselbst der schwere Vorwurf der Verleumdung gemacht. Wir bedauern das umsomehr, als beispielsweise Rechtsanwalt Ehlermann in seinem politischen Leben zu einem solchen Vorwurf niemals Anlaß gegeben hat und seine politische Kampfesweise von Freund und Feind stets als einwandfrei anerkannt wird. Die späte Auslieferung und die Herstellungsseite verhinderten damals die notwendige Prüfung der Anzeige, die im geordneten Geschäftsgang nicht hätte durchgehen können.

*

Helft Not lindern!

Helft die Hausbettelei ortsfremder und obdachloser Wanderer abstellen durch Gutscheine der Herberge zur Heimat, Oldenburg. Ein Mißbrauch der Gutscheine für Alkohol usw. ist ausgeschlossen, da sie nur für billige Unterkunft und alkoholfreie Verpflegung in der Herberge zur Heimat, Oldenburg, Mühlenstraße, verrechnet werden. Die Gutscheine (zu 5 und 10 Rpf.) sind zu haben in der Herberge zur Heimat, Oldenburg, Mühlenstraße, Telephon: 5386. Sie werden auch auf Wunsch ins Haus gebracht.

Verein Herberge zur Heimat E. V.
Oldenburger Landesverein für Innere Mission E. V.

*

Kleine Mitteilungen

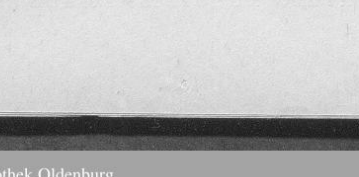
Der Hausbesitzerverein hält seine Mitgliederversammlung laut Anzeige am Mittwoch ab.

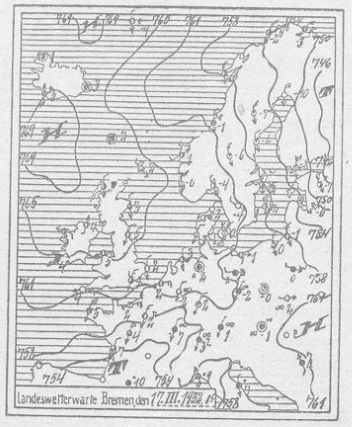
Das Großherzogliche Schloß in Rastede ist vom 24. d. M. ab von 8.30 bis 18 Uhr zur Besichtigung geöffnet.

An den Obstmarkt, der laut Anzeige heute im Hotel „Haus Niedersachsen" stattfindet, wird erinnert.

Der Männergesangverein „Einigkeit" feiert laut Anzeige morgen im „Einkehrhaus zur Linde" sein 20. Stiftungsfest.

*





Wetterbericht der Bremischen Landeswetterwarte

(Nachdruck verboten)

Das starke Tief ist nach Rußland abgewandert, hinterher folgen noch einzelne Randbildungen, die das Wetter unseres Bezirks nur wenig beeinflussen werden. Das nordwesteuropäische Hochdruckgebiet dehnt sich wieder langsam ostwärts aus, eine schmale Zunge ist schon über die deutschen Küsten vorgestreckt. Nördliche Ausläufer des Mittelmeertiefs bewegen sich über Mitteleuropa hinweg und schaffen weitere Warmluft von da heran. Somit wird im Verein mit der durch das Vordringen des Hochdruckgebietes verursachten geringen Bewölkung die Temperatur langsam ansteigen. Nur des Nachts ist noch strichweise Frost und anschließend Nebelneigung zu erwarten.

Aussichten für den 19. März: Schwachwindig, nach streichweisem Nebel aufheiternd, fortschreitende Erwärmung, aber Nachtfrostneigung.

Aussichten für den 20. März: Voraussichtlich ziemlich mild bei Winden östlicher Richtungen.

Witterungsbeobachtungen in Oldenburg

von **A. Schulz**, Optiker

Monat	Uhrzeit	Thermometer in Cels.°	Barometer in mm	Quittemperatur, Cels. Monat	Höchst	Niedrigst
17. März	7 Uhr vm.	+ 3,3	762,8	17. März	+ 6,5	— 2,4
18. März	8 Uhr vm.	— 1,6	762,8	18. März		

Die Pfändung von Räucherwaren für Steuerrückstände in der Landwirtschaft

Eingabe der Landwirtschaftskammer an die Regierung

Wie uns die Pressestelle der Landwirtschaftskammer mitteilt, hat der Vorstand der Oldenburgischen Landwirtschaftskammer an das oldenburgische Staatsministerium nachstehende dringende Eingabe gerichtet: In der letzten Zeit mehren sich die Fälle, daß Landwirten auf Betreiben von Aemtern und Gemeinden für Steuerrückstände und sonstige Schulden, zu deren Bezahlung die erforderlichen Geldmittel infolge der katastrophalen wirtschaftlichen Lage fehlen, Räucherwaren und sonstige Lebensmittel gepfändet werden. Es soll hier nicht die Frage erörtert werden, ob eine Pfändung nach den gesetzlichen Bestimmungen zulässig oder gerechtfertigt ist, sondern der Vorstand der Oldenburgischen Landwirtschaftskammer gestattet sich, auf die durch derartige Maßnahmen für die betroffenen landwirtschaftlichen Betriebe heraufbeschworenen neuen Gefahren dringlichst hinzuweisen.

Durch die ganze wirtschaftliche Struktur landwirtschaftlicher Betriebe ist es bedingt, daß der Landwirt sich nach Einbringung der Ernte mit den erforderlichen Bodenerzeugnissen, soweit diese zum Unterhalt von Familie und Dienstpersonal bis zur nächsten Ernte erforderlich sind, eindecken muß. Desgleichen muß er im Laufe des Winters soviel einschlachten, daß eine den körperlichen Anforderungen entsprechende kräftige Ernährung auch für Frühjahr, Sommer und Herbst sichergestellt ist. Der Landwirt ist unter den heutigen Verhältnissen mehr denn je auf Selbstversorgung angewiesen, da ihm die kaufweise Beschaffung der nötigen Lebensmittel nicht möglich ist.

Kein Landwirt ist heute noch in der Lage, seinen Dienstboten auch nur angemessene Löhne zu zahlen. Um jedoch nicht in den Hauptarbeitsperioden während des Sommerhalbjahres von allen zur Bewirtschaftung erforderlichen Arbeitskräften entblößt zu sein, ist er gezwungen, den Leuten zum mindesten eine gute, kräftige Kost zu gewähren. Zu beachten ist hierbei noch ganz besonders, daß sehr viele Landwirte mit den Lohnzahlungen bereits stark im Rückstand sind, und daß die Dienstboten bei Kündigung des Arbeitsverhältnisses infolge mangelhafter Verpflegung auf Auszahlung des bisher noigedrungen gestundeten Lohnes bestehen werden, so daß in dem Augenblick verschärfte Schwierigkeiten eintreten werden. Aber ganz davon abgesehen, würde damit die Weiterführung des Betriebes infolge Fehlens der erforderlichen Arbeitskräfte unmöglich sein.

Der Vorstand der Oldenburgischen Landwirtschaftskammer bittet das Staatsministerium daher dringlichst,

Maßnahmen zu treffen, den durch die Pfändung von Lebensmitteln und dergleichen für die landwirtschaftlichen Betriebe heraufbeschworenen neuen Gefahren vorzubeugen. Wenn zu den allgemeinen Übergroßen Schwierigkeiten für den Landwirt auch noch Nahrungssorgen für Familie und Personal hinzutreten, muß die Verzweiflung und Verbitterung überhand nehmen. Diesen Gefahren muß mit allen Mitteln entgegengearbeitet werden.

*

Der Gemeinde-Bund Oldenbrok hielt am Mittwoch in Logemanns Gasthaus gemeinsam mit dem Landwirtschaftlichen Verein eine zahlreich besuchte Versammlung ab. Hauptgeschäftsführer Dr. Müller hielt einen interessanten und beifällig aufgenommenen Vortrag über das Thema: „Der Lebenskampf des deutschen Bauern". In der Aussprache kam besonders die in der hiesigen Gegend herrschende Erregung zum Ausdruck darüber, daß neuerdings die Amtskasse Elsfleth bei Landleuten, die in ihrer Notlage mit Steuerzahlung in Rückstand gekommen sind, Räucherwaren aus der Hausschlachtung gepfändet, um am nächsten Tage durch ein Ueberfallkommando abholen zu lassen. Wovon sollen die betroffenen Familien leben, wovon soll das zum Betriebe gehörige Personal bekötigt werden, wie sollen die Landgemeinden ihre Steuern hereinbekommen, wenn der Staat den Landleuten das Letzte wegnimmt? Hierüber macht man sich offenbar in Oldenburg keine Gedanken.

Die Stimmung der Versammlung kam in folgender Entschließung klar und deutlich zum Ausdruck:

Der Gemeindebund Oldenbrok hat mit großer Entrüstung davon Kenntnis genommen, daß der oldenburgische Staat in verschiedenen Bezirken des Amtes Elsfleth, darunter auch in Oldenbrok bei Landwirten gepfändete Räucherwaren (Speck und Schinken) unter Polizeibedeckung abgeholt hat. Die verantwortlichen Herren der Staatsregierung scheinen der Ansicht zu sein, daß die Landwirtschaft die verheerenden Folgen der Mäuseplage und des katastrophalen Tiefstandes der Viehpreise überwunden hat und nur aus Böswilligkeit ihren steuerlichen Verpflichtungen nicht nachkommt. Die Landbevölkerung des Bezirkes Elsfleth verzichtet darauf, der Regierung nochmals ihre wahre Notlage zu schildern, da man dafür doch kein Verständnis zu haben scheint. Sie erklärt jedoch feierlichst, daß sie nicht kampflos untergehen will und schon Mittel und Wege finden wird, um diesen neuesten Methoden rücksichtsloser Steuereintreibung wirksam zu begegnen.

Das Studium der Technik

Ausstellung im Hindenburg-Polytechnikum

III.

Grundsätzlich verschieden von der Tätigkeit eines Maschinen- und Elektro-Ingenieurs ist die Arbeit des Bauingenieurs und des Architekten. Während bei den Maschinenbau-Abteilungen das Exakte der Rechnung und die strengste Form des Konstruierens zwangsläufig gegeben ist, sind die Betätigungsmöglichkeiten des Bauingenieurs, dessen hauptsächlichste Arbeit ja zunächst darin besteht, die Verkehrswege zu Lande und zu Wasser zu schaffen, Hindernisse im Gelände zu beseitigen, Versorgung der Ortschaften mit Trinkwasser, Beseitigung der Abwässer durchzuführen, Hallen und große Gebäude aus Stahl, Eisenbeton und Holz zu errichten, etwas freier; sie leiten über zu der zunächst anscheinend ungebundenen Arbeit des Architekten, der nun den letzten Schritt am Uebergang von der Technik zur Kunst vollzieht.

Die Arbeiten des Bauingenieurs führen vielfach hinaus in das Gelände. Die Planung, Festlegung der Straßen und Eisenbahnlinien oft im unwegsamen Gebirgsland, die Durchführung der Vermessungsarbeiten in unzugänglichen Geländestücken, die Strommessungen und Aufnahmen als Vorarbeiten zur Durchführung umfangreicher Wasserbauarbeiten, lassen seine Pläne im allgemeinen zunächst in engster Fühlungnahme mit der Natur entstehen. So sind die Vermessungs- und Trassierungsarbeiten, welche die Ausstellung zeigt, zu verstehen als Vorarbeit für die spätere Durchführung einzelner Projekte. Die ausgestellten Instrumente lassen die vorzügliche Ausrüstung der Abteilung für Bauingenieurwesen zu diesem Zweck erkennen. Ist der Plan soweit gereift, daß Lage, Ort und Ausdehnung kartenmäßig festliegen, und sind die zeichnerischen und wirtschaftlichen Entwurfsarbeiten beendet, so bringt die eigentliche Bauausführung nun wieder ganz neue Probleme. Jede Baustelle ist eine Fabrikorganisation für sich. Die Herstellung bestimmter Bauglieder, seien sie nun für den Hoch- oder Tiefbau bestimmt, aus Stahl, Stein, Zement oder Holz, ist in erster Linie eine Transportfrage, wobei die wirtschaftliche Auswahl der Fördermittel zum Abtransport des überflüssigen Bodens und zum waagerechten und senkrechten Transport der Baustoffe Fragen der Bauorganisation sind.

Ein Sondergebiet der Technik, welches im Hoch- und Tiefbau wichtige Bedeutung hat, gehört dem Bauingenieur, die Statik. Seine Aufgabe ist es, bei allen Ausführungen des Hoch- und Tiefbaues das Kräftespiel der auf das Bauwerk einwirkenden Kräfte zu verfolgen und die Bemessung der einzelnen Teile des Bauwerks nach diesem Kräftespiel vorzunehmen. Dazu ist selbstverständlich genauste Materialkenntnis erforderlich. Die ausgestellten statischen Arbeiten, Untersuchung einfacher Dachkonstruktionen, Stützmauern, Eisenbeton-Tragwerke, lassen die sorgfältige Schulung der Besucher des Hindenburg-Polytechnikums erkennen. Besondere Beachtung verdienen indessen die schwierigen Untersuchungen statisch unbestimmter Systeme (Bogenbrücken, Silos, Behälter, Rahmen usw.), Untersuchungen, zu deren Bewältigung umfangreiche mathematische und statische Kenntnisse erforderlich sind. Der Besucher freut sich immer wieder von neuem, bekannte Namen Oldenburger Familien als Unterschrift der Verfasser unter den Arbeiten zu finden. Es ist dies ein Zeichen für die Bedeutung, welche das Hindenburg-Polytechnikum im Oldenburger Wirtschaftsleben einnimmt.

Viel Interesse bringen Fachleute auch der Ausstellung des Laboratoriums für Zement- und Betonprüfung, insbesondere den Arbeiten über die Klinkerprüfung zu Zwecken des Straßenbaues entgegen. Die ausgestellten Proben und exakten Laboratoriumsberichte geben eine Uebersicht über die Eignung dieses Straßenbaumaterials als Straßendecke für hoch beanspruchte Verkehrswege. Wie im Laboratorium ein hochwertiger Klinker zerschnitten wird, wie die Abschleifversuche zur Feststellung des Abnutzungswiderstandes, die Zertrümmerungsversuche zur Feststellung der Schlagfestigkeit durchgeführt werden, ist sehenswert. Die Versuche, bei denen zum Teil an Klinkern Werte bis 3000 Kilogramm Druckfestigkeit je Quadratzentimeter gefunden wurden, sind in der vorliegenden Form zunächst einmalig in Deutschland durchgeführt, zum Teil auf Grund ausländischer Vorbilder. Die Klinkerindustrie kann stolz auf diese Ergebnisse sein.

Eine interessante Arbeit ist ni einem Entwurfe ausgestellt, der die technischen Fragen klären soll, welche bei der Bebauung des vor dem Postgebäude liegenden Armes des Hafens bei der Einmündung der Haaren und Hubbäke auftreten. Hierbei sind vergleichende Untersuchungen für mehrere Bauausführungen

Landesbibliothek Oldenburg

mit großer Gewissenhaftigkeit angestellt, welche hoffentlich bei dieser dereinst notwendig werdenden Verbesserung der Verkehrsverhältnisse vor der Post wertvolle Dienste leisten werden.

Ist die Ausstellung der Abteilung für Bauingenieurwesen besichtigt, so handelt der Besucher am zweckmäßigsten, wenn er dann die Arbeiten der Hochbau-Abteilung in Augenschein nimmt.

In zwei kleineren Sälen hat die Abteilung für Architektur ausgestellt. Der vielseitigen Ausbildung des Baufachmannes entsprechend sind auch die ausgestellten Gegenstände sehr mannigfaltig. Ausgehend von den Konstruktionselementen, namentlich auf dem Gebiete des Holzbaues, werden eine Reihe von kleineren und größeren Entwürfen vorgeführt, die eine eingehende Durcharbeitung der Bauaufgaben erkennen lassen. Interessant und lehrreich sind die ausgestellten Holzmodelle, die von den Studierenden in einem besonderen Modellierraum während des letzten Wintersemesters angefertigt worden sind. Es muß besonders hervorgehoben werden, daß die Abteilung neben der theoretischen auch die praktische Ausbildung in jeder Weise zu fördern versucht.

In einer Zeit der Umwertung aller Werte bereitet die Seite der formalen Ausbildung dem angehenden Architekten manche Schwierigkeiten. Neue Baustoffe, neue Konstruktionsmethoden, eine Fülle von neuen, zum Teil problematischen Lösungen müssen in ihrem Wesen, in ihrer Ausdrucksmöglichkeit erfaßt und die praktische Verwendbarkeit geprüft werden. Auch für diese Aufgaben sind eine Reihe instruktiver Beispiele zur Schau gestellt worden. Die Ausbildung des Architekten wäre eine unvollständige, wenn nicht auch die ästhetische, schönheitliche Seite der Bauaufgaben erfaßt würde.

Namentlich wird die Gestaltung von Innenräumen und die städtebauliche Durchbildung äußerer Räume ganz besonders geübt. Für die Innenräume ist neben der eigentlichen geometrischen Form die Farbe ein besonders Gestaltungselement. Eine ganze Reihe sehr gut gelungener räumlicher Kompositionen gewähren einen Einblick in der Ausbildung nach dieser Richtung. Da sich auch das moderne Bauschaffen auf die Tradition aufbauen muß, erscheint es selbstverständlich, daß man sich auch mit der historischen Form und mit den historischen Techniken beschäftigt. Wir sehen Beispiele aus der mittelalterlichen Glasmalerei, aus der morgenländischen Mosaiktechnik, aus der persischen Teppichknüpferei u. a. So vermittelt ein sechssemestriges Studium dem Studierenden der Abteilung für Architektur eine Fülle von Kenntnissen auf rein fachlichen Gebieten, die ergänzt werden durch mathematische, naturwissenschaftliche und ingenieurmäßige Sondergebiete aus den anderen Fachabteilungen.

Die Bauabteilungen des Hindenburg-Polytechnikums haben, begünstigt durch die freie Beweglichkeit des Lehrbetriebes am Hindenburg-Polytechnikum Sonderpläne für Absolventen von Baugewerkschulen herausgegeben, die in einem ein- oder zweisemestrigen Zusatzstudium eine wertvolle Bereicherung und Vertiefung der technischen Kenntnisse des Baugewerkschulbesuchers vermitteln können. Besonders gern wird davon Gebrauch gemacht, durch ein Zusatzstudium in Statik, Eisenbeton- und Stahlbau in das Gebiet des konstruktiven Ingenieurbaues, besonders der statisch unbestimmten Systeme, tiefer einzudringen.

Zetel.

Gemeinderatssitzung. Donnerstagabend tagte der Zeteler Gemeinderat unter Vorsitz des Gemeindevorstehers Borchers in Renke Hobbie Witwe Gasthaus „Fries. Wehde" in Zetel. Zahlreiche Gemeindebürger nahmen ebenfalls daran teil. — Der Schulvorstand hatte einen Antrag auf Einrichtung einer 7. Schulklasse an der Volksschule in Zetel eingebracht. Ostern 1932 werden insgesamt 272 Schüler auf die einzelnen Klassen 1 bis 6 unterzubringen sein. Es entfallen 1932 also auf jede Schulklasse noch keine 50 Kinder, weshalb das Oberschulkollegium zu der Einrichtung der 7. Klasse die Zustimmung jedenfalls verweigern wird, auf die Eingabe hat dasselbe auch noch nicht geantwortet. Trotzdem erscheint die Einrichtung dringend geboten und der anwesende Rektor Gardeler, Zetel, erläuterte eingehend die Schülerzahl in den einzelnen Klassen. Die anschließende Aussprache ergab darauf mit allen gegen eine Stimme, daß die 7. Klasse eingerichtet werden soll.

Ovelgönne.

Bestandenes Examen. Bei den hessischen Osterreifeprüfungen für Nichtschüler bestand nach Vorbereitung in der Abiturvorbereitungsanstalt Darmstadt Herr Friedrich Grashorn, Sohn des Tierarztes Hermann Grashorn. Er gedenkt, sich dem Studium der Tierheilkunde zu widmen.

Berne.

Gemeinderatssitzung. Von besonderer Bedeutung war die letzte Sitzung. Die Beratungen beleuchteten die immer schlechter werdenden finanziellen Verhältnisse der Gemeinde. Steuern kommen, wie auch ja anzunehmen ist, sehr schlecht herein. Die Wohlfahrtslasten drücken immer mehr. Es ist nicht zuviel gesagt, daß die Gemeinde bald lahm gelegt ist trotz äußerster Anstrengung. Bis jetzt hat sie getan, was sie konnte. Angeliehen sind bisher 41 000 RM und rückständige Ausgaben sind in der Höhe von 22 700 RM noch vorhanden. Steueraußenstände von 1929/30 belaufen sich auf 15 000 RM. Der Gemeinde-Vorsteher betonte, daß damals durch die Verzögerung in der Steuerzahlung einzelner Steuerzahler große Ungerechtigkeiten entstanden sind. G.-M. Wenke hebt die Ungerechtigkeit der Grundsteuer hervor und schlägt die Einführung des Zuschlagrechtes zur Einkommensteuer vor. Sodann müßten die Unterstützungslisten wieder überprüft werden. Dazu wurde bemerkt, daß schon 10 Pzt. darin gekürzt wurde und weitere Kürzungen seien nicht mehr möglich. G.-M. Schmerdtmann sprach sich entschieden gegen jede weitere Kürzung der Unterstützungen aus, so lange es in der Gemeinde noch Steuerzahler gibt, die bewußt keine Steuer zahlen wollen. Von anderer Seite wurde unterstrichen, daß die Gerechtigkeit den bisherigen willigen Steuerzahlern gegenüber verlange, daß mit der immer beabsichtigten Beitreibung der rückständigen Steuern ernst gemacht würde. So wurde beschlossen, in der nächsten Sitzung die Liste der Säumigen durchzugehen, um die Verhältnisse genau zu prüfen und dann die erforderlichen Maßnahmen zu ergreifen. Ein Beschluß des Amtsvorstandes, nach dem die Richtsätze im Bezirksfürsorgeverband ab 1. März um 10 Pzt. gekürzt werden und der Betrag für Sachleistungen in Höhe von 6 RM wegfällt, wurde bekanntgegeben. Erholungsbedürftige Kinder können wie sonst in der Jadekaserne wieder untergebracht werden. Die Kosten tragen Staat, Amtsverband und Gemeinde.

Nordenham.

Verkehrs- und Verschönerungsverein Nordenham. Auf der Generalversammlung des Verkehrs- und Verschönerungsvereins Nordenham, die vom Verleger Elimar Böning eingeleitet wurde, standen nach der Erledigung des geschäftlichen Teils wichtige Angelegenheiten betreffs des Ausbaus der städtischen Anlagen an der Weser und des Verkehrs an der oldenburgischen Unterweser zur Debatte. Der Verein zählt augenblicklich 277 Mitglieder und besitzt einen Kassebestand von 369 RM. Der Beitrag wurde von 3 RM auf 2 RM gesenkt. Für den ausscheidenden ersten Vorsitzenden, dem der Dank für seine viereinhalbjährige, verdienstvolle Vereinsführung ausgesprochen wurde, wurde Berufsschuldirektor Anders und für den bisherigen ersten Schriftführer, Regierungsrat Stade, Lehrer Spreen gewählt. Kasseführer blieb Direktor Sonnewald. Es wurde beschlossen, folgende Anträge der Stadtverwaltung zu unterbreiten: Die Strandhalle möge aus dem Strandbadgelände herausgenommen werden, damit sie ohne Eintrittsgeld betreten werden kann; ferner wird gewünscht, die Freiterrasse mit Glaswänden zu versehen, schließlich möge eine Tanzdiele im Freien errichtet werden. Verbesserungen erfährt der Strand durch die Tonnen-Anlegebrücke und den neuen Sportplatz. Weitere Besprechungspunkte betrafen Jugendherberge, Preisausschreiben: „Wer kennt Butjadingen" und die kommende Fahrplangestaltung, wozu Oberbahnhofsvorsteher Vogel Erläuterungen gab. Allgemein werden die Aufenthaltszeiten eine wesentliche Kürzung erfahren. Der Oldenburger Bäderzug mit Anschluß an den Helgolanddampfer bleibt bestehen, dieser wird eine dahingehende Verbesserung im Fahrplan erhalten, daß auch das Münsterland denselben benutzen kann. Der von Bremen ankommende Abendzug wird voraussichtlich eher bei gleicher Abfahrtszeit eintreffen. Letzte Punkte betrafen allgemeine städtische Fragen wie Entfernung häßlicher Reklameschilder, Aufstellung von Telephonhäuschen u. a.

Und wieder führt OPEL!

Blau-Blitz Rad

ab RM 57.50

Erfragen Sie die neuen Standard und Luxus Preise bei untenstehenden Fahrrad-Händlern!

Anerkannte Opel-Fahrrad-Verkaufsstellen

BERNHARD HARMDIERKS
Oldenburg, Kurwickstraße 22

JOHANN HINRICHS
Oldenburg, Nadorster Str. 118

Oberförsterei Delmenhorst.

Am Dienstag, dem 22. März d. J., kommen aus dem Forstorte Stenumerholz öffentlich meistbietend zum Verkauf:

17 Fstm. Fichten, Stangen, Leiterbäume, Latten, Ricke.
10 Fstm. Kiefern, Stangen.
40 Fstm. Eichen, Werk- und Pfahlholz.
10 Fstm. Buchen-Nutzholz, Einzelstämme.
45 Fstm. Eichen, Buchen und Kiefern, Derbbrennholz.

Beginn 1 Uhr in Backenköhlers Wirtshaus in Stenum. Zum Verkauf kommen die Nummern von 393 an, und die mit rotem Kreuz bezeichneten Restholzer auf der Abtriebsfläche.

Vorzeigen am Verkaufstage von 9 Uhr ab von Backenköhlers Wirtshaus aus.

Immobilverkauf

Oldenburg. Als Konkursverwalter über das Vermögen des Kaufmanns Kirchhoff in Oldenburg verkaufe ich das hierselbst, Mühlenstraße Nr. 12, belegene

Wohn- und Geschäftshaus

Das Haus enthält einen Laden und zwei kompl. Wohnungen und eignet sich besonders für einen Handwerker. — Günstige Bedingungen.

Auktionator Finke, Bergstraße 5.
Fernsprecher 4835.

Gelegenheitskauf

Eine fabrikneue elektr. Motorpumpe, ganz auf Kugellager gearbeitet, Kolben u. Zylinder Messing, Motor 1 PS., Drehstrom, zu verkaufen. Angeb. unt. V W 488 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Gardinen fabelhaft schön, überraschend gut, erstaunlich billig

Spitzenhaus Seelenfreund

Aus unserer

Süßwaren-Abteilung

1 Pfund feinstes Teegebäck .... 0.70 Rm.
1/4 Pfund Fruchtwaffeln .... 0.15 Rm.
1/4 Pfund Schokoladenwaffeln ... 0.20 Rm.
4 sortierte Tafeln Schokolade .. zus. 0.50 Rm.
5 Tafeln Vollmilch-Schokolade . zus. 1.00 Rm.

Katzenzungen, Mokkabohnen, Pralinen, Ananas-Dessert, Rotweinbohnen, Aprikosen in Rum

Osterdekoration Ritterstraße

Clemens Hitzegrad u. Comp.
RITTERSTR. 17-18 MÜHLENSTR. 1-2

Holzverkauf in Hundsmühlen

Gemeindevorsteher D. Dannemann, das., läßt am

Sonnabend, dem 19. März 1932,

nachmittags 3 Uhr anfangend,
im Hundsmühler Busch:
120 Nummern Fichten, Lärchen, Kiefern, Weymouthskiefern u. Eichen (Balken, Sparren, Richel- und Pfahlholz),
öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen.

Kaufliebhaber ladet ein

August Willers, Auktionator,
Wardenburg b. Oldbg. — Fernruf 254.

Wegen anderweitigen Unternehmens verkaufe ich unter günstigen Bedingungen mein in einer großen Gemeinde befindlich.

Auktions-Geschäft

Es bietet sich eine gute Existenz und gute Verdienstmöglichkeit. Es liegt zwischen zwei Amtsgerichten und vollständig konkurrenzlos. Der Antritt kann evtl. sofort erfolgen. Angebote unter V V 487 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Zu verpachten

ca. 27 Jück beste Fettweide

(4 Hämme), belegen bei Ovelgönne.
Näheres

B. Gloystein, Aukt. in Elsfleth.

Habe in Neuenbrok 3 Hektar beste

Fettweiden

auf mehrere Jahre zu verpachten.
Rastede **Fr. Böger, Aukt.**

Wir empfehlen

	3/4-l-Füll. (Champ.-Fl.) pro Flasche RM	1/2-l-Füll. pro 10 Flaschen RM
Haake-Beck-Bier	0,65	2,80
do. Export	0,75	3,40
Herrenhäuser Pilsner und Malzbier	0,65	2,80
Dortmunder Union	0,75	3,40
Münchner Pschorr- oder Löwenbräu hell o. dunk.	0,85	4,40

Die oben angeführten Biere liefern wir ferner in 5- und 10-Liter-Siphons und 3-Liter-Kannen.

Für Kranke und Genesende besonders zu empfehlen:
Köstritzer Schwarzbier p. Flasche 0,50 RM
Braunschweiger Mumme-Malzextrakt pro Flasche 2 RM.

Sämtl. Biere sind auch durch die hies. Bierverleger u. Flaschenbiergeschäfte z. beziehen

H. Reiners & Sohn
Fernsprecher 3954.

Weideland-Verpachtung

Ich beabsichtige, meine im Bümmerstеder Moor belegene Weide z. Größe von 13¾ Hektar, im ganzen oder geteilt, am Montag, dem 21. März, nachm. 7 Uhr, bei Gastwirt Willers in Sandkrug zu verpachten.

D. Gloystein, Aukt., Wardenburg.

Industrie-Speisekartoffeln

wieder vorrätig. Gebe billigst ab

Gustav Frels, Rauhehorst 47
Telephon 4270.

Bauplatz in Donnerschwee

zu kaufen gesucht. Gas- u. Wasserleitung muß angeschlossen werden können. Angeb. unter U S 464 an die Geschäftsstelle d. Bl.

„Panther"

der elegante deutsche Qualitätsschuh Damen und Herren

16.75 14.50 12.50 10.50

braun oder schwarz

Damen echt braune Chevreauschuhe 7.50

Panther-Schuhhaus Oldenburg i. O. Achternstraße 55

Heute und morgen den ganzen Tag Fischkutter mit lebenden

Stinten am Stau

Empfehle:

Rotwein ...... Flasche 0.70 RM.
Tarragona .... Flasche 0.80 RM.
Portwein ..... Flasche 1.80 RM.
Rhein- und Moselweine, Fl. 0.80 RM.

Wilh. Zeuch, Inh. Theodor Buß
Ehnernstraße 15 Gaststraße 20

Kleine Anzeigen

2 eis. Pumpen mit Rohr und neues Filtrierfaß zu verkf.
Kreyenbrück, Giesenweg 41.

Pflanzschalotten
z. vk. Hochheid.w. 10.

Kanarien-Edelroller
u. pr. Zuchtweibchen
G. Lachmann
Burgstraße 31

Scharfer
Schäferhund
billig zu verkaufen.
Zu erfragen bei
Hans Drees, Hude.

Verkaufe i. A. Ia geräucht. Winterschinken, Landrauch,

ohne Bein

gegen Kasse, äußerst billiges Angeb., das Pfund mit

1,20 RM

Varel, Wilhelmsh. Str. 47, Anruf 351.

Pianos

in garantiert bestem Zustande sowie mod. Gehäusen für Mark 200 und 250 zu vkf.
Johs. Rehbock & Co.
Elisenstraße 4,
— Fernruf 3301. —

Heu zu verkaufen
D. Osterloh,
Klein-Bornhorst.

Zu verk. 2 fast neue
Mäntel
(reine Wolle, Sportform) f. j. Mädchen.
Grüne Straße 11 II.

Zu verkaufen eine nahe am Kalben stehd.
Kuh
Johann Diedrich Schwarting
Moorhausen
Altenbuntorf

Am Sonnabend, dem 19., wird im „Krahnberg"
prima Rindfleisch ausgehauen
von 60 ₰ an.

Billig zu verkaufen
weißer Herd
Bergstraße 10

Billig zu verkaufen moderner
Kutschwagen
Angeb. unt. V O 482 an die Geschft. d. Bl.

Neues
Damenfahrrad
div. Anzüge, Smoking, Sommermänt., silb. Armbanduhr, gold. Sieg.ring weit unter Preis zu verk.
Goethestraße 14.

Drei Kuhrinder
½- und 2jährig, zu verkaufen od. gegen fette Schweine zu vt.
Frels,
Bürgerstraße 24.

Zu kaufen gesucht
Fettfitz. Glucken
sucht
Herbert Höpfner,
Weskampstraße 34.

Das Neueste
für den Herrn

Frühjahrs-Mäntel
aus eleganten Stoffen, vorzüglicher Sitz
24.– 35.– 46.– 54.– 67.– 75.–

Moderne Slipons
aus reinwoll. Gabardine, helle Farbtöne
28.– 38.– 48.– 58.– 68.– 78.–

Elegante Anzüge
aus reinwoll. Kammg., in vielen Farben
29.– 36.– 46.– 56.– 66.– 76.–

Flotte Sport-Anzüge
aus modernen, strapazierfähigen Stoffen
18.– 23.– 28.– 35.– 42.– 56.–

Trenchcoats u. Regenmäntel
erprobt wasserdicht und haltbar
12.– 15.– 20.– 23.– 29.– 32.–

Vorzügliche Qualitäten zu niedrigsten Preisen

M. Schulmann
38 Achternstraße 38

Der Blindenverein
bittet um Abnahme seiner Waren
im letzten Stande der Markthalle
und um Aufträge an die Geschäftsstelle
Kleine Kirchenstraße 11.

Nervosität
Blutarmut, Bleichsucht,
„Schwächezustände"
werden erfolgreich bekämpft
mit
Bruder Heinrichs-Blut-u. Nervennahrung.
Zu haben in
Flaschen zu Mk. 2.10 u. 4.–
in den Apotheken.
Vorrätig: **Rats-Apotheke, Oldenburg.**

Osterkuchen
sollten nur mit
Hammonia-Butter
gebacken werden

Allerfeinste Schlesw.-Holstein. Molkereibutter . . . . Pfund 1.50
Gute Qualität . . . . Pfund 1.36
Unsere Teebutter eine Klasse für sich 1.58
Unsere Margarine-Spezialmarken ersetzen beste Butter von 0.36 bis 0.80

Auf alle Waren erhalten Sie unsern seit 25 Jahren bekannten Rabatt

Butter Groß-handlung **Hammonia**
Verkaufsstelle:
Oldenburg, Lange Straße 32

Heute
Obstmarkt
im Hotel »Haus Niedersachsen«
von 9 Uhr vorm. bis 6 Uhr nachm.
Fachausschuß für Gartenbau bei der Oldenburg. Landwirtschaftskammer

---

L. Schmiesters Restaurant
Achternstraße 51
Labskaus

Alt-Osternburg
Freitag, Sonnabend, Sonntag
Tanz
Eintritt und Tanz frei!

Der Knabenrad
sehr billig zu verk.
Schützenweg 55.

Fast n. Gasherd
sofort zu verkaufen.
Kastanienallee 15.

Zu verkaufen gut erhaltene zweischläfrige
Bettstelle und Kinderklappstuhl
Kleine Bahnhofstr. 5

Zündapp
4,5 PS, mit Sozius, neuer Bereifg. und neuer Kette, schond. gefahr. und sehr gut erhalten, umständeh. sehr billig zu verk. Angeb. unt. B T 485 an die Geschst. d. Bl.

Billig zu verkaufen
rote Plüschgarnit.
best. aus 1 Sofa, 2 Sess., 4 Stühlen, gr. rund. Mahag.-Tisch u. gr. Spiegel. Näh. Lange Straße 42.

Pensionen

Zu Ostern finden einige Schüler(inn.)
gute Pension
Frau B. Diddens,
Kastanienallee 34.

Verloren

Silb. Brosche (zwei Blätter) verl. Belohng. Huntestr. 23.

Zu leihen gesucht

12- bis 15000 Rm.
auf bald oder später auf ein bekanntes, erstklassiges Oldenburger Geschäftshaus (Eckgrundstück), in tadellosen baulichen Zustande, auf erste Hypothek zu einem gut. Zinssatz, von prompitem Zinszahler anzuleihen gesucht. Friedensbrandkassenwert 40 000 M. Gemeindewert 45 000 M. Auf Wunsch können Zinsen auch monatl. entrichtet werden. Angebote unter B D 472 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Suche 5000 RM
auf erste Hypoth. anzuleihen auf Landstelle. Ferner auf 2 gröss. Landstellen (170 Hektar)
50—70 000 RM
auf 1. Hypothek. Angebote unt. U U 466 an die Geschst. d. Bl.

Von prompt. Zinszahler auf 1. Hyp.
6000 Mark
gegen 8 Prozt. Zinsen gesucht. Angebt. unter B K 478 an die Gesch.stelle d. Bl.

RM 1500, 3000, 5000
auf erste städtische Hypothek gesucht.
Hagemann,
Hauptstraße 5.

Im Auftrg. suche ich von Selbstgeber zu Mai d. J.
5—6000 Mark
als 1. Hypothek auf Neubau. Sichere Kapitalanlage, prompte Zinszahlung. Angebote erwünscht.
Fr. Diestel,
Techniker, Bokel
bei Augustfehn.

Zu verleihen

Hypotheken und Darlehen
4 Prozent jährlich
Gute Sicherheiten
Bedingung.
Anfragen Rückporto.
Bastrup,
Bergstraße 18 a.

Zinslose Darlehen
von 500 RM bis 2000 RM gegen kleine Ein- und Rückzahlungen. Auskunft erteilt die Landesdirektion Oldenburg i. O., Gotenstraße 21, Fernruf 2464.
Bei schriftl. Anfragen Rückporto beifügen.

Zu mieten gesucht

Herrschaftl. 5-Zimmerwohn.
mögl. mit Zentralheizung und Garten, Dobbenviertel bevorzugt,
eventl. auch
Einfamilienhaus
per 1. Juli zu mieten gesucht. — Offerten unter B S 484 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Haus in zentraler Lage der Stadt für
Bürozwecke
zu mieten gesucht. Angebote mit Preis u. Lage (Anzahl u. Größ. der Kimmer usw.) zu richten an die Geschäftsstelle d. Blattes unter W A 489.

In Brake
— Laden —
mit Nebenraum an günstig. Lage, mögl. breite Straße, zum 15. April ges. Angebote m. Preisangb. unter Nr. 143 an Buchhandlung „Kosmos", Brake.

Suche zum 1. April
kleine sonnige 3-Zimmer-Wohn.
Angebt. mit Preisangabe an
O. Werner, L.-beck,
Fackenburg. Allee 74.

Zu vermieten

Zwei sonnige, leere, evtl. möl. Zimmer mit Baddenutz. (evt. v. Pension) zu vmt. Gerichtsstraße 17.

Möbl. hzb. Zimmer z. v. Weißstr. 11.

An günstig. Lage in Kreyenbrück belegen.
Zimmer, geeignet als Laden
für jede Branche, zu vermieten. Angebote unter V J 477 an die Gesch.stelle d. Bl.

Frdl. möbl. Zimmer preiswert zu vermieten. Ritterstr. 1.

Möbl. hzb. Zimm. zu vm. Mühlenstr. 6.

Im Auftr. habe ich eine hier herrlich am Urwalde belegene 4- oder 5räumige
Unterwohnung
mit groß. Obst- und Gemüsegart. mit beliebigem Antritt zu vermieten.
Mühlmann,
amtl. Auktionator,
Neuenburg,
Fernruf 238.

Möbl. Wohnung
Wohn- und Schlafz., Bad, Küche, Balkonzim., sof. o. 1. 4. 32 zu vm. 65 M. mon. Angeb. unt. B U 486 an die Geschst. d. Bl.

Zu vermieten 5rmg.
Unterwohnung
mit Zubehör zum 1. 4. 32, Räum. Unterwohng. mit Pferdestallungen z. 1. 5. 32.
Siedlungsbaugesellschaft Eversten,
— Antonstraße 2. —
Telephon 2182.

Kinderloses Ehepaar sucht abgeschlossene
Wohnung
3 Zimmer mit Küche und Zub., Gas und elektr. Licht. Mietpr. 30 bis 40 Mark. Angebote unt. T K 438 an die Geschst. d. Bl.

Einfamilienhaus
od. Unterw. m. etw. Land zu mieten ges. 500 M. Miete kann vorausbez. wd. Angebote unt. U B 467 an die Geschst. d. Bl.

Gesucht Wohnung
Stall und Land. Angebote unt. B Z 479 an die Geschst. d. Bl.

Höh. Beamter (drei Person.) sucht mod.
5—6-Zim.-Etage
mit Zubehör zum 1. Juli. Angebote unter B M 480 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Laden mit Nebenräumen
im Hause Gaststraße 30 zum 1. April d. J. zu vermieten.
Aukt. G. Mester, Achternstraße 69

Oberwohnung
4—5r., von rub. Bewohn. an guter Lage zum 1. Mai ges. Ca. 50 Mark. Angb. unter B G 475 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Dobben
Unterwohnung
gesucht. Ausführliche Preisangebote erbeten unter B A 469 an die Geschst. d. Bl.

Kl. 2—3-Z.-Wohng. m. Küche und Zubehör von einz. Dame ges. zum 1. 5. o. sp. S. r. Bew. Monetwa 30 Mk. Preisangeb. unt. B R 384 an die Geschst. d. Bl.

Stellengesuche

Suche Stellung als
Wirtschafterin
oder Haushälter. in landw. Betrb. 36 J. Gute Zeugn. vorhd. Angeb. unt. B H 476 an die Geschst. d. Bl.

Suche für meinen jungen Mann
der Ostern eine dreijähr. Lehrzeit durchgemacht hat und d. ich bestens empfehlen kann, geeign. Stellg.
E. Heimsath, Aukt.,
Bergstraße 17 a,
— Fernruf 3536. —

Jung. 22j. Mädchen, im Kochen und all. häusl. Arbeiten erfahr., mit gt. Zeugnissen, sucht Stellg. zum 1. oder 15. 4. Angeb. unter B 106 Fil. Lange Str. 45.

Akkurate alleinstehende Frau
sucht zum 1. April oder später Stellung als Haushälterin b. Herrn oder i. Haushalt. Angebote unter W F 494 an die Geschäftsstelle d. Blatt.

Bessere Landwirtstochter
in allen Zweig. des Haushalts und der Landwirtschaft perf., sucht Stll. als Wirtschaftsfräulein in gr. Betrieb, am liebsten frauenlosem Haush. Angeb. unt. U T 465 an die Geschst. d. Bl.

Abiturient
sucht Lehrstelle im
Elektrofach
Angeb. unt. B C 473 an die Geschst. d. Bl.

Offene Stellen

Männliche

Führende deutsche Anhängerfabrik mit umfangreichem Fabrikationsprogramm, sucht für den dortigen Bezirk geeigneten Vertreter. Es kommen nur Herren in Frage, die über beste Beziehungen zu Automobilhändlern u. Interessenten verfügen. Offerten unt. „7483" an die Ann.-Exped. Kegeler, Berlin SW. 68.

Vertreter gesucht.
Jos. Rommelskirchen, Krefeld, Postf.

Gesucht auf sofort
oder 1. April ein
— Knecht —
August Eritz,
Hannöver b. Berne.

Dauernden leichten und sicheren Verdienst kann sich intelligent. Herr oder Dame durch Uebernahme e. guten Zeitschriftenvertriebsstelle erwerben. Anfrag. an Meeraner Tageblatt,
Meerane i. Sa.

Herr gesucht
z. Vertr. u. Zigarr.
H. Jürgensen & Co.,
Hamburg 22.

Tüchtige
Annoncenwerber
für bäuerliche Organisat.-Zeitschrift ges. Angeb. unt. B R 481 an die Geschst. d. Bl.

Krankheitshalber auf sofort ein
kleiner Knecht bis 17 Jahre
gesucht.
Rob. Wöbken,
Klein-Bornhorst.

In Stadt- und Landbezirk eingeführter
Vertreter
für nationale Marken-Zigarren gesucht. Gefl. perl. Meldung, Freitag von 14 bis 17 Uhr Hotel „Graf Anton Günther".

Ges. zum 1. April jüngerer Knecht
Heinr. Bümmerstädt,
Holle
(Oldenburg Land).

Ges. zum 1. April ein Knecht
(17 bis 20 Jahre).
Gustav Freis,
Elsfleth-Oberrege.

Ges. zum 1. Mai ein Knecht
der melkt.
Ludwig Bollers,
Butteldorf.

Suche auf bald jungen Mann
nicht über 18 Jahre, für Landwirtsch. bei Familienanschluß, evtl. Taschengeld.
Heinr. Ollmanns,
Klampen.

Weibliche

Gesucht zum 1. April
tüchtiges junges Mädchen
das die Bedien. der Gäste m. übernimmt
Carl Wachtendorf,
Gastwirt, Hude.

Gesucht zum 1. Mai
ein Mädchen
das melken kann.
Gerhard Hinrichs,
Wehnen (Post Ofen)

Ich suche auf sofort für einen gröss. landwirtschaftlich. Haushalt eine
tüchtige erfahrene Haushälterin
nicht unter 30 Jahren. Näheres durch
Frau E. Bremer,
Nordenham,
Mittelweg 32.

Gesucht zum 1. Mai
ein einfaches junges Mädchen
für Landwirtschaft.
D. Oetken,
Küstlingen (Post Grüppenbühren).

Gesucht für besseren 4-Pers.-Haushalt zum 15. 4. ein fleiß. ältер. Mädchen, das selbst. arb., gut koch. u. ein. näh. kann, um schlicht. Schriftl. Angeb. unt. W F 474 an die Geschst. d. Bl.

Für Geschäftshausb. ein zuverlässiges,
gewandtes junges Mädchen
nur mit guter Schulbildung. Zeugn. erwünscht. Gehaltsansprüche erbeten. Angebote unt. U W 488 an die Geschst. d. Bl.

Eine jüng. Kontoristin, die mit der amerik. Buchführung sowie Schreibmasch. beh. aus vertraut ist, sofort gesucht. Ang. mit Gehaltsanspr. u. B 283 Fil. Lange Str. 45.

Suche für mein. Geschäftshaushalt zum 15. April ein
fleißiges ehrliches Mädchen
das auch zwei Kühe zu melken hat.
Emil Brinkmann,
Kirchhammelwarden
bei Brake.

Junges Mädchen
sucht auf sofort schlicht um schlicht
Frau Kirchenrat Barelmann,
Westerstede.

Suche zum 1. April
oder später
jüngeres Mädchen
das melken kann.
Richard Luers,
Bethausen b. Hahn.

Suche ein junges Mädchen
schlicht um schl., zum 1. April oder später in Landwirtschaft.
Frau August Büsing
Street bei Varel

Wegen Erkrankung des jetzigen auf sofort oder später ein
Mädchen
gesucht, das gut melken kann.
Gerhard Willen,
Metjendorf.

Ges. zum 1. April tüchtiges Mädchen
das gut melken kann.
Diedrich Ahlers,
Bardenfleth
(Oldenburg Land).

Ein Lichtblick

in diesen Zeiten ist immerhin die Billigkeit unserer qualitativ guten Fertigkleidung. Sie finden bei uns:

Herren-Anzüge in größter Auswahl

Elegante reinwollene Kammgarnanzüge vorzüglicher Sitz und Verarbeitung	39.-	47.-	53.-	62.-	72.-
Moderne Kammgarnanzüge ein- und zweireihig	24.-	28⁵⁰	31.-	36⁵⁰	39⁵⁰
Solide, haltbare Herrenanzüge dunkle Tirtey- und Buckskin-Stoffe	14⁵⁰	19⁵⁰	23.-	29.-	34⁵⁰
Reinwollene blaue Kammgarnanzüge bewährte Stammqualitäten	26⁵⁰	37⁵⁰	45⁵⁰	54.-	68.-
Herren-Sportanzüge, erprobte Strapazier-Qualität	12⁵⁰	18.-	23⁵⁰	32⁵⁰	40.-
Der moderne zweiteilige Anzug mit Knickerbocker aus guten reinwollenen Stoffen	24.-	26⁵⁰	29.-		

Mod. Herrenmäntel Gabardine, ganz a. K'leide 29⁵⁰ 35⁵⁰ 39.- 45.- 52.-

Lodenmäntel, orig. bayrisch. Fabr. 16,— 21,— 25,— 32,— 36,—
Trenchcoats m. Futter u. Oelfuch 17,50 22,50 26,50 29,50
Lodenjoppen, gar. guter Stb 6,50 8,50 10,— 13,50 18,—
Gummimäntel, gar. wasserdicht 10,— 14,— 18,50 22,— 26,50
Windjacken, mit u. ohne Futter 7,85 10,50 12,50 14,— 16,75
Lederjacken, gute Qualität 36,— 43,— M

Eleg. Kammgarnhosen	8,90—17,50	Erprobte Tirteyhosen	6,00— 9,20
Moderne Anzughosen	5,80— 9,90	Starke Manchesterhosen	4,90— 8,50
Gute Buckskinhosen	2,50— 5,75	Zwirn- und Pilothosen	2,50— 7,50
Blaue Kammgarnhosen	9,50—15,50	Starke Breecheshosen	3,95—10,70
Gestreifte Herrenhosen	1,25— 9,20	Moderne Knickerbocker	3,95—12,50
Knaben-Schulanzüge	4,50—10,50	Knaben-Pullover	1,10— 6,90
Knaben-Sportanzüge	8,00—17,50	Jmit. Wildlederhosen	1,60— 5,20
Kieler Anzüge	4,80—13,50	Knab.-Ors.hemd. m. Bb.	1,10— 2,35
Strickanknöpfer	2,65— 8,20	Knaben-Unterhosen	6,80— 1,35
Weiße Oberhemden	2,35— 3,90	Normalhemd. m. D.-Br.	1,50— 3,80
Farbige Oberhemden	2,25— 6,20	Pelsenhemd. loshelt	2,25— 2,65
Weiße Oberh. durchgem.	3,25— 6,20	Weiße Tagbemden	1,50— 2,35
Oxfordhemden m. Bind.	2,25— 3,95	Gute Makohemden	1,45— 2,80
Elegante Einsatzhemden	1,00— 3,30	Feste Barchenthemden	1,50— 2,95
Mod. Herren-Pullunder	1,00— 5,80	Preisw. Nesselhemden	0,95— 1,50
Eleg. Pullover m. Reißv.	5,70—10,20	Wollgem. Normalhosen	1,00— 2,60
Neuheiten in Bindern	0,45— 2,95	Gestr. Reinunterhosen	1,80— 2,20
Hübsche farb. Socken	0,45— 1,70	Mil.-Köperunterhosen	1,90
Ia Hosenträger	0,65— 2,50	Gute Makohosen	0,95— 2,20
Cachenez, wß., süb., beige	0,85— 1,50	Zeteler Kittel	2,25— 2,80
Mod. Kragen, Mako, 4f.	0,35— 0,50	Blaue Köperjacken	1,95— 2,85
Weiße Taschentücher	0,13— 0,35	Reinwoll. Socken	0,65— 1,70
Blaue Herrenmützen	1,30— 3,75	Ia Haarhüte	4,90— 8,00
Die prima Tuchmütze	2,75	Gute Wollfilzhüte	3,00— 4,50
Moderne Sportmützen	0,85— 2,20	Preiswerte Hüte	1,95— 2,75

Wir unterhalten eines der größten Lager in Herrenkleidung

G. Bruns Fabriklager
Ecke Haaren- und Mottenstraße

Landesbibliothek Oldenburg

2. Beilage

zu Nr. 77 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Freitag, dem 18. März 1932

Sitzung des Stadtrats

Kleine Vorlagen — Dringlichkeitsanträge

Die städtischen Körperschaften erledigten gestern abend in gut zweistündiger Sitzung eine Reihe kleiner Vorlagen sowie mehrere Dringlichkeitsanträge, die in der Sitzung von der nationalsozialistischen und von der kommunistischen Fraktion eingebracht wurden. Letztere beantragte u. a., für alle Erwerbslosen, Kriegsbeschädigten und Kleinrentner die Preise der Oeffentlichen Badeanstalt auf 20 bzw. 10 Pf. herabzusetzen und entsprechende städtische Zuschüsse zu bewilligen, ferner im Gebäude der großen Driclaker Volksschule eine Volksbadeanstalt einzurichten, Arbeiten zu angemessenen Tariflöhnen zu beschaffen, Zwangs- und Pflichtarbeit aufzuheben, den Sieben-Stunden-Tag bei vollem Lohnausgleich einzuführen, die Wohlfahrtsunterstützung zu erhöhen, den Erwerbslosen Heizungsmaterial, Kartoffeln und Schuhwerk und ihnen Strom, Gas und Wasser unentgeltlich zu liefern, das E-Werk sofort wieder in Betrieb zu setzen und in Osternburg eine moderne Straßenkanalisation zu bauen. Sämtliche Anträge wurden für die nächste Sitzung zurückgestellt, da ihre Dringlichkeit nicht anerkannt wurde.

Dem Erwerb einiger Geländestreifen zur Wegemasse sowie einem Geländeaustausch stimmt der Stadtrat zu, ebenso dem Umbau des Hauses Johannisstraße 35 (frühere Polizeiwache) und der Aufnahme einer Hypothek oder Grundschuld bis zu 1500 RM aus den stadtseitig verwalteten Stiftungsmitteln, damit eine dreiräumige Wohnung hergestellt werden kann.

Ferner stimmt der Gesamtstadtrat der Auflösung der Pflichtfeuerwehr im Stadtteil Bürgerfelde zu. An Fischers Parkhaus wird ein öffentlicher Feuermelder angebracht.

Die Berufsschulzeit der kaufmännischen Lehrlinge

Auf Antrag der Städtischen Handelslehranstalten beschloß der Stadtrat: Der Absatz 1 des § 1 des Statuts 59, betreffend die kaufmännische Fortbildungsschule (Handelsschule) in der Stadtgemeinde Oldenburg (kaufmännische Berufsschule) wird wie folgt geändert:

„Die im Bezirk der Stadtgemeinde Oldenburg beschäftigten Handlungslehrlinge, weiblichen kaufmännischen Angestellten, Schreiberlehrlinge und Kellnerlehrlinge sind verpflichtet, die städtische kaufmännische Fortbildungsschule (kaufmännische Berufsschule) bis zum Ablaufe des Schuljahres, in dem sie das 18. Lebensjahr vollenden, zu besuchen.“

Stadtrat Dr. Jungermann teilte mit, daß das veraltete Statut ohnehin demnächst überholt werden solle.

*

Entscheidung in Fällen von Zwangsversteigerungen

Der Stadtmagistrat hatte beantragt, der Gesamtstadtrat wolle sich damit einverstanden erklären, daß bei Zwangsversteigerung von Grundstücken, auf denen städtische Baudarlehns- oder sonstige Hypotheken ruhen, unter Berücksichtigung des Einzelfalles, wenn es sich um Grundstücke mit einem gemeinen Werte unter 25 000 RM handelt, der Stadtmagistrat allein, und bei Grundstücken von höherem gemeinen Werte ein aus zwei Magistrats- und zwei Finanzausschußmitgliedern bestehender Ausschuß die Entscheidung trifft.

Hierüber entstand eine kurze Debatte.

Die St.-M. Herzog, Joel (NS.) und Metasch (DN.) wünschen Abänderung dahin, daß der ganze Finanzausschuß mitwirken solle, während St.-M. tom Dieck (Staatsp.) einen kleineren Ausschuß für ratsam hielt. Der Oberbürgermeister betonte, daß die Zahl der kritischen Fälle nicht so hoch sei, wie es den Anschein habe. — St.-M. Müller (K.) verlangte, daß jede Fraktion in dieser Kommission vertreten ist. — St.-M. Heimfath (Steuerzahlerschutz) empfahl, Richtlinien aufzustellen, wonach bei Zwangsversteigerungen festgestellt werden kann, ob die Uebernahme eines Grundstücks jeweils für die Stadt ratsam ist oder nicht.

Die Vorlage wurde angenommen mit der Aenderung, daß bei Grundstücken über 25 000 RM der ganze Finanzausschuß zugezogen werden soll.

*

Die laufenden Ausgaben.

Mit Rücksicht darauf, daß der Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1932/33 vor dem 1. April 1932 (Beginn des Rechnungsjahres) nicht verabschiedet sein kann, weil die Einnahmen wegen des Fehlens der neuen Landes- und Reichsgesetze noch nicht feststehen, die Stadt aber namentlich die laufenden Ausgaben weiter bewirken muß, beantragt der Stadtmagistrat entsprechend der allgemeinen Uebung,

der Gesamtstadtrat wolle sich damit einverstanden erklären, daß die zwangsläufigen Ausgaben bis zur Höhe von einem Drittel der einzelnen Ausgabepositionen des Vorjahres bis zum 15. Mai ohne weiteres, andere Ausgaben dagegen mit Zustimmung des Finanzausschusses bewirkt werden.

St.-M. Joel (NS.) wünscht Beschränkung für den Monat April, um endlich zu den Etatsberatungen zu kommen.

St.-M. Metasch (DN.) unterstützt das und betont, daß die Ausgabeseite das wichtigere sei.

Der Oberbürgermeister errechnet einen Ueberschuß für das neue Rechnungsjahr, wenn nicht die Wohlfahrtsausgaben da wären, deren Höhe aber noch unbekannt sei. Er wolle gern den Etat vorlegen, jedoch bestehe bei vielen Punkten Unklarheit, solange eben die Ueberweisungen von Staat und Reich sowie die neuen Wohlfahrtsbestimmungen noch nicht bekannt seien.

St.-M. Müller (K.) weist darauf hin, daß die Verhältnisse immer noch schlechter werden würden. Zu allen städtischen Angelegenheiten müsse der ganze Stadtrat gehört werden.

St.-M. Graeger (S.) wünscht ebenfalls recht baldige Haushaltsberatung. Wegen des kommunistischen Kanalisationsplanes für Osternburg sei zu berücksichtigen, daß die Anlieger doch auch den Anschluß tätigen müßten.

Schließlich wird der Antrag mit der Befristung bis zum 15. Mai angenommen.

Zu der Vorlage, daß im Rechnungsjahre 1932/33 die Müllabfuhrgebühren in Osternburg und Bürgerfelde zu den gleichen Sätzen wie im Vorjahre, nämlich in Höhe von 4 RM für jeden Haushalt, erhoben werden, wünscht St.-M. Damm (S.) Ermäßigung der Gebühren und zu diesem Zweck Ueberweisung an den Finanz- und den Tiefbauausschuß, was beschlossen wird.

*

Um die Strompreise

Es kommen dann die Dringlichkeitsanträge der NSDAP. zur Beratung:

„Der Gesamtstadtrat beschließt: Der Stadtmagistrat wird ersucht, umgehend mit der Stromversorgungs-AG. Verhandlungen aufzunehmen mit dem Ziele der Senkung der Tarife für Strom und Gas.

gez.: Herzog, NSDAP.“

St.-M. Joel (NS.) begründet den Antrag mit den diesbezüglichen Versprechungen beim Verkauf der Werke, den Einkommenskürzungen der Bevölkerung und den allgemeinen Preissenkungen.

St.-M. Graeger (S.) ist gleichfalls der Ansicht, daß die Preise erheblich zu hoch sind. Auch die Zählermieten müßten unbedingt ermäßigt werden.

St.-M. Müller (K.) kritisiert scharf die Lichtverhältnisse seit dem Verkauf der Werke und wiederholt seine Forderungen auf Tarifermäßigung.

St.-M. Witte (Staatsp.) weist darauf hin, daß der „Haushaltstarif“ nur wenigen zugute komme. Auch die anderen Tarife müßten durchaus ermäßigt werden.

St.-M. Wilh. Spanhake (DN.) fordert, daß der Oberbürgermeister bei der Stromversorgungs-AG. energisch die Tarifsenkung betreibt. Die Ermäßigung des Gewerbetarifs sei ungenügend.

St.-M. Metasch (DN.) weist auf die Schwierigkeiten hin, daß der Aufsichtsrat wenig Einfluß auf die Preisgestaltung habe. In der Geschäftswelt werde erwogen, in einen Lichtstreik einzutreten.

Der Oberbürgermeister spricht zunächst von dem angemessenen Wasserpreis, der sich nicht weiter ermäßigen lasse. Hinsichtlich der Elektrizitätsversorgung bestehe ein günstiger Stromlieferungsvertrag zwischen den Nordwestdeutschen Kraftwerken und der Stromversorgungs-AG. Das hiesige E-Werk werde nicht stillgelegt, nur vorübergehend würden Wiesmoor und Farge benutzt. Die entlassenen Kräfte sollten soweit wie irgend möglich anderweit untergebracht werden. Im übrigen reichten die Lohn- und Kohlenpreissenkungen usw. nicht aus, um den Strompreis zu ermäßigen, zumal die Stromabnahme bedeutend geringer geworden sei. Selbstverständlich habe Redner alle Anträge und Forderungen an die Direktion befürwortend weitergeleitet.

St.-M. Wellhausen (Wirtschaftl. Vereinig.) klagt auch über die viel zu hohen Zählermieten.

St.-M. Wilh. Spanhake (DN.) weist darauf hin, daß auch in der Wirtschaft die Umsätze erheblich zurückgegangen seien und doch die Preise gesenkt werden müßten.

Ratsherr Grashorn: Im Aufsichtsrat ist die Stadt Oldenburg in der Minderheit. Die Direktion setzt die Preise fest.

St.-M. Herzog (NSDAP.) erinnert an die berechtigten dringenden Warnungen, die seinerzeit Herr Röver immer ausgerufen habe. Dieselben Leute, die für den Verkauf der Werke eingetreten seien, wagten es heute, die Preissenkung warm zu befürworten. Nach weiteren lebhaften Ausführungen des Redners, auf die St.-M. Graeger (S.) erwidert, wird der Antrag angenommen.

Gemeinnützige Siedlungsgesellschaft

Dringlichkeitsantrag: „Der Gesamtstadtrat beschließt: Die Magistrats- und Gesamtstadtratsmitglieder im Aufsichtsrat der „Gemeinnützigen Siedlungsgesellschaft Oldenburg“ werden ersucht, für einen umgehenden Abbau der hohen Geschäftskosten des Unternehmens Sorge zu tragen. Zu diesem Zwecke wäre eine noch vor dem 1. April d. J. durchgeführte Kündigung der Personal-Verträge vorzunehmen. gez.: Herzog, NSDAP.“

Hierzu teilt Stadtbaurat Charton mit, daß bereits sämtliche Verträge vorsorglich gekündigt sind.

Der Antragsteller will einen Abbau des Verwaltungsapparats erreichen.

Der Oberbürgermeister empfiehlt Beratung in einem der Ausschüsse.

Nachdem noch die St.-M. Joel (NS.), Metasch und W. Spanhake (DN.) sowie der Oberbürgermeister zu der Angelegenheit gesprochen haben, wird der Antrag Herzog mit einem Zusatz des St.-M. Metasch angenommen, wonach die Stadt den Aufsichtsrat der Siedlungsgesellschaft ersuchen soll, beschleunigt Vorschläge zu unterbreiten, die jede Erweiterung der Tätigkeit der Gesellschaft ausschließen mit dem Ziel, die Gesellschaft aufzuheben.

Eine vertrauliche Sitzung schloß sich an. -ö-

Das große Erwachen

Roman von Theophile von Bodisco

16. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

Obwohl der neue Vetter Jürgen nicht gefiel, hatte er doch Mitleid mit ihm. Sein gelockertes Wesen kam wohl zum Teil daher, daß er zuviel getrunken hatte; dennoch fühlte Jürgen, daß das kein fester Mensch war. Als Kreutz ihn zum Schluß um eine nicht geringe Geldsumme bat, bedachte er sich nicht, sondern gab sie sofort her. Der andere schien darüber sehr erfreut, aber auch ein wenig verwundert. Er schlug Jürgen vor, ihn in sein Hotel zu bringen, aber der sagte, er wolle noch ein wenig durch die Stadt wandern.

Jürgen atmete tief, als er durch die stillen, schlafenden Straßen ging. Wieder sprach alles zu ihm. Die baltische Lebensform war ihm so stark erschienen, als er unter den Herren gesessen hatte; sie würde nicht zu vernichten sein. Hatten nicht Deutsche und Esten die gleiche Ostaufgabe im selben Lebensraum zu erfüllen?

*

Es war eine dunkle, ganz stille Nacht gewesen, als Carmen Faller den Dampfer in Triest bestiegen hatte, der sie nach Venedig bringen sollte. Himmel und Erde waren so ineinander übergegangen, daß es war, als werde man von einer schwarzen Höhle fest umschlossen. Carmen hatte dem Land den Rücken gekehrt und in die Finsternis hineingesehen.

Leise glitt das Schiff dahin; zuerst noch duftete das Land dann wehte der Atem der See. Ferne Kindheitserinnerungen stiegen im Meeresleuchten herauf: an große Reisen über den Ozean hin, nach Südamerika. Vielleicht trug Carmen immer eine Sehnsucht nach dem wirklichen Süden, womöglich nach den Tropen, in sich? Dort brauchten die Menschen nicht so viel Phantasie zu haben; die Natur hatte sie schon selber für sie. Die großen farbigen Schmetterlinge, die blühenden Bäume — schön war das gewesen... Dennoch hätte Carmen nicht ganz dort leben mögen; sie liebte die europäischen Städte, das stahlharte Leben des Intellekts; sogar das Geschäftliche hatte ja angefangen, sie zu interessieren.

Carmen hatte diese stillen Stunden der Nacht sehr genossen; und das Ankommen dann in Venedig war doch noch schöner gewesen, als sie gedacht. Milchweiß die See, rosenrot der Himmel — und wie ein hingehauchter Traum die Stadt der Paläste und Kirchen...

Schon am ersten Tag hatte sie zu arbeiten begonnen. Wo sie nur ein Gesicht, einen Körper sah, der sie fesselte, und dies geschah vielmals am Tage, arbeitete sie fieberhaft. Am Abend war sie gewöhnlich gleich schlafen gegangen; Bekanntschaften hatte sie abgelehnt.

So waren die Tage zwar einsam, doch voller Reiz und Erleben. Es war schön, einmal ganz auf sich selbst angewiesen zu sein. Sie wollte so still und ruhig weiterleben, bis ihr Vater sie abholte. Niemand kannte sie; niemand störte sie. Sie war daher sehr erstaunt, als sie eines Nachmittags, zurückkommend, durch den Hotelportier erfuhr, daß ein Herr heute mehrfach nach ihr gefragt habe; ein vornehmer und schöner Herr.

Carmen stutzte. Es konnte sich natürlich um einen ihr Fremden, bloß Zudringlichen handeln; dennoch stieg ein Unbehagen in ihr auf. Sie beschloß, nicht zu Hause zu bleiben, sondern ins Theater zu fahren. Dann saß sie in der dunklen Fremdenloge und hörte einer süßen, weichen italienischen Musik zu. Da war ein Bariton, der ihre Nerven erzittern ließ. Sie lehnte sich zurück und schloß die Augen.

Erst das grelle Licht ließ sie wieder auffahren. Die Menschen sprachen laut, begrüßten einander. Carmen beugte sich über den Logenrand und blickte ins Parkett hinab. Und sah, daß ein Herr sie mit dem Opernglas musterte —: Ventimor.

Ihre erste Empfindung war Aerger darüber, daß er ihren Aufenthaltsort ausgekundschaftet hatte. Sie hatte alles, was an eine Szene erinnerte. Aber ausweichen konnte sie ihm nicht; es hatte daher keinen Sinn, die Begegnung hinauszuschieben. Sie stand auf. Ventimor tat das gleiche. Er erwartete sie unten im Vestibül. Er schien ihr magerer geworden; die Augen glühten. Ein zäher, böser Wille sprach aus seinem Gesicht.

„Sieh da, Vetter Julio! Daß wir uns hier begegnen?“

Er faßte ihre Hand und preßte die Lippen darauf. „Also in Venedig haben Sie sich versteckt, kleine Carmen?“ Er half ihr in den leichten Seidenmantel.

„Sie sind mir nachgereist? Wollen wir auf den Markusplatz fahren, uns noch etwas zusammen hinsetzen?“

„Sollten wir uns nicht lieber in Ihr Hotel begeben? Wir haben doch viel zu besprechen!“ Er faßte sie leicht am Arm.

„Nichts, was sich nicht auch im Café besprechen ließe. Mein Gondelier wartet.“

Dann saßen sie einander im Café gegenüber. Carmen fragte leichthin: „Wo ist Kläre?“

„Ist das wichtig? Was dachten Sie sich, als Sie so schnell und heimlich fortfuhren? Haben Sie wirklich glauben können, daß das mit Kläre etwas anderes war als ein Spiel?“

„Arme Kläre!“

„Und wer hatte mich auf sie hingewiesen, mit einer gewissen Betonung, mit einer Hoffnung vielleicht? O, Sie sind sehr klug, Carmen! Und ich dachte, wir verstünden uns...“

„Taten Sie nicht vielleicht mehr, als Sie sollten?“ fragte Carmen lächelnd.

Mit der Nachsicht eines großen Herrn, der gewohnt ist, mit Fraueneifersucht zu rechnen, antwortete er: „Das werden Sie mir vergeben, Carmen; das verzeiht eine Frau von Ihrer Intelligenz. Leistete ich Ihnen nicht einen großen Dienst damit?“

„Wir sollten nicht aneinander vorbeisprechen, Julio. Ich habe es wirklich so gemeint, wie ich's Ihnen schrieb.“

Julios Züge verfinsterten sich. „Ich weiß nicht, für wen Sie mich halten! Haben Sie mir nicht Hoffnungen gemacht? Kam ich nicht Ihretwegen nach Europa?“

Liebenswürdig sagte Carmen: „Sind wir nicht in den besten Geschäftsverbindungen, mit nützlichen gemeinsamen Plänen?“

„Und Sie glauben, das genüge mir? Es handelt sich für mich um Sie — das haben Sie ja immer gewußt. Und daß Sie jetzt wegen dieser Kläre — —“

„Ich wünsche nicht, daß Sie in diesem Ton von Kläre sprechen. Sie lieben mich ja überhaupt gar nicht, Julio; Sie können es nur nicht ertragen, daß eine Frau Sie ausschlägt. Und empfinden Ihr Ressentiment jetzt als Leidenschaft. Es ist die Leidenschaft der Eitelkeit — und weiter nichts.“

„Und bei Ihnen, Carmen? Wäre es denn möglich, daß Kläre recht hat: daß Sie — — daß dieser blonde Chauffeur —?“

Carmen hatte die Hand erhoben; ihre Augen flammten.

„Ah — ich sehe, daß es so ist!“ rief er.

Carmen stand auf; ihr Gesicht war kalt und hochmütig. „Es ist das beste, Vetter Ventimor, Sie heiraten Kläre. Die hat auch viel mehr Vermögen, als Sie offenbar wissen.“ Sie wandte sich.

„Carmen — vergeben Sie mir! Sie wollen gehen? Wann seh' ich Sie morgen?“

„Gar nicht, Julio. Einmal im Leben gewiß noch; denn die Firma Faller und Ventimor bleibt ja bestehen. Nein — ich fahre allein... Gute Nacht!“

(Fortsetzung folgt)

Landesbibliothek Oldenburg

1086

Unterhaltung und Wissen

Unterhaltungsteil der „Nachrichten für Stadt und Land"

Nummer 77 / Freitag, 18. März 1932

Frühling über treibendem Eis

Von
Waldemar Augustiny

Gegen Mittag zerriß der Nebel wie ein Fahnentuch. Das Licht stürzte herab, und im Nu war alles in weißen, flimmernden Rauch gehüllt.

Diers betrachtete von der Veranda des Klubhauses das Schauspiel. Der Rauch wurde allmählich dünner, und die Dinge traten eins nach dem andern hervor. Vorn auf dem Gartenstück, das sich zum Fluß senkte, streckte der Birnbaum einen zackigen Ast, der von Licht perlte, über die Breite des Himmels. Dann lösten sich die Brückenpfeiler vom Wasser, man sah den mächtigen Rücken des Stromes, der langsam die vielen Eisschollen vorüberirrug. Es dauerte auch nicht mehr lange, und der letzte Vorhang hob sich: wie eine gemalte Kulisse präsentierte sich das andere ferne Ufer mit lustig grauweiß gefleckten Wiesen, mit dem eingelegten Rot der Dächer und dem Filigran der Werften.

Diers öffnete die Fenster, denn die Veranda war geheizt, und unter der Sonne wurde es warm wie im Treibhaus. Die Luft tat gut, sie roch nach Frühling, und es fiel Diers ein, daß er mal nach seinem Boot sehen könnte, das hier im Schuppen des Klubhauses den Winter verschlief. Er rief den Wärter, und sie legten die alte, unverwüstliche Möve seitlich von der Veranda, den Kiel nach oben, auf die Blöcke. Diers ließ sich den Spachtel bringen, bat auch um Werg und Farben. Ja, er hatte Lust, den Kahn mit eins fertigzumachen.

Er machte sich tüchtig an die Arbeit. Jedes Holzteil wurde sorgfältig von Fett und Farbe frei geschabt. Bald rann ihm der Schweiß übers Gesicht. Die Sonne fing sich in dem Winkel, den die vorspringende Veranda mit dem Wohnteil bildete, es wurde heiß wie im Sommer.

„Sie wollen morgen gewiß eine Fahrt ins Eis machen?"

Diers bog den Kopf zurück. Das Fenster in der Mansarde stand offen, aber zu sehen war niemand. Natürlich war es Antje gewesen, die gerufen hatte; das war ja ihr Zimmer, außerdem erkannte er sie an der Stimme. Ausgerechnet Antje, die sonst in seiner Gegenwart den Mund nicht aufkriegte, und mit der er in den Klubräumen immer so todernste Blicke tauschte. An diese Blicke mußte er oft denken, abends zum Beispiel, vor dem Einschlafen, wenn ihm sonst gerade nichts einfiel.

Nun legte sie sich heraus und zeigte ihre weißen Zähne. Sie hätte Diers zu gern bei der Arbeit geholfen, aber sie wußte nicht, wie sie das anstellen sollte? „Ich meine, Sie sind doch immer ein Sonderling. Die anderen Herren vom Klub kommen erst, wenn es richtig Frühling wird. Und Sie fangen heute schon an, wo es doch nur aus Versehen so warm ist."

„Sie könnten mir gern etwas Werg besorgen", sagte Diers. „Ich habe John Bescheid gesagt, aber er läßt sich nicht blicken. Dann täten Sie wenigstens etwas Vernünftiges."

„Sind Sie garstig!" ... Aber bald war sie da und hatte alles mitgebracht, sogar die Farben.

„Vielen Dank!", sagte Diers, „und nun gehen Sie wieder ins Haus."

„Ich werde bleiben", sagte Antje kurz und schränkte die Arme über den Rücken. „Vielleicht kommen Gäste, dann habe ich zu tun, und außerdem gefällt es mir, Ihnen zuzusehen."

Diers antwortete nicht und ging mit dem Spachtel die Rillen entlang. Das Holz hatte sich nicht sehr verzogen, nur hier und da mußte eine kleine Lücke ausgefüllt werden.

„Sie müssen das Werg aber ganz hineindrücken", sagte Antje, „sonst gibt es ja von draußen Höcker, wenn die Farbe draufkommt." Und als Diers ihren Eifer mit einem Lächeln quittierte: „Sehen Sie, so!" Sie nahm ganz kleine Stücke und drückte sie mit dem Spachtel in die Fugen. „Machen Sie man nicht so große Augen, ich bin doch schon ziemlich lange beim Handwerk. Seitdem wir das Klubhaus haben, helfe ich jedesmal mit. So. Vielleicht sind wir auch schon bald fertig. Sie haben diesmal Glück gehabt mit dem Holz."

Diers sah nach der Sonne; sie stand tief und hatte keine Kraft mehr. In einer Stunde würde es dunkel sein. „Ob es sich noch lohnt, mit dem Streichen anzufangen?" fragte er mehr für sich.

„Sie allein werden es nicht mehr schaffen. Aber wenn Sie sehr darum bitten, würde ich Ihnen vielleicht helfen. Dann müßten Sie aber sehr freundlich zu mir sein. Los, geben Sie mir mal den einen Topf mit Weiß herüber. Wir streichen jetzt jeder von einer Seite. Wer zuletzt oben ankommt, ist dem andern etwas schuldig. Abgemacht?"

„Abgemacht", antwortete Diers, und nun pinselten sie schweigend drauflos. Antje machte es sich dabei bequem. Sie hatte ein Stück Holz herbeigeschleppt und sich draufgesetzt. Diers lag auf den Knien und konnte gerade Antjes Scheitel sehen, über dessen Blond das letzte Licht tanzte. Auch an dieses Haar hatte er denken müssen seit langer Zeit. Aber warum war er so beschaffen, daß er ein Mädchen nur anschauen und ihr Bild in seinem Herzen tragen konnte? Warum gab er sich nicht mal einen Ruck, wie alle die anderen — — zum Beispiel jetzt? Er hockte geborgen hinter dem Bootsleib, günstiger kam die Gelegenheit nicht wieder. Diers ächzte und legte einen Augenblick den Kopf in die flache Hand. Dann gurgelte es aus ihm heraus: „Sie müssen mich nicht für einen Sonderling halten. Bin ich nicht, bestimmt! Ich möchte zum Beispiel furchtbar gern mit Ihnen segeln, raus auf die See, weit weg."

Bumms — warf Antje den Pinsel in den Farbtopf. „Erstens sind Sie albern, und zweitens ist das absolut nicht fair von Ihnen. Eigentlich müßte ich die Wette jetzt abbrechen. Dann hätte ich zwar sowieso gewonnen, aber was ist das schon! Ich will Sie doch gerade niederkämpfen. Also hören Sie auf mit sowas."

Diers war höchst ärgerlich. Natürlich hatte er das mal wieder furchtbar dumm angebracht. Nach einer Weile deutete er über das Wasser. „Da kommt der Mond. Es war gut, daß Sie mir geholfen haben." Antje sagte nichts drauf. Die Pinsel fegten auf beiden Seiten wie verrückt.

Auf einmal sprang Diers hoch, er schrie direkt und führte einen Indianertanz auf. „Fertig! Sehen Sie, das kommt davon, wenn Sie sich übernehmen mit Ihrer Kühnheit. Das haben Sie nun davon. Und wissen Sie was, jetzt sind Sie mir etwas schuldig und dürfen nicht nein sagen. Raten Sie, um was werde ich Sie wohl bitten?"

Antje sah ein, daß auch mit Mogeln nichts mehr zu machen sei. „Natürlich weiß ich, was Sie wollen. Die Segelfahrt."

„Klar. Sie sind ein ganz schlaues Mädchen."

„Und wenn ich Ja sagen würde — —"

„Dann — dann würde ich Sie ja noch um etwas anderes bitten." Diers war auf einmal wieder kleinlaut geworden.

„Auch das noch. Aber wenn ich auch dann Ja sagen würde?"

Diers lachte: „Das würden Sie ja nicht. Ausgeschlossen. Würden Sie wirklich Ja zu mir sagen? Auch wenn ich gar nichts habe?"

„Gerade dann."

Mit einem sprang Diers um das Boot, hob die leichte, schmale Figur hoch und wirbelte sie durch die Luft. Antje machte sich los, auf der Treppe der Veranda trafen sie sich wieder, und nun standen sie eine Weile ruhig Hand in Hand. Der Mond stand groß und träumerisch. Der Nebel wehte an ihm vorbei wie eine riesige Fahne aus Flor. Es sah aus, als stiege der Mond, der große, gelbe Luftballon, höher und höher.

Krach um Shaw

Nachdem der Gesandte Dawes der Vereinigten Staaten von London wieder nach Newyork zurückgekehrt ist, erfährt die Welt von einer Auseinandersetzung, die sich kurz vor Dawes' Abreise in der englischen Hauptstadt zugetragen hat. Bernard Shaw hatte einen Vortrag über Kommunismus, Kapitalismus und andere Lieblingsthemen gehalten. Unter den Zuhörern hatte sich auch Dawes befunden. Auf einmal war Dawes aufgestanden, hatte mit der Faust auf den Tisch geschlagen und losgedonnert:

„Hören Sie doch mit Ihrem paradoxen, ungegorenen Unsinn auf! Sie mißleiten die Jugend! Sie füllen ihre Köpfe mit Ideen, von denen Sie selber nur die Hälfte glauben! Sie blenden die Jugend durch Ihre Geistreichelei, die unverdaulich ist! Sie führen sie zu falschen und gefährlichen Schlüssen!"

Shaw antwortete nur mit den Worten: „Das war eine Naturstimme aus dem Westen!"

Das mag sein. Jedenfalls aber ist Shaw, wohl zum ersten Mal in seinem Leben, erfolgreich abgeführt worden, was sich dadurch zeigte, daß die Dawes-Anhänger bei dem einsetzenden Beifallskampf die Shaw-Anhänger niederklatschten. M. A.

Gereimte Lektion

Goethe kehrte einmal nach einer langen Wanderung in einem Wirtshaus ein, bestellte sich eine kleine Flasche Wein und dazu frisches Brunnenwasser. Den Wein verdünnte er, weil er wohl wußte, daß er so besser den Durst lösche. Dies fiel einigen Studenten auf, die an einem Tisch nebenan zechten. Sie ließen es an lauten Späßen nicht fehlen und schickten schließlich in übermütiger Weinlaune die Kellnerin zu dem einsamen Gast mit der Frage, warum er den edlen Nektar durch gemeines Wasser verderbe? Goethe nahm lächelnd ein Stück Papier und schrieb darauf einige Verse, die er ihnen als Antwort zuschickte:

Wasser allein macht stumm,
Das beweisen im Teich die Fische.
Wein allein macht dumm,
Das beweisen die Herren am Tische.
Und da ich keines von beiden will sein,
Gieße ich das Wasser in den Wein hinein.

Zeitgemäße Steigerung. „Günther, nenne mir ein Wort, das sich steigern läßt." — „Ordnung, Herr Lehrer!" — „So? Dann steigere es!" — „Ordnung, Verordnung, Notverordnung."

(„Neue Z. Z.")

War Goethe vermögend?

Wohlhabend war er erst im Alter

Goethe hat niemals unter der sprichwörtlichen Armut der Dichter gelitten, aber — reich war er auch nicht. Man stellt sich seine materielle Lage meist in einem zu glänzenden Lichte vor. Bis in sein Alter hinein hat er Geldsorgen gekannt: öfters mußte er Kapital aufnehmen, um seine Verpflichtungen erfüllen zu können. Zweimal war es so weit, daß er an den Verkauf seines Gartens denken mußte, der ihm doch so ans Herz gewachsen war.

Als er nach Weimar kam, betrug sein Gehalt 1200 Taler. Wenn er daher damals bereits 1400 bis 2600 Taler jährlich verbrauchte, so ging das weit über seine Verhältnisse, er mußte borgen und von seinem väterlichen Vermögen zusetzen. Dieses betrug 10000 Gulden. Sein Gehalt stieg bis 1815 auf 1800 Taler; aber in noch höherem Maße stiegen seine Verpflichtungen, denn Goethe war ja nicht nur Staatsminister, sondern er wurde auch der erste Vertreter der deutschen Geisteswelt, erhielt fast täglich Besuche von Landsleuten wie Ausländern und mußte diese Gäste in schicklicher Umgebung empfangen. Daher brauchte er die Repräsentationsräume in seinem Haus. Wohlhabend wurde er erst nach 1815, also nach seinem 65. Lebensjahr, als sein Gehalt auf 3000 Taler stieg und er durch die Verbindung mit Cotta beträchtliche Einnahmen aus seinen Schriften erzielte.

Wenn er öfters von seiner „etwas breiten Existenz" sprach, so deutete er gleichzeitig an, daß er sie nicht aus eigenem Bedürfnis führe, sondern ein geziemendes Auftreten für eine Pflicht halte. Er selbst war eigentlich recht bedürfnislos, wie ja deutlich die kleinen niedrigen Stuben zeigen, in denen er als Privatmann hauste, die keinen Schmuck, ja nicht einmal ein Sofa aufweisen. Goethe hat selbst erklärt, daß jeder Luxus ihn störe; er war in seinem alltäglichen Leben mit allem zufrieden. Seine einzige kostspielige Liebhaberei waren seine Sammlungen, die seine Frau für „pure Verschwendung" erklärte, die er aber für die notwendige Ergänzung seines universalen Bildungsstrebens hielt. In seinen Geldgeschäften war er vorsichtig und hat eigentlich nur einmal eine verfehlte „Spekulation" gemacht, als er in den Jahren, da er noch kein Geld überflüssig hatte, ein Landgut für 14000 Taler kaufte, ohne es vorher zu besichtigen, obwohl er in eineinhalb Stunden hätte hinfahren können.

Wäre Goethe gezwungen gewesen, wie die meisten seiner dichtenden Genossen, von seiner Feder zu leben, dann wäre es ihm freilich lange recht schlecht gegangen. Auch nachdem er mit dem „Götz" und dem „Werther" Weltruhm errungen hatte, mußte er noch eine ganze Weile warten, bis seine Bücher ihm etwas eintrugen. Den „Götz" gab er, von seinem geschäftseifrigen Freunde Merck verleitet, im Selbstverlag heraus; er mußte sich Geld borgen, um das Papier zu bezahlen, und den Gewinn hatten die zahllosen Nachdrucker. Dasselbe war beim „Werther" der Fall, für den er allerdings einen zahlenden Verleger in dem Leipziger Weygand gefunden hatte. Aber der ungeheure Erfolg dieses Romans brachte Gewinn nur den gewissenlosen Piraten. Erst für die 1824 erschienene Jubiläumsausgabe des berühmten Romans hat Goethe ein anständigeres Honorar erhalten, nämlich 50 österreichische Dukaten.

Lange waren die Nachdrucker die einzigen, die von Goethes Dichtungen einen materiellen Gewinn hatten. Als der Berliner Buchhändler Mylius ihm für die „Stella" 20 Taler zahlen sollte, stöhnte er darüber und meinte, dieser Autor werde für das folgende Stück sogar 50 Taler verlangen. Goethe war allerdings durch seine unabhängige Stellung in der Lage, nicht jedes Verlegerangebot anzunehmen. Als er die erste Sammlung seiner Schriften Göschen anvertraute, erzielte er für die acht Bände ein Honorar von 2000 Reichstalern in Louisdors, wozu Bertuch bemerkte: „Sie haben die Schraube sehr scharf angezogen."

Bezeichnend für Goethes Geschäftsverkehr mit seinen Verlegern ist die Art, wie er das Honorar für „Hermann und Dorothea" dem Buchhändler Vieweg festsetzte. Er nannte den von ihm geforderten Betrag in einem versiegelten Billett und bat den Unterhändler Böttiger, das Billett erst zu öffnen, wenn der Verleger sein Angebot gemacht habe; sollte die Forderung Goethes höher sein, so sei das Geschäft abzulehnen. Merkwürdigerweise traf Viewegs Gebot mit Goethes Forderung genau zusammen, und so erhielt er für das Epos die bedeutende Summe von 1000 Talern in Gold.

Durch Schiller kam Goethe dann mit Cotta in Verbindung, dem er bis zu seinem Lebensende treu blieb. Von ihm erhielt er Summen, wie sie bis dahin in der deutschen Schriftstellerwelt unerhört gewesen waren. So für die erste Ausgabe seiner Werke 1807 10000 Taler, für „Winckelmann und sein Jahrhundert" 1100 Gulden, für die „Wahlverwandtschaften" 2500 Taler, für „Dichtung und Wahrheit" 12000 Taler und für den „Diwan" 2000 Taler. Für die ersten 40 Bände der „Ausgabe letzter Hand" wurde ein Grundhonorar von 60000 Reichstalern vereinbart, und für die nach seinem Tode erschienenen weiteren 15 Bände zahlte Cotta 22500 Taler.

Durch solche Honorare wurde der alte Goethe zum wohlhabenden Manne, aber er hat auch reichlich von dem gespendet, was er einnahm. Die Liste derer, die er unterstützte, ist wahrlich nicht klein gewesen.

Lehrstelle gesucht

Ein großer Mann und eine kleine Anzeige

Obwohl Friedrich Haase, der große Schauspieler, durch seine aristokratische Erscheinung dazu bestimmt schien, nur elegante Gestalten, wie den Königsleutnant oder den alten Klingsberg zu spielen, hatte er doch manchmal den Ehrgeiz, ausgesprochene Volkstypen zu verkörpern. Solche Rollen stattete er mit soviel der Wirklichkeit abgesehenen Einzelzügen aus, daß der künstlerische Eindruck darunter bisweilen litt.

In seiner Selbstbiographie plaudert er über diese seine Schwäche, des Guten zu viel zu tun; er führt dabei an, wie er einmal einen Barbier darstellen sollte, und was er damals alles unternommen habe, um ein wirklich guter, sachgerechter Barbier zu werden. Es war Ende der achtziger Jahre. Er hatte sich vorgenommen, dem Publikum einen richtig gelernten Schaumschläger zu zeigen. Er wollte das Rasieren nicht bloß andeuten, sondern aus dem ff beherrschen. Die Wiener würden staunen!

Aber wie sollte er in Graz, wo er gerade gastierte, den geeigneten Lehrmeister finden?

Die Zeitung mußte helfen. Der Franzel aus dem Hotel gab für ihn eine kleine Anzeige auf, die folgenden Wortlaut hatte:

Barbier-Lehre
von Zugereistem gesucht. Zahle hohes Lehrgeld. Offerten an F. Lampe, Graz, poste restante.

Der Künstler wußte genau, daß man in der kleinen Anzeige ein Mittel hat, das rasch zum Ziel führt. So war denn auch der Lehrmeister bald gefunden. Die notwendigen Handgriffe waren in einigen Tagen erlernt. Indessen mußte der Mime noch jene Leichtigkeit und Eleganz bekommen, die nur das Ergebnis vieler Uebung ist.

Friedrich Haase wußte sich auch weiter zu helfen. Am andern Morgen klopfte er, mit den Utensilien des Gewerbes versehen, an alle Hoteltüren. „Barbier gefällig?" — Fast alle Herren, mehr als ein Dutzend, nahmen ihn an. Er seifte sie kunstgerecht ein, ließ kein schlechtes Haar an ihnen und versetzte ihnen noch gratis und franko, in der gewähltesten Sprache die neuesten Ereignisse aus Welt und Heimat. In Ollmütz, Linz, Klagenfurt und auf den sonstigen Stationen der Gastspielreise wurde der Nebenberuf fortgesetzt.

Als dann die Wiener den Friedrich Haase in ihrer „Burg" als vollendeten Bart- und Haarkünstler erlebten, war des Vergnügens kein Ende; die Meister von Schaum und Pinsel kargten nicht mit der Anerkennung; gar nicht neidisch waren sie auf die Konkurrenz: „Den Haase, den müssen der Herr Baron gesehen haben!" — sagten sie ihren Kunden. „Der versteht sich darauf, einen gründlich einzuseifen."

Landesbibliothek Oldenburg

HANDEL UND WIRTSCHAFT

Wirtschaftsteil der „Nachrichten für Stadt und Land"

Nummer 77 / Freitag, 18. März 1932

Kurze Steuernachrichten. Für den eiligen Leser!

Von Steuersyndikus Dr. jur. et rer. pol. Brönner, Berlin W 9

Die Einkommensstufen bei der Einkommensteuer

Zur Berechnung der Einkommensteuer wird das Einkommen auf einen mittleren Betrag auf- oder abgerundet, wobei sich nach Auffassung des Reichsfinanzministers Vor- und Nachteile für den Steuerpflichtigen im Laufe der Jahre ausgleichen. Die Finanzämter sollen dem Steuerpflichtigen jedoch entgegenkommen, wenn „das Einkommen eines Steuerpflichtigen in zwei aufeinanderfolgenden Jahren sich zufällig nahe an der unteren Grenze einer Stufe bewegt; das gleiche gilt, wenn das Einkommen eines Steuerpflichtigen zufällig in einem Jahre nur mit einigen Reichsmark über die Stufengrenze hinausgeht". (Erl. v. 5. 3. 1932.)

Herabsetzung der Einkommensteuervorauszahlungen

Die Einkommensteuervorauszahlungen für 1932 können nach den Anordnungen des Reichsfinanzministers ohne weiteres herabgesetzt werden, wenn Bezüge, die entweder feststehen oder sich mit annähernder Sicherheit übersehen lassen, wie Gehälter, Mieten, Zinsen, Renten im Jahre 1932 gegenüber dem bisher den Vorauszahlungen zugrunde gelegten Bezügen um ⅓ zurückgegangen sind; der Rückgang braucht ⅓ „nicht ganz" zu erreichen. Den Gewerbetreibenden, bei denen sich die Entwicklung des Einkommens im Jahre 1932 schwerer übersehen läßt als bei den festen Bezügen, sollen die Vorauszahlungen nicht „lediglich auf Grund allgemeiner Behauptungen oder Ausführungen über die wirtschaftliche Lage oder die Lage des betreffenden Steuerpflichtigen ermäßigt" werden, sondern nur da, „wo sich mit ziemlicher Sicherheit übersehen läßt, daß und um wieviel das Einkommen 1932 sich verringern wird"; im übrigen braucht der Rückgang des Einkommens auch hier die Grenze von 20 v. H. nicht voll erreichen und soll die wirtschaftliche Lage des einzelnen bei genauer Prüfung der Anträge berücksichtigt werden. (Erl. v. 5. 3. 1932.)

Einkommensteuerzuschläge bei höherem Einkommen

Der 5%ige Zuschlag für Einkommen über 8000 RM ist nach Auffassung des Reichsfinanzministers zu erheben, wenn das Einkommen vor Abzug des steuerfreien Einkommensteils 8000 RM überschreitet. Demgegenüber ist nach einer Entscheidung des Reichsfinanzhofs vom 30. 9. 1931 mit der Wahrscheinlichkeit zu rechnen, daß der höchste Steuergerichtshof, sofern das Einkommen nach Abzug des steuerfreien Einkommensteils unter die 8000 RM-Grenze sinkt, die Zuschlagspflicht verneint.

Einkommensteuer-Richtsätze

Bei der Anwendung der Einkommensteuer-Richtsätze auf die nichtbuchführenden Gewerbetreibenden bei der Einkommensteuer 1931 soll infolge der besonderen wirtschaftlichen Verhältnisse des vergangenen Jahres mehr als bisher den tatsächlichen Ergebnissen des einzelnen Betriebes durch Abweichung von den Richtsätzen Rechnung getragen und dem tatsächlichen Einkommen bei der Veranlagung möglichst nahe gekommen werden. Im übrigen sollen nach Möglichkeit Rohgewinnsätze — nicht nur Reingewinnsätze —, aufgestellt werden, damit bei den einzelnen Steuerpflichtigen die tatsächlich entstandenen Unkosten abgesetzt werden können (vgl. Erl. v. 5. 3. 1932).

Verschärfte Einziehung der Steuerrückstände

Auf die verschärfte Einziehung der Steuerrückstände aus 1931 hat der Reichsfinanzminister in einem Erlaß vom 25. 2. 1932 die Finanzämter mit Rücksicht auf die Finanzlage des Reichs nochmals besonders hingewiesen; die Kassen- und Vollstreckungsstellen der Finanzämter sollen erforderlichenfalls vorübergehend durch anderweitiges Personal verstärkt werden.

Einwendungen gegen den Grundstückseinheitswert

Einwendungen gegen den laut Offenlegungsliste festgesetzten Grundstückseinheitswert sind grundsätzlich durch Einlegung des Rechtsmittels (Einspruch usw.) innerhalb eines Monats vom Ende der Offenlegungsfrist an geltend zu machen. Die Rechtsmittelfrist gilt jedoch nach der ministeriellen Verfügung vom 22. Februar 1932 in jedem Falle als gewahrt, wenn der Steuerpflichtige innerhalb eines Monats nach Empfang des Vermögensteuerbescheids für 1931 (Einspruch gegen die Höhe des Grundstückseinheitswerts erhebt; in diesem Falle wird ohne weiteres Nachsicht wegen Fristversäumung gewährt.

Mietwert der eigenen Wohnung

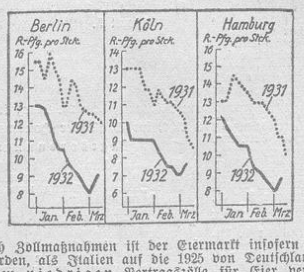
Als einkommensteuerpflichtiger Mietwert für die Wohnung im eigenen Hause soll für 1931 regelmäßig der bisher festgesetzte Mietwert maßgebend bleiben. Bestimmt ist lediglich, daß „bei Steuerpflichtigen, deren wirtschaftliche Lage sich sehr verschlechtert hat, unter Umständen auch bei der Festsetzung des Mietwerts entgegengekommen wird". Für die Zukunft wird die Festsetzung von Durchschnittssätzen für den Mietwert im Anschluß an die Grundstückseinheitswerte beabsichtigt. (Erl. v. 5. 3. 1932.)

Versehen des Finanzamts

Schreibfehler, Rechenfehler und ähnliche „offenbare Unrichtigkeiten" in einem Steuerbescheid kann das Finanzamt ohne weiteres berichtigen. Der Reichsfinanzhof ist jedoch wiederholt genötigt gewesen, zu weitgehenden Berichtigungen des Finanzamts auf diesem Wege entgegenzutreten. Ueberall, wo die Annahme möglich ist, daß das Finanzamt die Rechtslage gegenüber dem Steuerbescheid anders beurteilt, ist eine derartige einfache Berichtigung nicht zulässig. (VI A 839/31 „St. u. W." 32 Nr. 89.)

Steigerung der Eierpreise

Wie im Vorjahr waren die Eierpreise im Monat Januar und Februar gesunken. Die Preise lagen dabei, wie das Schaubild auf Grund der Großhandelsnotierungen in Berlin, Köln und Hamburg erkennen läßt, im laufenden Jahr erheblich niedriger als im Vorjahr. Seit Anfang März haben die Eierpreise im Inland — ebenso wie übrigens auch an den Auslandsmärkten — erheblich angezogen. Aus Fachkreisen wird berichtet, daß die Kleinhändler auf dem Lande infolge des herannahenden Osterfestes anfangen, die gesammelten Eier etwas zurückzuhalten. Zu den erhöhten Preisen laufen jedoch Groß- und Kleinhandel nur das Notwendigste. Die deutsche Produktion selbst zeigt keine nennenswerte Zunahme.



Durch Zollmaßnahmen ist der Eiermarkt insofern beeinflußt worden, als Italien auf die 1925 von Deutschland zugestandenen niedrigen Vertragszölle für Eier verzichtet hat. Nach der Freigabe des Eierzolles durch Italien sind jetzt Verhandlungen mit Jugoslawien aufgenommen worden, den Vertragssatz für Eier von 5 RM aufzuheben. In den beiden Monaten Januar und Februar dieses Jahres sind bisher 281 Millionen Stück Eier im Werte von 18,7 Mill. RM aus dem Ausland eingeführt worden gegen 290 Millionen Stück im Werte von 27 Mill. RM in der gleichen Zeit des Vorjahres. Der Menge nach ist also der Einfuhrrückgang gar nicht so erheblich.

Tagesspiegel der Wirtschaft

Der Ausweis der Reichsbank für die zweite Märzwoche wird dadurch gekennzeichnet, daß einmal die Goldbestände um 3 und die Devisenbestände um rund 15 Mill. RM abgenommen haben, während die Entlastung anscheinend wegen einer gewissen Kreditversorgung der Wirtschaft geringer war als sonst zur Monatsmitte. Die Notendeckung blieb mit 24,8 % unverändert.

Die Süddeutsche Bodenkreditbank AG. in München beantragt, bei einem Reingewinn von 0,89 (1,63) Mill. RM die Verteilung einer Dividende von 5 % gegenüber 10 % im Vorjahre.

Der Aufsichtsrat der Mecklenburgischen Depositen- und Wechselbank beschloß, der Generalversammlung am 30. April die Ausschüttung einer von 10 auf 5 % herabgesetzten Dividende zur Verteilung vorzuschlagen.

Die deutsche Ford Comp. AG. wird für 1931 dividendenlos bleiben, nachdem im Vorjahr 10 % verteilt wurden. Die Gesamterzeugung an Personenwagen betrug 7,1 und an Lastwagen 19,2 % des Gesamtabsatzes der deutschen Automobilindustrie.

Die Verwaltungen der Hapag-Lloyd-Union erklären, daß die verschiedenen sich zum Teil widersprechenden Mitteilungen über die Lage der deutschen Reedereien und die schwebenden Verhandlungen mit Reichsstellen und Banken auf Kombinationen beruhen, denen zurzeit noch jede wirkliche Grundlage fehlen.

Die Bergbau AG. Lothringen hat sich genötigt gesehen, ihre im Amtsbezirk Harzburg gelegenen Eisenerzgruben „Friederike" und „Hansa" mit dem 15. März stillzulegen. Die Erz verarbeitende Mathildenhütte wird nach Ausarbeitung der Bestände ebenfalls den Betrieb einstellen.

Die Hausbesitzer- und Gewerbebank in Danzig hat infolge der nach dem Zusammenbruch der Berliner Bank für Handel und Grundbesitz verstärkt einsetzenden Abzüge ihre Schalter schließen müssen. Sie strebt ein Moratorium an.

Die Dresdner Bank hat sich bereit erklärt, für den Fall des Zustandekommens eines gerichtlichen Liquidationsvergleichs bei der Handelsbank AG., Berlin, die Ausschüttungen an die vom Verfahren betroffenen Gläubiger bis zur Höhe von 30 % zu garantieren.

Im Februar 1932 wurden bei den im Verbande öffentlicher Lebensversicherungsanstalten in Deutschland zusammengeschlossenen öffentlichen Lebensversicherungsanstalten 13 338 neue Versicherungen mit 16,9 Mill. RM Versicherungssumme beantragt.

In der ordentlichen Mitgliederversammlung der Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels wurde u. a. beschlossen, bei der Reichsregierung dahin zu wirken, daß die in der Notverordnung vom 9. März festgelegte Sperre für die Errichtung von Einheitspreisgeschäften an Plätzen unter 100 000 Einwohnern auf sämtliche Plätze ohne Unterschied der Größe ausgedehnt wird.

Die Lage der deutschen Maschinenindustrie zeigte im Inlandsgeschäft im Februar keine Besserung. Der Eingang von Anfragen und Aufträgen blieb durchaus ungenügend. Aus dem Auslande hat sich der Auftragseingang ebenfalls nicht gebessert, dagegen war eine leichte Zunahme der Anfragen der Auslandskundschaft zu verzeichnen.

Die gesamte Bautätigkeit in Deutschland ist nach dem Bericht der Deutschen Bau- und Bodenbank in der zweiten Hälfte 1931 in bisher nie beobachtetem Maße eingeschrumpft. Die Bauanträge sind um etwa ⅘ gegenüber der gleichen Vorjahrszeit zurückgegangen. Die in den Groß- und Mittelstädten erteilten Baugenehmigungen erreichten in der zweiten Hälfte 1931 nur 28 % der Vorjahrsziffer.

Die Bank von England hat ihren Diskont erneut von 4 auf 3½ % gesenkt zur Verhütung eines weiteren Steigens des Pfundes.

An den Schweizer Börsen, die mit Schwedenwerten überschwemmt wurden, erreichten diese neue Tiefstkurse.

Die Sowjetregierung verhandelt mit amerikanischen Firmen über einen Kredit von 12 Mill. Dollar gegen Bestellungen.

Vom Holzmarkt

Preise weiter rückgängig

Die Geschäftslage hat sich infolge der politischen Lage ungünstiger gestaltet. Die Zurückhaltung ist in den Kreisen der Käufer von Schnittholz noch größer geworden. Dabei bröckeln die Preise, trotzdem sie einen nicht geahnten Tiefstand erreicht haben, noch weiter ab. Billige Forderungen für neue Einschnitte liegen vornehmlich aus Ostpreußen vor, nachdem die Zufuhr aus Polen völlig abgesperrt ist. In der Möbelindustrie ist das Geschäft stark abgeflaut, der Absatz neuer Möbel stockt unter dem Einfluß des Angebots in gebrauchten Möbeln, die zu überaus billigen Preisen verschleudert werden. Etwas Hoffnungen knüpft man an die Leipziger Messe. Man erwartet für billige Zimmer Nachfrage. Astreine Seitenbretter wurden aus Westdeutschland gefordert.

Rückgängige Baumwolleinfuhr in Bremen

W. R. Nach dem soeben von der Bremer Baumwollbörse herausgegebenen Jahresbericht für 1931 hat sich die Baumwolleinfuhr in Bremen/Bremerhaven gegen 1930 von 1,802 auf 1,44 Mill. Ballen verringert. Im Jahre 1929 wurden 1,79 Mill. Ballen eingeführt. Eine schwere Gefahr drohte dem Baumwollhandel und der Industrie durch Pläne, amerikanische Baumwolle in großen Mengen durch die deutsche Regierung käuflich zu erwerben. Es ist unter gemeinschaftlichen Vorstellungen von Handel und Industrie bei der deutschen Regierung gelungen, diese Gefahr abzuwenden. Dadurch ist das Deutsche Reich vor einem großen Verlustgeschäft bewahrt worden.

Die Herabminderung der Kaufkraft der breiten Massen des Volkes, die von einer Anzahl Länder verfügte Einfuhrbeschränkung für deutsche Textilfabrikate und auch die Abkehr für den Export wichtiger Länder vom Goldstandard beeinflußten den Beschäftigungsgrad und die Absatzmöglichkeiten der deutschen Textilindustrie auf das empfindlichste.

Reichsbankausweis

Die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten hat sich um 17,9 Mill. RM auf 3664,8 Mill. RM verringert. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und Schecks um 4,0 Mill. RM auf 3264,3 Mill. RM und die Lombardbestände um 18,3 Mill. RM auf 200,2 Mill. RM abgenommen, die Bestände an Reichsschatzwechseln dagegen um 4,4 Mill. RM auf 38,6 Mill. RM zugenommen. An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 68,9 Mill. RM in die Kassen der Reichsbank zurückgeflossen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 65,7 Mill. RM auf 4113,2 Mill. RM, derjenige an Rentenbankscheinen um 3,2 Mill. RM auf 407,9 Mill. RM verringert. Dementsprechend haben sich die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen auf 19,3 Mill. RM erhöht. Die fremden Gelder zeigen mit 344,5 Mill. RM eine Zunahme um 25,6 Mill. RM. Die Bestände an Gold- und deckungsfähigen Devisen haben sich um 17,8 Mill. RM auf 1018,5 Mill. RM vermindert. Die Deckung der Noten durch Gold und deckungsfähige Devisen ist mit 24,8 % gegenüber der Vorwoche unverändert geblieben.

Der dauernde Devisenverlust und die Schrumpfung des Außenhandelsüberschusses muß bald zu einem Moratorium für Verzinsung und Tilgung der fremden Anleihen führen.

Börse und Märkte

Berliner Börsenbericht vom 17. März

Das Geschäft in der Burgstraße war heute wesentlich ruhiger als gestern. Die weitere internationale Abwertung der Kreugerwerte löste nach den gestrigen Kurssteigerungen Realisationen aus. Sowohl am Aktien- als auch am Rentenmarkt gab das Kursniveau nach; Spezialitäten waren mehrprozentig niedriger. Auch der plötzliche Tod des französischen Bankiers de Saint Phalle, der als Symptom gewertet wurde, verstimmte. Die Kundschaft übte weitestgehende Zurückhaltung. Gestaltet entwickelte sich nur wieder am Farbenmarkt und in Reichsbankanteilen.

Am Geldmarkt ließen die Anforderungen nach. Der Satz bewegte sich zwischen 6½ und 6¾. Diskonte wurden zu 6 bzw. 5⅞ umgesetzt. Für Reichsschatzwechsel per 10. Juni bestand Nachfrage.

Von Valuten war das Pfund leichter. Man hörte London-Kabel 3,61—⅞. Auch Amsterdam lag etwas schwächer. Kabel-Amsterdam stellte sich auf 2,4765. Stockholm war wieder mit parl zu hören. Die Mark tendierte unverändert fest.

Farben gaben bis 2¼ nach. Reichsbankanteile setzten 3 Punkte niedriger ein. Am Kassaaktienmarkt waren besonders Urbach (—3) offeriert. Der Montanmarkt lag ziemlich stabil. Die Haupt-Elektrowerte, wie AEG., Siemens, Berliner Kraft & Licht und Gesfürel, waren 1 bis 1½ v. H. schwächer. Chade verloren 4 Punkte, Svenska 5 Mark. Banken waren wenig verändert, Schiffahrtswerte abgeschwächt. Auch am Rentenmarkt war die Stimmung schwächer. Reichsbahnvorzugsaktien waren knapp behauptet, Altbesitzanleihen ½ v. H. niedriger.

Das englische Pfund notierte 15,25 RM

gegen 15,28, die schwedische Krone stieg leicht.

Berliner Produktenbörse vom 17. März

Getreide schwach bis auf Roggen

Die Gebote in Weizen gingen um 1 RM zurück. Roggen war gehalten, da die Interventionsstirma ihre Abgaben einstellte. Weizen- und Roggenmehle hatten geringen Umsatz bei unveränderten Preisen. Hafer und Gerste waren vernachlässigt. Weizen 247—249, Sommerweizen 251—253, matter. Roggen, ab Station 196—198, Aussenroggen zu DöG.-Bedingungen 195 cif Berlin, ruhig. Braugerste 182—189, Futter- und Industriegerste 169—177, matter. Hafer 156—162, matter. Weizenmehl 31—34,50, matter. Roggenmehl, 70proz., 26,90—27,90, ruhig. Weizenkleie 10,80—11,10, stetig. Roggenkleie 10,40—10,70, stetig. Viktoriaerbsen 19—26. Kartoffelflocken 16,90—17,30.

Berliner Kartoffelmarkt vom 17. März

Speisekartoffeln, weiße 1,75—1,90, do. rote 1,95—2,10, Odenwälder, blaue 2,25—2,40, gelbfleischige (außer Nieren) 2,75—2,90. Tendenz: schwächer.

Berliner Buttermarkt vom 17. März

Unverändert: 1. Qual. 126, 2. Qual. 119, abfallende 109 RM pro Zentner ab Erzeugerstation.

*

Bremen, 17. März. Baumwolle. Amerikanische Baumwolle, middling, Universal-Standard 28 Millimeter staple, loko notierte heute offiziell 8,19 Doll.-Cents (gegen 8,19 Doll.-Cents am 16. März) per lb.

Bremen, 17. März. Getreidemarkt. Notierungen des Bremer Vereins von Getreide-Importeuren E. V. Per Zentner pari unverzollt waggonfrei Bremen-Unterweser per Kassa loko, soweit nichts anderes bemerkt ist. Weizen, Manitoba 1 6,50 unverzollt, Barusso (80 Kg.) 5,25 unverzollt, Russen 5,35 unverzollt. Hafer, pomm. Weißhafer, 56 Kg. 9,70. Mais, La Plata 8,60 verzollt; Donau-Galfoz 7,95 verzollt. Tendenz: ruhig.

*

Zentralviehmarkt Oldenburg i. O.

Amtlicher Marktbericht. Ferkel- und Schweinemarkt. Auftrieb: insgesamt 751 Tiere, nämlich 708 Ferkel und 43 Läuferschweine. Es kosteten das Stück der Durchschnittsqualität: Ferkel bis 6 Wochen alt 5—11, 6—8 Wochen alt 11—14, 8—10 Wochen alt 14—18 RM, Läuferschweine 3—4 Monate alt 21—30, 4—6 Monate alt 30—40 RM. Größere Läuferschweine entsprechend teurer. Beste Tiere aller Gattungen wurden über, geringere unter Notiz bezahlt. Marktverlauf: Anfangs belebt, später stark abflauend. Nächster Ferkel- und Schweinemarkt: Donnerstag, den 24. März 1932.

*

Oldenburg, 18. März. Schlachtviehpreise nach den amtlichen Ermittlungen. Für die in der Zeit vom 11.—17. März 1932 in der Stadt Oldenburg den beiden Schlachthöfen zugeführten Schlachttiere wurden nach den amtlichen Ermittlungen je 100 Pfund Lebendgewicht bezahlt: Rinder 18—30 RM, Kälber 20—45 RM, Schweine 32—39 RM. Ausgesuchte beste Tiere bedangen Preise über Notiz.

Hamburg, 17. März. Viehmarkt. Rinder. Auftrieb: 1787 Stück, davon 541 Ochsen, 668 Quenen, 209 Bullen, 438 Kühe und 31 Fresser. Preise: Ochsen 15—35½, Quenen 15—36, Bullen 12—28, Kühe 8—26. Handel ruhig. Verkauf 120. Schafe. Auftrieb: 1049 Stück, darunter 963 Stallmast und 84 Weidemast. Preise: Stallmast 24—40, Weidemast 8—35. Handel: ruhig.

Berlin-Friedrichsfelde, 17. März. Magerviehmarkt. Milchkühe und hochtragende Kühe je nach Qualität 180—310, tragende Färsen 160—260, Jungvieh zur Mast 18—21 RM, ausgesuchte Stücke über Notiz. Auftrieb: 450 Rinder, 170 Kälber. Verlauf ruhig bei unveränderten Preisen. Pferdemarkt. Schlachtpferde 20—150 RM. Auftrieb: 380 Stück. Verlauf ruhig.

Konkurse und Vergleichsverfahren

Konkurse:	A.-F.:	A.:
Aschen: Landwirt Bruns	1. 4.	Diepholz
Borkum: Wegmann & Wessels	14. 5.	Emden
Emden: Inh. Ihmels	7. 5.	„
Hamburg: Holzhandlung Bollmann & Wendt	27. 4.	Hamburg
„ Juwelier Bredehorst	27. 4.	„
„ Strumpfwarenhandlung Reiß	12. 5.	„
Hannover: Verlagsanstalt Jacob & Co.	1. 4.	Hannover
„ Niederdeutsche Zweckparkasse	29. 3.	„
„ Ingenieur Henneberg	29. 3.	„
„ Spediteur Rohde	1. 4.	„
Hemelingen: Tabakhandlung Holtkamp	6. 4.	Achim
Langendamm: Gemeinderechnungsführer Harms	30. 3.	Varel
Neuenburgerfeld: Landwirt Feyen	29. 3.	„
Optien: Maurermeister Haase	9. 4.	Achim

Vergleiche:	V.-T.:	A.:
Hamburg: Konfektion Blumenthal	31. 3.	Hamburg
„ Fabrikant Hahnemann	31. 3.	„
„ Möbelfabrik Heymann	7. 4.	„
„ Im- und Export Stüben & Co.	2. 4.	„
Hemelingen: Zigarrenfabrik Adam	4. 4.	Achim

Landesbibliothek Oldenburg

GROSSER Oster-Verkauf

DIESE PREISE SIND NIE GEAHNTE BILLIGKEITSBEWEISE

Für die Dame

Spangenschuhe R.-Chevr.	4.90
Wildlederspangen	5.25
Braune Boxcalf u. Lackspangen	5.90
Elegante Frühjahrsmodelle	5.90

Für den Herrn

Halbschuhe, schw. echt gedoppelt	6.90
Halbschuhe, braun echt gedoppelt	7.90
Lack-Halbschuhe	7.90
Herrenstiefel	7.90

In unserer Abteilung Fußpflege entfernen wir schmerzlos Hühneraugen, Hornhaut, eingewachsene Nägel durch unseren geprüften Fußspezialisten. Eine Behandlung kostet nur 0.75

Schuh Behr

Am Markt — Achternstr. 33

Rheinwein 60 ₰

Ernst Hoyer

Ecke Lange- Baumgartenstraße

Nachtschrank billig abzugeben Kurwickstr 32, Hof.

Grünkohl in Dosen, wie frisch. **Konserven** recht preiswert. **Ia Sauerkraut** **Herm. Beyer** Mottenstraße

---

Bettstelle m. M. billig zu verkaufen. Kurwickstr 32, Hof.

Ein echter Hans-Albers-Kriminal-Tonfilm

Nur bis einschl. Montag! Verlängerung ausgeschlossen!

RICHARD EICHBERG ZEIGT:

HANS ALBERS IN

Der Draufgänger

Ein Tonfilm-Abenteuer, welches alles bisher Dagewesene vergessen läßt.

In weiteren Rollen: **Gerda Maurus, Paul Burg, Ernst Stahl-Nachbaur, Senta Söneland**

Aus dem Inhalt: Maskenball an Bord der Luxusjacht — Nächtlicher Bootszusammenstoß im Hamburger Hafen — Ueberfall auf das Polizeiboot. — Der Flüchtling von Sing-Sing. — Der Mord im Hippodrom. — Verbrecherjagd im Hamburger Hafen.

Nur frühes Kommen sichert guten Platz

Täglich ab 4 Uhr Sonntags ab 3 Uhr

Voranzeige ab Dienstag **Der Hauptmann von Köpenick**

Wall-Licht

Freiwillige Versteigerung

Oldenburg. Wegen Aufgabe des Geschäfts verkaufe ich im Auftrage der Firma G. F. Eiben, hierf., im Geschäftslokal, Achternstraße 31, Ecke Ritterstraße,

am Montag, dem 21. d. M.,
am Dienstag, dem 22. d. M., und
am Mittwoch, dem 23. d. M.,
von 9 bis 1 Uhr vormittags und ab 3 Uhr nachmittags,

die Restbestände des gesamten Lagers, als: Herren-, Jünglings- u. Knaben-Anzüge, Cutaways mit Westen, Loden- u. Gummimäntel, Windjacken, einzelne Hosen, Westen, Jacken, sowie Unterzeug, Manschettenhemden, Wochenendhemden, Blusen, Waschanzüge, Lüsterjacketts, Berufsbekleidung, Kragen, Schlipse usw.,

ferner die gesamte Ladeneinrichtung, öffentlich meistbietend gegen Barzahlung, eventl. nach vorheriger Vereinbarung auf Zahlungsfrist.

Kaufliebhaber ladet freundl. ein

H. Ralle, Aukt., Donnerschwee.

Konkurs-Ausverkauf

Kirchhoff, Staustraße

Herrenartikel aller Art

zu weiter herabgesetzten Preisen. Das Lager muß zu Ostern geräumt werden

Der Konkursverwalter:

Aukt. Finke, Bergstraße Nr. 5

Auf vielseitigen Wunsch der Hausfrauen findet eine Wiederholung der

„Pergolin"-Waschvorführung

am Freitag, dem 18. März 1932, nachmittags von 4—6 Uhr und abends von 8—10 Uhr, im „Astoria" statt.

Gratisverlosung. **Eintritt frei**

1,83 Hektar Grünland

an der Holler Chaussee, hierf., auf mehrere Jahre zu verpachten.

A. Grimm, amtl. Auktionator.

Oldenburg - Osternburg.

Bauplatz am Dobbenteich

durch Zufall zu äußerst günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Auktionator G. Metter,

Achternstraße 69.

---

2 Lebensmittelgeschäfte

mit kompl. Einrichtung und Warenbest. umständehalber sofort zu verkaufen. Erforderlich zur Uebernahme eines Geschäftes ca. 800—1000 RM. — Offerten unter U K 458 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

APOLLO LICHTSPIELE

Unser neuer Spielplan

Symphonie der Berge

Ein LUIS TRENKER Großfilm

Besetzung: Felix Bressart, Luis Trenker, Renate Müller, Maria Solveg, Bertha Ostyn, Leo Peukert, Betty Bird usw.

Ein monumentales Filmwerk, das durch die Grandiosität, welche in jedem Bild und in jeder Szene zum Ausdruck kommt, die Beschauer in ihren Bann ziehen wird. Ein neuer Hochgebirgsfilm, in dem uns die Welt der Berge und ihre Menschen nahegebracht werden

Der König der Sensationen

Ein neuer William-Fairbanks-Film! Der Aufstieg zum Boxmeister. Sensation im Boxring. Wette um 3000 Dollar

Fox tönende Wochenschau

bringt Ihnen das Neueste und Aktuellste aus allen Ländern der Erde. Wir machen Sie besonders darauf aufmerksam, daß unsere Wochenschau die gleiche ist, welche bei unserer Konkurrenz gezeigt wird

Bilder aus Kanada

Wochentags von 4—5.30 Uhr die billigen Eintrittspreise bei gleichem Programm

Erwerbslose Eintritt 0,44 RM

Keiner versäume, sich diesen Spielplan anzusehen

Sonntag Jugend- und Erwerbslosen-Vorstellung

Programm: Symphonie der Berge, Fox tön. Wochenschau, Anastasia. Leben ist ein Hürdenrennen, Bilder aus Kanada

---

Kleine Anzeigen

— Heu — zu verkaufen. **Heinrich Konken,** Rastede.

Wellensittiche und Prachtfinken billig zu verkaufen. Lübben, Bremer Chauss. 196.

Papagei mit Messingbauer zu verkaufen. **Mumme, Brake,** Breite Straße 40.

Zu verkaufen bester **Stalldünger** frei Haus sowie 60 junge Obstbäume. Bloherfeld. Eb. 205.

Zu verkaufen **bestes Haferstroh** u. schwrz. Saathafer. **Joh. H. Klodgether,** Wahnbek.

Zu verk. gut erhalt. **emil. Badewanne** 15 Mk., gutgeh. vergold. Uhr mit Glasglocke 25 Mk. Elisabethstraße 5.

Zerlegb. gut erhalt. 2t. Kleiderschrank (1,75 Meter breit) zu verkaufen. 40 Mk. Ratsherr-Schulze-Straße 6, Seit.eing.

Zu verk. Tisch und 4 Stühle 20 Mark, Herrenrad 15 Mark, Feldbettstelle 3 Mk., Waschmaschine 3 M. Nachzufragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Heute nachmittag 3 Uhr wird bei Ehrich, Flötenstraße, erstes Haus links, **ein Schwein ausgehauen** Pfund 60 und 70 ₰.

Zu verkauf. zwei gute Kuhkälber Anton Wefer, Nordermoor.

Zu verk. gut erhalt. **Bettstelle** mit Matr. und Auflegekiss. und Nachtschränkchen. Roackstraße 9 unten.

Zu kaufen gesucht

Zu kauf. gesucht ein kleiner gut erhalten. **Stubenofen** Angb. unt. W E 493 an die Geschst. d. Bl.

Gut erhalt. modern. **Kinderwagen** g. Barz. zu kauf. ges. Angeb. unt. U O 462 an die Geschst. d. Bl.

Zu kaufen gesucht ein größeres **gut erhalt. Büfett** und Kredenz (Eiche). Ang. mit Preis sof. erb. unter V C 471 an die Geschst. d. Bl.

Hausbesitzer-Verein Oldenburg E.V.

Geschäftsstelle: Oldenburg i. Oldb., Markt 5.

Generalversammlung

am **Mittwoch, dem 23. März 1932,** abends 8 Uhr, im Saale der Handwerkskammer.

Tagesordnung:

1. Eröffnung durch den Vorsitzenden.
2. Vortrag von Maler-Obermeister Fröhlich: „Die Erhaltung und Pflege des Hausgrundstücks."
3. Jahresbericht 1931.
4. Kassenbericht: Bericht der Rechnungsprüfer.
5. Entlastung des Vorstandes.
6. Ersatzwahlen für die satzungsgemäß ausscheidenden Vorstandsmitglieder.
7. Verschiedenes.

Der Vorstand: Dr. Schauenburg.

Einkehrhaus „Zur Linde"

Morgen, Sonnabend

20. Stiftungsfest und Festball

vom M.-G. „Einigkeit"

Mitglied des Sängerbundes „Harmonie"

NSDAP.

Deutscher Abend

am Sonnabend, dem 19. März 1932, bei **J. Büsselmann, Süd-Moslesehn.**

Redner: Aßling

Die Musik wird ausgeführt von der Gau-SA-Kapelle. — Leiter: Dirigent Entelmann.

Theater-Aufführungen:

1) „Die Schwiegermutter im Schilderhaus"
2) „Diederk schall freen"

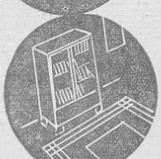
Hierzu ladet freundlichst ein

Ortsgruppe Friedrichsfehn NSDAP.

Vor dem Umzug

Rips-Jacquard-Dekorationsstoffe ganz neue Ausmusterung, herrliche Farben . . . . . Meter **88 ₰**

Halbstores-Meterware zum Einkräuseln, mit Blenden und Drillfransenabschluß . . . . . Meter **95 ₰**



Bouclé-Läufer aus garantiert reinem Haargarn, schöne Streifen, 68 cm breit . . . . . Meter **1.95**

Bouclé-Teppich reines Haargarn, 200x300 . . . . . **29.50**

Kaminsessel Nußbaum anpoliert, mit indanthrenfarbigem Bezug **16.75**

Schlafzimmer „URSULA" Echt Eiche mit Maserbirke, bestehend aus: 1 Garderobenschrank, 2 Bettstellen, 2 Nachtschränken mit Glasplatten, 1 Frisiertoilette, 2 Polsterstühlen **besonders preiswert RM. 565**

Für Wohnungseinrichtungen (Möbel einschließlich Teppiche und Gardinen) erleichterte Zahlungsbedingungen bis 24 Monatsraten

Fahrgeldvergütung:

Bei einem Einkauf von		Bis zur Entfernung von
RM. 50.—	die einfache Fahrt	50 km
RM. 75.—	Hin- und Rückfahrt	50 km

TIPPHOIKENHAUS

BREMEN, KAISERSTRASSE 26

Landesbibliothek Oldenburg

Oldenburger Landwirt

Praktischer Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- u. Gartenbau und Kleintierzucht Wochenbeilage der Nachrichten für Stadt und Land

Nr. 11 — Oldenburg, Freitag, 18. März 1932 — 27. Jahrgang

Landwirtschaftlicher Wochenbericht

Von Oekonomierat Huntemann, Wildeshausen

Aus dem Lande, den 16. März.

Tags Sommer, in der Nacht Winter

Der Nachwinter hat uns noch nicht ganz verlassen und dies Spiel kann sich noch längere Zeit wiederholen, daß wir wie seit Dienstag bei östlichen und nördlichen Winden und nahezu wolkenlosem Himmel am Tage bei der Macht, die heute schon die Sonnenstrahlen haben, richtige sommerliche Wärme verspüren und am Morgen beim Aufwachen schwachbereifte Winterlandschaft erblicken. Aber die eine Nacht der vorigen Woche brachte uns 12 Grad Kälte und dicken Bodenfrost. Seit dem 15. März ist auf sandigem Boden, der ja am leichtesten erwärmt wird, der ganze Frost aus dem Boden heraus, selbst aus Grünlandflächen, was nachgeprüft wurde, aber mooriger und anmooriger Boden hält den Frost noch lange, und in etwas geringerem Grade lehmiger und toniger Boden. Das sind bekanntlich die sogenannten kaltgründigen Bodenarten. Es kann also in Feld und Garten wieder die Arbeit beginnen, schneller als mancher gedacht hat. Wer in diesen Tagen aufmerksam das Leben und Treiben in der Natur beobachtete, der hat sicher von Tag zu Tag feststellen können, wie die Frühblüher wie Krokus, Tulpen, Scilla usw., trotz der nächtlichen Kälte, ganz mächtig vorwärts kommen. Andererseits kann man auch täglich beobachten, wie manche Blumen und Stauden, die mehr Wasser verdunsten als sie aus dem Boden herausholen können z. B. Iberis, am schlimmsten Goldlack und andere mehr von Tag zu Tag absterben, was man mit dem Ausdruck „auswintern" bezeichnet.

Wie sieht es nun auf den Feldern aus, die Wintergetreide tragen?

Ganz verschieden. In der Marsch ist der etwas knickige Boden sehr stark aufgefroren. Man tritt dort sehr stark in den Boden ein, und bei näherer Untersuchung findet man, daß sich bei Weizen und Wintergerste die Pflanzen stark gehoben haben und an Wassermangel leiden. Wird nicht sehr schnell aufgepaßt und der Boden gewalzt, dann ist im Handumdrehen alle Winterfrucht verschwunden, wie Schnee vor der Sonne. Manche Weizensorte macht in diesen Tagen schon ein sehr krauses Gesicht. Die Wärmeausstrahlung ist in der Nacht zu groß und als einziges Gegenspiel muß also eine starke Wasserverdunstung einsetzen, und die ist eben nicht durchzusetzen, da auch ein Teil der Wurzeln abgerissen ist.

Wie sieht die Hauptfrucht des Landes, der Roggen, aus?

Jetzt kann man auch schon ganz genau sehen, daß ein einziger Märzsonnentag schon neue Blätter schafft, genau so, wie sich dies im Aussehen des Grünkohls wiederspiegelt, wo die älteren Blätter immer mehr austrocknen, dort die Reservestoffe herausgesogen werden, und neue gelbgrüne Blätter aus dem Kopf oder den Blattsprossen hervorwachsen. Auf dem warmen Sandbodenacker ist dies am deutlichsten zu sehen. Wo der Boden dort arm an löslichen Nährstoffen ist, sieht man den Mangel derselben sofort an der Bräunung der älteren Blätter, die sich nach und nach dann ganz entfärben und absterben, genau wie beim Grünkohl. Auf dem Felde, das rechtzeitig gepflügt und gut gelagert mit Roggenkorn besät wurde, ist heute noch das Wachstum normal, ja, es bilden sich heute schon neue Wurzeln aus, wo sich etwas lösliche Bodennährstoffe vorfinden, aber ganz verschieden, je nach Güte des Bodens, namentlich auch nach Vorfrucht.

Aber die Sünden bei nachlässiger Bestellung sind schon jetzt bemerkbar. Der schlecht gelagerte Roggenboden in höherer Geestlage hat schon die Anfänge von Bodenrissen. Der Boden ist zusammengeflossen. Es dringt also keine atmosphärische Luft in den Boden. Damit hört jedes Wurzelwachstum auf, denn Sauerstoff muß bis zur äußersten Wurzelspitze dringen, wenn sie ihre Tätigkeit ausüben soll. Diese naturwissenschaftliche Erkenntnis muß sich jeder zu eigen machen. Manche Felder, namentlich im südlichen Oldenburg, sehen schon von weitem sehr schlecht und geradezu gelblich aus. Ursache: Das Ausstreuen von Kalkstickstoff, einmal um Stickstoff auf die Roggenfelder zu bringen und zum andern um die lästigen Kornblumen und die Wicken und auch die Rasenunkräuter, als Gräser, die plattdeutsch Homeddel, Hochmeddel, Merdel, Swiengras, Seißendüwel usw. benannt werden, zu beseitigen. Das Letztere ist denn auch glänzend gelungen, aber der Roggen sieht recht krank aus. Wir kennen das aus früheren Jahren, und wenn das Streuen von Kalkstickstoff nicht so stark betrieben wurde, und vor allen Dingen gleichmäßig, dann ändert sich das Aussehen der bereinigten Felder bald wieder, und wir haben schon glänzende Ernten von solchen im Frühjahr so krank aussehenden Feldern gemacht. Also gefährlich ist das nicht.

Wie aus dem Amte Vechta berichtet wird, ist gegen das Vorjahr dort in diesem Jahr weit mehr Stickstoff gebraucht. In der Hauptsache wird dies wohl Kalkstickstoff gewesen sein, wie es die Farbe der Felder verrät, da andere Stickstoffdüngemittel nicht die ätzende Wirkung wie Kalkstickstoff zeigen. Noch eine Spezialwirkung hat diese Stickstoffsorte. Sie wirkt unbedingt sicher gegen

Roggengelbrost,

der sonst immer häufig die früh mit Roggen besäten Flächen befällt und einen sehr schlechten Ausfall der Körnerernte zur Folge hat, wie das von mir seit 1914 beobachtet wurde. Unsere Landwirte aus den Hauptroggenanbaugebieten sind aber zur Zeit noch viel eher in den Stand gesetzt, Handelsdüngemittel zu kaufen und zu bezahlen als unsere Marschlandwirte, die nicht mal so viel bares Geld in die Hände bekommen, daß sie die Frachtkosten für eine Ladung Stroh bezahlen können. Also das Strohkaufen hört dort ganz auf. Und wenn man an einem einzigen Tage eine längere Eisenbahnstrecke in Südoldenburg abfährt, dann stehen fast bei jeder Station der Hauptroggenanbaugebiete strohbeladene Eisenbahnwagen. Man kann daraus die betriebstechnische Lehre ziehen, daß es vorteilhaft ist, jetzt Handelsdünger zu kaufen und Stroh wieder zu verkaufen, wenn es auch nur zwischen 90 Pf. und 1,15 RM je Zentner kostet, als daß man in den Marschen mehr Vieh hält und Stroh zukaufen muß, weil das Vieh kein Rauhfutter mehr hat. Bei der äußerst trüben Lage in der Rindviehzucht aller Lebensalter und Nutzung sieht sich dann der strohverkaufende Landwirt denn doch noch weit besser als der viehreiche, strohzukaufende Betrieb der Marschen. Das Rindvieh frißt sich dann mehr als doppelt auf. Solche Zeiten hat kein Rindviehzüchter durchgemacht, wenn er auch noch so alt geworden ist. Nach dieser Abschweifung, die nur eine einzige Episode aus dem Existenzkampf unserer heimischen Landwirtschaft darstellt, zurück zum Roggenstande auf schwerem Boden und auf Moorboden. Der Stand ist augenblicklich noch gut zu nennen. Der Moorboden friert indes auf und muß gewalzt werden, wie der Weizen auf Knickboden. Auch hier sind wieder Bestellungs- und Düngungsfehler bemerkbar. Wer aber noch düngen will, der muß sich sputen. Jeder Tag Verspätung ist Kornverlust, bloß mit dem Jauchen kann man bis zu etwa einer Woche noch warten, ob nicht vielleicht Niederschläge kommen wollen. Die östlichen Winde nehmen zu viel Ammoniak beim Verdunsten weg. Die zuerst gesäten Flächen zuerst mit Jauche besahren. Die spät gesäten Flächen vielleicht in vierzehn Tagen, je nach Witterung und sonstigen äußeren Umständen, was man nicht vorhersagen kann. Spät gesäten Roggen vor dem Jauchen mit sehr leichter Egge eben an der Oberfläche ritzen, damit die Jauche rasch einziehen und ein nachfolgender Nachtfrost nicht den so sehr empfindlichen Wurzeln Schaden bringen kann. Spätere Düngungen mit Handelsdüngemitteln als Ende März haben nach meiner Meinung kaum noch irgendwelchen Wert, es sei denn, daß noch richtiger Winter wiederkehrt und jegliches Wachstum lahmgelegt wird. Hier sei noch ein Fall aus der Praxis erzählt, der sich vor langen Jahren zutrug: Wir hatten in Brettorf eine sehr gut besuchte landwirtschaftliche Versammlung an einem Sonntag, Anfang März. Ich sagte, daß es jetzt die höchste Zeit sei, dem Roggen Stickstoff zu geben, der damals fast nur in Form von Chilesalpeter (jetzt Natronsalpeter) gegeben wurde. Kali war als Kainit und Phosphorsäure als Thomasmehl längst gegeben. Schon in den ersten drei Arbeitstagen der neuen Woche war fast aller Chilesalpeter ausgestreut. Da kam in der Nacht zum Donnerstag ein gewaltiger Schneefall in der Höhe von etwa ¾ Fuß. Allgemeines Entsetzen der Landwirte. „Ick wull, ick weer Sonndag to Hus bläben", so hieß es allgemein. „All de Chili is weg!" „De Keerl kost us Geld usw.!" Ich fuhr am Donnerstag mit der Bahn über Brettorf—Delmenhorst. Ueberall dasselbe Gejammer und unverhohlener Unwillen der Landwirte. Ich sagte nur: „Abwarten und Tee trinken!" Der Schnee verschwand blitzschnell, wie er gekommen war. Und die Folge? Ueberall, wo vor dem Schneefall Chilesalpeter gestreut war, eine ganz vorzügliche Wirkung, weit höher als man sonst gewohnt war, als ob der Schnee Stickstoff mit aus der Luft gebracht hatte, während der aus Angst verspätet gegebene Chilesalpeter der Nachzügler sehr geringfügige Wirkung zeigte. Da hörte die Knurrerei auf, und die Leute haben ihren Sonntagsweg zur landwirtschaftlichen Versammlung gut bezahlt bekommen, trotz des schweren Märzschneefalles. Salpeterstickstoff kann im günstigsten Falle etwa in zehn Tagen sichtbar wirken. Die gegebene Jauche kann im allergünstigsten Falle in elf bis zwölf Tagen das Wachstum beeinflussen. Die Jauche wirkt zugleich bakteriell, künstliche Salpeterformen haben nicht solche Eigenschaften. Nach der so schwersten Lage der Landwirtschaft im Oldenburger Lande, und die am allerschwersten in den Gebieten der Wesermarschen sich befindet, wo vor zwei Jahren vor dem katastrophalen Preissturz der gesamten Viehwirtschaft einzelne Bezirke, in erster Linie im Amt Elsfleth und Brake, Millionenschäden durch die Mäuseplage stattfanden, ist auch nicht in Zukunft daran zu denken, daß sich auch nur ein einzelner Betrieb den Zukauf von Rauhfuttermitteln jemals wieder erlauben kann. Diese müssen von der eigenen Scholle erzeugt werden, da sonst keine Stelle mehr zu halten ist.

Wie das im einzelnen zu machen ist, bedarf der jeweiligen Ueberlegung mit den Beratungsstellen, die nun ihre ganze Kraft zeigen müssen, um den besten Weg zur Betriebsänderung zu finden. So wird also ein Umbruch gewisser Grünlandsflächen unvermeidlich sein. Daß bei der geldlosen Lage die im Grünlande aufgespeicherten Reservestoffe angegriffen werden müssen, ist unvermeidlich. Andererseits ist aber in weit höherem Maße das in der Düngerwirtschaft befindliche Kapital zu treuen Händen zu hüten als das Beste, was es gibt, denn in ungeheuer vielen Fällen wird noch sehr großes Kapital verloren durch die Stickstoffverluste, die wohl vermieden werden könnten.

In allererster Linie müssen Stallmist und deren Produkte für die Grünlandwirtschaft bereitgestellt werden, wie auch andererseits der Hackfruchtbau mehr Beachtung finden muß, für die Marschen in Form von Kohlbau, Zuckerrübenbau, auch für die Schweinemast, sowie für Intensivierung der Weidewirtschaften. Insbesondere ist in den Moorgrünlandwirtschaften für mehr Kali- und Phosphorsäuregaben zu sorgen, damit das Heu dort viel eiweißreicher wird. Das Grünlandsmoorheu ist das eiweißärmste, was wir kennen. Es füttert, wie auch wieder in diesem Winter, sehr schlecht. Ursache ist das Fehlen der Klee- und Wickenarten im Futter, die bekanntlich viel mehr Eiweißgehalt haben als alle Gräser. Wenn wir auf der einen Seite sehr viel sparsamer und wirtschaftlicher die Stallmistbehandlung durchführen müssen, ist auf der anderen Seite in der Grünlandswirtschaft auch die grenzenlose Eiweißverschwendung durch zu spätes Mähen endlich einzudämmen. Wir können uns in dieser Beziehung leider nicht von der übernommenen Ueberlieferung trennen und ernten dann Stroh statt Kraftfutter, da das junge Gras ganz und gar auch wegen seines hohen Eiweiß-Vitamin- und Kalkgehalts als Kraftfutter zu werten ist. Wie oft ist an dieser Stelle schon geschrieben, daß die Blätter der Gräser und Kräuter etwa 2,4 mal soviel aufnehmbares Eiweiß und ebensoviel Kalk enthalten als der dazu gehörige Halm oder Stengel, und wie oft muß diese feststehende Wahrheit wohl noch wiederholt werden, bis diese feststehende Wahrheit Allgemeingut des Volkes geworden ist.

Und dann die andere Kehrseite. Wieviel Heu verdirbt im Sommer durch die Ungunst der Witterung! Wir haben in regenreichen Sommern z. B. schon in Moorriem erlebt, daß im Winter in einigen Betrieben die Hälfte des Viehbestandes einging. Man konnte schon beim Betreten des Viehstalles durch die Nase feststellen, ob der Viehbestand gesund oder „ungewe" war, wie man plattdeutsch sagt.

Durch die holländische Methode der Freifilos, machen wir uns doch von der Witterung ganz und gar unabhängig. Man kann dann zu jeder Zeit mähen, ohne bange zu sein, daß der größte Teil an verdaulichem Eiweiß und Fett durch Regengüsse ausgewaschen wird. Dazu kommt noch, daß wie beim echten Silo, das die ideale Konservierung darstellt und nur wegen der Geldnot nicht überall eingeführt werden kann, das Futter die Vitamine behält und also physiologisch ganz anders wirkt, als Dürrheu, auch wenn es noch so gut gewonnen ist. Dann ist vor allen Dingen zu beachten, was die Wissenschaft bisher unbeachtet ließ, daß bei der Verdauung dies ensilierte Grünfutter wegen der leichten Aufnehmbarkeit der Mineralstoffe in Molekularform, also in der Form, wie sie das Vieh im grünen Grase auf der Weide vorfindet, ganz anders wirkt als im Dürrheu, das in trockenen Jahren ungeheuer arm an allen nötigen Mineralstoffen ist. Es ist keine Uebertreibung, die uns ein holländischer Landpächter an der Lauwersee machte, der von 70 Hektar Fläche 12 Hektar Grünland in drei Schnitten in Freisilos packte, wenn er uns sagte, daß die Kühe im Stalle brüllten, wenn nicht so gefüttert wurde, daß man bis zum Austreiben dies Freisilofutters täglich verfüttern könne, und selbst Leinkuchen und dergleichen brächte das Brüllen der Tiere nach dem gewohnten Futter nicht zum Schweigen. Also muß schon nach diesem Gebaren der Tiere geschlossen werden, daß sie das ensilierte Gras als das naturgemäßeste Winterfutter ansehen, genau so, wie z. B. im Herbst unsere Milchkühe auf der Geest, die einmal die Serradellaweide im Herbst genossen haben, auch bei noch bestem Grasbesatz einer guten Dauerweide, einfach das Grasen aufgeben und brüllen,

Der richtige Weg zur Erlangung schöner weißer Zähne unter gleichzeitiger Beseitigung des häßlich gefärbten Zahnbelages ist folgender: Drücken Sie einen Strang Chlorodont-Zahnpaste auf die trockene Chlorodont-Zahnbürste (Spezialbürste mit gezahntem Borstenschnitt), bürsten Sie Ihr Gebiß nun nach allen Seiten, auch von unten nach oben, putzen Sie erst jetzt die Bürste in Wasser und spülen Sie mit Chlorodont-Mundwasser unter Gurgeln gründlich nach. Der Erfolg wird Sie überraschen! Der mißfarbene Zahnbelag ist verschwunden und ein herrliches Gefühl der Frische bleibt zurück. Hüten Sie sich vor minderwertigen, billigen Nachahmungen und verlangen Sie ausdrücklich Chlorodont-Zahnpaste. Unter-Vorkriegspreise.

Landesbibliothek Oldenburg

weil sie Serradellaweide haben wollen. Hiervon kann man lernen, wenn man die Stimme der Natur beachtet.

Das frühe Austreiben des Viehs im Frühjahr

wird uns wiederum durch die Märzwitterung verdorben. In den letzten Tagen ist durch die Nachtfröste das bereits stark gewachsene grüne Gras ungemein an den Spitzen zurückgegangen, also vertrocknet. Das Einzige, was gut gewachsen ist, ist das Moos auf den Grünländereien. Die dort wachsenden Moosarten sind Lichtpflanzen und wachsen dort, wo der Boden seine Gare halbwegs verloren hat, weil die Gräser fehlen. Und doch müssen wir mit allen Kräften danach streben, daß wir unser Vieh früh austreiben, erst recht jetzt, wo nach Meinung aller Sachverständigen für die Rindviehzucht keine Aussicht vorhanden ist, auch nur etwas von den Verlusten des vorigen Herbstes wieder hereinzuholen. Dazu ist das Geld zu knapp und dann kommt noch immer viel zuviel lebendes Vieh durch die Seegrenzhäfen nach Deutschland herein, z.B.nach Bremen noch in der letzten Februarwoche noch 383 Stück dänische Kühe und in der 3. Februarwoche sogar über 800 Stück. Das sollen wir wohl merken können, ob die hereinkommen oder nicht. Wir können nur einen kleinen Teil des Verlustes zurückgewinnen durch frühes Austreiben, da nach vielen Gewichtsermittlungen im Oldenburger Lande, wo also in den Viehwirtschaften das Austriebs- und Abtriebsweidegewicht gewissenhaft ermittelt wurde, bei frühem Austreiben rund 100 Pfund Lebendgewicht mehr erzielt wurden im Mittel aller Ergebnisse, bei sonst gleichen Verhältnissen. Wir dürfen uns diese Vorteile auf keinen Fall entgehen lassen, und darum ist es nötig, daß die besten Weiden unseres Betriebes früh mit Jauche oder irgendeinem Stickstoffdünger gedüngt werden, wenigstens aber sofort. Die besten Zunahmen sind in jedem Jahre im Mai und Juni. Sobald auch nur irgendwie beim Austreiben im Frühjahr Durchfall bei den Weidetieren entsteht, haben wir Verluste und diese bestehen nur aus Fleisch. Das Knochengerüst behält sein Gewicht. Tantzen-Hiddingen hat schon vor vielen Jahrzehnten als Erster in Deutschland durch Wägungen einwandfrei festgestellt, daß die bei Anfang Mai ausgetriebenen Weidetiere erst um Johanni ihr Stallgewicht wieder erreicht hatten, also die beste Weidezeit hatte nur Schaden, aber keinen Pfennig Gewinn gebracht. Unsinnigeres kann man doch nicht machen.

Die Mäuseschädengebiete haben noch heute mit den Nachwehen zu rechnen in Form von starkem Distel- und sonstigem Unkräuterbesatz, da zu allem Unglück nun durch Leberegelseuche das große Schafsterben eingesetzt hat und unsere Schafe bei richtiger Haltung die besten Weidebereiniger sind.

Aber noch eine andere Angelegenheit muß Allgemeingut unserer Landwirte werden, dazu treibt uns die Not der Zeit:

Das ist die Pflege der Weiden während des Sommers.

Bis jetzt sind es richtige weiße Raben unter den Landwirten, die Weiderei betreiben, die im Sommer die Kuhfladen immer rechtzeitig durch irgendwelche zweckmäßigen Maschinen oder durch Handbetrieb entfernen, die doch schließlich im Herbst den vierten oder fünften Teil der Weidefläche einnehmen und im nächsten Jahre die sogenannten Geilstellen bilden, die ebenfalls gar nichts einbringen und dabei den Rasen stark verdünnen. So gehen uns bei unserer schlurigen, althergebrachten Methode ganz ungeheure Werte verloren. Wer von unseren Landwirten hat sich im Sommer wohl genau das Wachstum bei den rechtzeitig auseinandergebreiteten Kuhfladen angesehen? Wahrscheinlich von hundert keine drei. Wenn nach dem Ausbreiten dann Regen kommt, dann wirkt der tierische Dünger für das Wachstum und die Rasenbedeckung und auch bakteriell so ausgezeichnet, daß kein Dünger dagegen an kann und in drei Wochen grast das Vieh dort schon ganz ungenierl wieder. Und dann bedenke man, daß der ganze Dünger gewissermaßen ganz umsonst anfällt und uns große Kosten für Handelsdünger spart. In Rastede baut ein Schmiedemeister nach ganz neuem System einen Fladenverteiler und Wiesenverbesserer, der erst nach langer Prüfungsmethode in der Praxis so ausgezeichnet arbeiten soll. Wer sich dafür interessiert, frage bei Friedr. von Essen oder bei zur Horst, Großfeldhus, Rastede, an. Wir können heute eine solche Einrichtung mit mehreren Landwirten zusammen anschaffen, so daß z. B. 10 RM Auslagen entstehen. Ich selbst habe die Maschinen noch nicht arbeiten sehen, weil mir die Zeit dazu fehlte. Auch die Maulwurfshaufen, die in diesem Jahre so ungeheuer massenhaft vorhanden sind, werden tadellos verarbeitet. An dieser Stelle wird weiter darüber berichtet.

Aber beim Alten bleiben in der Grünlandsbehandlung heißt soviel wie sich selbst aufgeben.

Die Zusammenlegung der Herdbücher der Wesermarsch und des Oldenburger Herdbuchvereins

wird wieder in den Zeitungen erwähnt und demnächst in beiden Herdbuchvereinen verhandelt. Sollte nicht die Zeit so mitarbeiten, daß in ganz Deutschland bei gleichen Rassen eine größere Zusammenlegung stattfinden könnte?

Die Hauptsache wird für die Zukunft die

Aufrechterhaltung der Milchkontrollvereine

bleiben, gegebenenfalls noch eine vergrößerte Anteilnahme der Viehbesitzer an denselben, mindestens nach dänischem Muster.

Unsere Viehschläge, die nur auf Fleischleistung eingestellt sind, werden in den nächsten Zeiten keine Berechtigung mehr in Deutschland haben. Das krasseste Beispiel haben wir heute in Dithmarschen, dessen Rinderschlag mit seinem ungeheuren Fettansatz fast nirgends mehr begehrt oder zur menschlichen Nahrung gebraucht wird. Die trostloseste Lage der Dithmarschen Landwirte, die ungefähr seit drei Jahren keine Steuern mehr bezahlen konnten, ist Folge der obengenannten Zustände. Zudem ist im letzten Jahre der Dithmarscher Frühkohl infolge der Juliregengüsse völlig mißraten.

Die Schäden durch den giftigen Schachtelhalm im Grünland

lassen sich jedenfalls auch wesentlich herabdrücken. Wo das Vieh seine Wege hin bahnte, also täglich den Boden betritt, da wächst niemals eine einzige Schachtelhalm- oder Duwockpflanze. Dasselbe erreicht man durch drei- bis viermaliges Walzen im Sommer, wodurch gewissermaßen dem Duwock das Rückgrat gebrochen wird, wenn er beim Walzen gequetscht wird. Die Holländer haben mir gesagt, daß Duwock im sog. Freisiloverfahren seine Giftigkeit ganz und gar verlöre, und dies Futter ohne Bedenken auch für Milchkühe verabreicht werden könne, die sonst doch sofort mit großem Milchnachlaß darauf antworten. Wer einmal in solche Freisilos seine Hand hineinstechte, weiß hoch auch, welche hohen Wärmegrade sich im Innern des Haufens dauernd und lange entwickeln. Es ist durchaus denkbar, daß ein solches Heißgärverfahren die Giftstoffe des giftigen Schachtelhalms entfernen kann, ob ganz, ist eine zweite Frage.

Wir müssen uns um Pflanzkartoffeln bekümmern.

Wo wir Futterkartoffeln bauen wollen, da kommen in erster Linie nur Parnassia und Prozentragis in Frage, vielleicht noch Deodara. Wo man nur eine Sorte bauen will, da paßt nur Erdgold, die bei Krebsfestigkeit hohe Erträge überall brachte mit etwa 15prozentigem Stärkegehalt und hohen Hektarerträgen. Niemals zu Eßkartoffelzwecken frischen Stallmist oder Jauche nehmen!

Wir teilen folgende Resultate des Dipl.-Landwirts W. Schumacher, Hannover, mit, der die im Oldenburger Lande angestellten Anbauversuche kontrollierte und in der „Ernährung der Pflanze" zu folgenden Schlußfolgerungen kam:

1. Auf normalen Böden, deren Kalkzustand in Ordnung ist, hat sich das 40er Kalidüngesalz bei rechtzeitiger Anwendung als vorzüglicher Kartoffeldünger bewährt.
2. Wenn aus betriebswirtschaftlichen Gründen die Kalidüngung erst unmittelbar vor dem Pflanzen oder auf den Kopf verabreicht werden kann, so ist den schwefelsauren Kalisalzen unbedingt der Vorzug zu geben.
3. Auf leichten und stark humosen Mineralböden und auf reinen Moorböden mit neugenügendem Kalkgehalt sind die schwefelsauren Kalisalze, vor allen Dingen die schwefelsaure Kalimagnesia, dem 40er Kalidüngesalz nicht nur hinsichtlich des Stärkegehalts, sondern auch hinsichtlich der Knollenproduktion überlegen.

Es sind im Oldenburgischen durch schwefelsaure Kalimagnesia erhebliche Mehrerträge erzielt, die wir demnächst veröffentlichen wollen.

---

61. Gesamtsitzung der Landwirtschaftskammer

Durchgreifende Abstriche beim Voranschlag

R. Oldenburg, 18. März.

Die Landwirtschaftskammer trat gestern vormittag unter dem Vorsitz des Präsidenten Hohenböken, Schlüte, zu ihrer 61. ordentlichen Gesamtsitzung zusammen. Als Vertreter der Regierung nahmen die Ministerialräte Tantzen und Hennings daran teil. Der Präsident macht darauf aufmerksam, daß

die Regelung der Arbeitslöhne und die parteipolitische Vertretung des Berufsstandes nicht zu den Aufgaben der Kammer gehört.

Er bittet, ihn in diesem Sinne in seiner Arbeit zu unterstützen.

Wahl der Fachausschüsse

Fachausschuß für Forstwirtschaft. a) über 15 Hektar Forstbetrieb: 1. Gutsbesitzer G. Meyer, Ruttels, Ersatzmann: Gutsbesitzer B. Hümme, Silberkamp; 2. Hausmann Karl Reiners, Helle, Ersatzmann: Landwirt G. Thye, Heidkamp; b) 4 bis 15 Hektar Betriebsgröße: 1. Gutsbesitzer M. Breithaupt, Holzkamp, Ersatzmann: Landwirt Adolf Bübbenhorst, Bübbenhorst, 2. Zeller Krebeck, Mühlen, Ersatzmann: Haussohn Josef Zurhake, Echterholz bei Emstek, 3. Landwirt Heinr. Grimm, Manse, Ersatzmann: Gutsbesitzer Garnholz, Kl.-Garnholt; c) Arbeitnehmer: 1. Forstarbeiter Sandker, Lodbergen, Ersatzmann: Forstarbeiter B. Lüken, Ehren, 2. Forstarbeiter Johann Pacholke, Dötlingen, Ersatzmann: Rüdebusch, Nordenholz.

Fachausschuß für Gartenbau: a) über 5 Hektar Betriebsgröße: 1. Gärtnereibesitzer W. H. Kraatz, Rastede, Ersatzmann: Gärtnereibesitzer H. Runken, Rastede, i. Fa. W. H. Kraatz, Rastede, 2. Baumschulenbesitzer Joh. Bruns, Bad Zwischenahn, Ersatzmann: Baumschulenbesitzer D. Heinje, Edewecht, 3. Gartenbaudirektor H. Immel, Oldenburg, Ersatzmann: Baumschulenbesitzer G. D. Böhlje, Westerstede; b) 1¼ bis 5 Hektar Betriebsgröße: 1. Gärtnereibesitzer H. Neumann, Oldenburg-Bloherfelde, Ersatzmann: Pächter G. Schmidt, Oldenburg-Wittemoor, 2. Gärtnereibesitzer W. Eilers, Jever, Ersatzmann: Gärtnereibesitzer W. Detert, Jever, 3. Gärtnereibesitzer H. Engels, Oldenburg-Osternburg, Ersatzmann: Gärtnereibesitzer H. Dorst, Oldenburg; c) Arbeitnehmer: 1. geprüfter Gartenmeister Stöckmann, Bad Zwischenahn, Ersatzmann: Obergärtner Buchholz (bei Aug. Rohlf, Oldenburg), 2. Betriebsleiter L. Hessing, Ahlhorn, Ersatzmann: Obergärtner B. Knoope, Nadorst (bei H. Sündermann), 3. geprüfter Obergärtner Siebels, Rüstringen, Stadtgärtnerei, Ersatzmann: Obergärtner Winter, Rastede (bei W. Kraatz).

Ausschuß für Landarbeiterwesen. a) Arbeitgeber: 1. Gemeindevorsteher Dannemann, Tungeln, Ersatzmann: Baumann Joh. Hollmann, Dötlingen, 2. Kolon Franz Meyer-Holte, Holte, Ersatzmann: Landwirt Georg Kühling, Rechterfeld, 3. Hausfohn Joh. Meyer, Hemmelsbühren, Ersatzmann: Zeller Fröhle, Hammel, 4. Landwirt Bernh. Gräper, Ovelgönne, Ersatzmann: Landwirt Tantzen jun., Esenshammergroden, 5. Landwirt Gerh. Hanken, Zetel, Ersatzmann: Landwirt Fritz Janßen, Ussenhausen; b) Arbeitnehmer: 1. Popken, Moorsee, Ersatzmann: Morisse, Havendorf, 2. Landwirt Imbusch, Cloppenburg, Ersatzmann: Clemens Abeln, Stalförden, 3. Heuermann Tönjes, Lutten, Ersatzmann: Aug. Kollhoff, Lutten, 4. Bremermann, Neddeloh I, Ersatzmann: Heinrich Höcke, Kleefeld, 5. W. Brötje, Neudorf, Ersatzmann: Brüning, Holzkamp.

Sonderausschuß für Rindviehzucht: 1. Landwirt H. Grimm, Manse, 2. Zeller L. Kathmann, Calveslage, 3. Landwirt Fr. Plate, Gut Hemmelskamp, 4. Landwirt H. Wichmann, Hiddigwarden.

Sonderausschuß für Schweinezucht: 1. Landwirt Hermann Graalfs, Gießelhorst, 2. Landwirt Fr. Sagemüller, Bockhorn, 3. Eigner Joh. Timme, Bahren, 4. Landwirt H. Wichmann, Hiddigwarden.

Sonderausschuß für Schafzucht: 1. Landwirt F. Bartels, Schweiburg, 2. Siebler E. Behrens, Sengw.-Altenbeich, 3. Zeller H. König, Schwaneburg, 4. Pächter G. Müller, Burggroden.

Sonderausschuß für Geflügelzucht und Kleintierzucht: 1. Zeller L. Kathmann, Calveslage, 2. Pächter Fr. Meyer-Peter, Borringhausen, 3. Verbandsdirektor J. Ohmstede, Großenmeer, 4. Landwirt Ed. Tantzen, Siedienkron.

Sonderausschuß für Bekämpfung von Seuchen und Tierkrankheiten: 1. Landwirt Diedr. Helmers, Hullen, 2. Landwirt Joh. Kaper, Burmeide, 3. Landwirt Franz Sagemüller, Bockhorn, 4. Landwirt Bernh. Sieverding, Install.

Sonderausschuß für Grünlandwirtschaft und Futterbau: 1. Verwalter Martin Böttjer, Hiddigwarden, 2. Landwirt Heinr. Dauen, Horumersiel, 3. Landwirt B. Lammerding, Carum, 4. Landwirt Joh. Rohde, Oldenbrok.

Sonderausschuß für Wirtschaftspolitik: 1. Landwirt Hinr. Abel, Brettorf, 2. Pächter Diedr. Hobbie, Hollen, 3. Kolon Fr. Meyer zu Holte, Holte, 4. Landwirt Otto Thye, Manse.

Sonderausschuß für Versuchswesen: 1. Verwalter Heinrich Bielefeld, Donnerschwee III, 2. Landwirt Gerh. Köster, Ipwege, 3. Landwirt Rich. Ringeling, Bokel, 4. Zeller A. Wehage, Langwege.

Sonderausschuß für Molkereiwesen: 1. Landwirt Hermann Graalfs, Gießelhorst, 2. Landwirt G. Kühling, Rechterfeld, 3. Landwirt Rich. Ringeling, Bokel, 4. Landwirt Ad. Roloff, Grüppenbühren.

Sonderausschuß für Buchführung: 1. Landwirtschaftsrat Georgs, Varel, 2. Kolon Fr. Meyer zu Holte, Holte, 3. Landwirt Otto Thye, Manse, 4. Siedler Heinr. Weidhüner, Zetelermarsch.

Sonderausschuß für Acker- und Pflanzenbau: 1. Siedler Hermann Jöring, Glaßdorf, 2. Landwirt Gerh. Köster, Ipwege, 3. Kolon Fr. Meyer zu Holte, Holte, 4. Landwirt Rich. Weerda, Lüssenburg.

Sonderausschuß für Wirtschaftsberatung: 1. Landwirtschaftsrat Georgs, Varel, 2. Landwirt Karl Poppe, Varel, 3. Zeller Heinrich Vorwerk, Westermstel, 4. Zeller Aug. Wehage, Langwege.

Sonderausschuß für Bodenverbesserung und Wasserwirtschaft: 1. Landwirt Aug. Averbeck, Warnstedt, 2. Landwirt Heinrich Dauen, Horumersiel, 3. Landwirt Heinr. Timme, Oldenbrok, 4. Siedler Heinr. Weidhüner, Zetelermarsch.

Sonderausschuß für Lehrlingswesen: 1. Landwirtschaftsrat Georgs, Varel, 2. Landwirt Fr. Plate, Hemmelskamp, 3. Landwirt A. Rathkamp, Norderschwei, 4. Landwirt Herm. Wohlers, Neuenwege.

Sonderausschuß für Pressewesen: 1. Landwirt J. Kaper, Burmeide, 2. Landwirt Georg Kühling, Rechterfeld, 3. Verbandsdirektor J. Ohmstede, Großenmeer, 4. Landwirt Ad. Roloff, Grüppenbühren.

Sonderausschuß für Pachtwesen: 1. Landwirt H. Dauen, Horumersiel, 2. Pächter Peter Meyer, Borringhausen, 3. Siedler Heinr. Weidhüner, Zetelermarsch, 4. Landwirt Hans Wichmann, Hiddigwarden.

Bei der Wahl dieses Ausschusses bemerkt der Präsident, daß der Vorstand schon Vertreter der Pächter und Verpächter zu Beratungen eingeladen habe. Man sei aber zu keiner Einigung gelangt. Die schwierige Lage sei ja allgemein bekannt. Der heute gewählte Ausschuß soll sobald wie möglich, vielleicht schon am Dienstag nächster Woche, zu einer Sitzung zusammentreten. Es bestehe bekanntlich der Wunsch nach allgemeinen Richtlinien.

K.-M. Dauen fragt an, ob es nicht möglich sei, daß alle Pachtverträge zum 1. Mai 1932 gekündigt werden.

Ministerialrat Tantzen erwidert, das sei ohne weiteres nicht möglich.

Als Preissenkungsprüfer werden die K.-M. Meyer-Holte und Dauen, Horumersiel, gewählt.

Die Rechnungsablage

für die Landwirtschaftskammer ergibt eine Einnahme von 546 284 RM und eine Ausgabe von 492 200 RM, so daß rechnungsmäßig ein Kassenbestand von 50 084 RM verbleibt.

Die Schulden bekanfen sich wie folgt: Landwirtschaftskammer 38 132 RM, Versuchs- und Kontrollstation 52 530 Reichsmark, Bakteriologisches Institut 67 389 RM, insgesamt 158 051 RM.

Eine Reihe von Gemeinden ist mit ihren

Umlagen im Rückstand,

insgesamt handelt es sich für das Jahr 1930/31 um einen Betrag von 55 085 RM, für das laufende Jahr sogar 250 000 Reichsmark.

Herr Meyer-Holte betont, daß die Gerüchte, daß

für Diäten und Tagegelder unverhältnismäßig viel Geld ausgegeben

worden sei, falsch seien. Die gesamten Ausgaben hierfür betrugen nur 1,5 Prozent der Ausgaben.

K.-M. Daun stellt fest, daß die Versuchs- und Kontrollstation sich erfreulich weiterentwickelt hat, was aus der Abnahme der Schulden hervorgeht. Ein Zuschuß dürfe nicht mehr in Frage kommen. — Die Schulden für das Bakteriologische Institut nähmen bedenklich zu. Darauf müsse nachdrücklichst aufmerksam gemacht werden. Es wäre zu prüfen, ob das Institut abgebaut oder aufgelöst werden könne. So ginge das nicht weiter. Die daran geknüpften Hoffnungen hätten sich nicht erfüllt. — Für die Landwirtschaftlichen Haushaltungsschulen seien die Ausgaben wesentlich überschritten worden. Redner bemängelt, daß die Bilanzaufstellung an Klarheit vermissen lasse. Darin müsse Aenderung geschaffen werden. Er kommt auf die hohen Rückstände einiger Gemeinden zurück. Das sei ein unhaltbarer Zustand. Es müsse ernstlich geprüft werden, ob die Rückstände einzutreiben seien, sonst hätte die Festsetzung einer Umlage gar keinen Zweck. Die gutwilligen Zahler hätten darunter zu leiden, wenn andere mit ihren Zahlungen im Rückstand bleiben. Es bedürfe eines Beschlusses, bis zu welcher Höhe der Bankkredit in Anspruch genommen werden dürfe.

K.-M. Kühling bemängelt, daß die Zahlen nicht schriftlich vorgelegt worden sind. Es sei so gar nicht möglich, sich ein klares Bild zu verschaffen. — Dem Wunsch auf schriftliche Vorlegung schließt sich auch die Presse an.

Professor Dr. Khuen erklärt, daß die Landwirtschaftsbank keinen höheren Kredit als 50 000 RM gewähre. Man sei fortgesetzt bemüht, ihn abzudecken.

Mehrere Redner geißelten mit scharfen Worten, daß durch die Tatsache, daß mehrere Gemeinden — u. a. Apen und Wardenburg — mit ihren Umlagen im Rückstand sind, der Zinsendienst so groß geworden sei.

Dem Vorstand wird Entlastung erteilt.

Beratung des Voranschlags

Generaldebatte

K.-M. Wichmann bringt folgende Entschließung ein:

Zu den Einsparungen bei den Ausgaben haben wir Nationalsozialisten zu erklären, daß wir infolge des Niederganges der Landwirtschaft mit allen Mitteln einen Abbau der sachlichen und der persönlichen Ausgaben vornehmen mußten. Zu unserm größten Bedauern haben wir feststellen müssen, daß die Landwirtschaftskammer in den vergangenen Jahren leichtfertigerweise den allergrößten Teil der höheren Beamten unkünd-

Landesbibliothek Oldenburg

bar angestellt hat. Dadurch sind wir in der Zwangslage, daß wir die höheren Beamten, die wir für entbehrlich halten, behalten müssen, ohne einen gerechten Ausgleich für jetzt entstehende Härten finden zu können. Die Lage ist so, daß die Landwirtschaft immer weiter zum Erliegen kommt, auf der anderen Seite aber keine gesetzliche Möglichkeit vorhanden ist, entbehrliche hochbezahlte Kräfte abzustoßen. Das ist ausschließlich das Verdienst der Kammer der vergangenen Jahre. Wir sind der Ueberzeugung, daß mit der Erringung der politischen Macht durch den Nationalsozialismus uns ein Weg freigemacht wird, um der Notlage der Landwirtschaft gerecht zu werden und auf der anderen Seite den entbehrlich werdenden Beamten wieder in den Produktionsprozeß einreihen zu können. Um den Bestand der Landwirtschaftskammer zu garantieren, sind wir zu den von uns getroffenen Maßnahmen gezwungen worden.

K.-M. Tantzen-Stiedtenkron ist der Meinung, daß die Marsch ganz besonders notleidend ist. Deshalb möge man eine Höchstumlage für die Marsch festsetzen.

K.-M. Kaper fordert, daß die Umlage nicht höher ist als vor dem Kriege. Die Viehpreise seien weit niedriger als damals. Die Kammerbeiträge gingen deshalb nicht ein, weil man kein Geld besitze.

K.-M. Meyer-Holte stellt fest, daß jetzt das Sechsfache der Kammerbeiträge der Vortriegszeit zu zahlen sei. Die Verwaltungskosten seien zu hoch. So sei es aber allenthalben. Die Lage der Geest sei ebenso schwierig wie die der Marsch. Deshalb könne man nicht von einer Höchstumlage für die Marsch sprechen. Die Kosten müßten allgemein herabgesetzt werden.

K.-M. Thye verbreitet sich ausführlich über den Steuerhebungsmodus.

K.-M. Kaper will keinen Gegensatz zwischen Marsch und Geest konstruieren. Nachdem die Frage aber einmal angeschnitten sei, müsse er doch feststellen, daß die Produkte der Geest bei weitem nicht so sehr gefallen seien wie die der Marsch. Die Einheitswerte müßten revidiert werden.

K.-M. Tantzen ist der Meinung, daß die viehzuchttreibende Bevölkerung in der schwierigsten Lage sei. (Auf der Geest auch!)

K.-M. Weldhüner macht darauf aufmerksam, daß weitgehende Anträge auf Abstriche gestellt würden. Man habe also Gelegenheit, den Weg der Sparsamkeit zu beschreiten.

K.-M. Köster wirft Herrn Tantzen vor, daß er immer wieder den Gegensatz zwischen Geest und Marsch herausgestellt habe. Die Ernten hätten dem Ackerbau wenig Nutzen gebracht, da die Löhne und sozialen Lasten zu hoch seien. Die Marschbewohner seien oft zu bequem, aus dem Boden Ackerland zu schaffen.

K.-M. Meyer-Holte weist nach, daß er stets für Sparsamkeit eingetreten ist, z. B. beim Bakteriologischen Institut, bei der Grünlandwirtschaft usw. Es sei die Frage, ob die Gehälter weiter abgebaut werden können, als es nach der Notverordnung möglich sei. Redner hat gegen die feste Anstellung der Beamten stets Bedenken erhoben, was ohne weiteres aus dem Protokoll festgestellt werden kann.

K.-M. Tantzen-Stiedtenkron weist die Vorwürfe des Herrn Köster zurück.

K.-M. Ringeling stellt fest, daß Herr Meyer für die Beibehaltung der Saatzuchtgesellschaft eingetreten ist.

K.-M. Sieverding warnt davor, partei- oder wirtschaftspolitische Gesichtspunkte in die Debatte zu werfen.

Mit einer kurzen Bemerkung des Herrn Köster, der seinen Vorwurf gegen Tantzen aufrecht erhält, wird die Generaldebatte geschlossen.

Einzelberatung des Voranschlags

Durch Sparmaßnahmen auf allen Gebieten sowie infolge des Ausbleibens der Staatszuschüsse ist der Voranschlag in diesem Jahr ganz erheblich gesenkt worden. Das Rechnungsergebnis für 1930/31 lautet auf 546 285 RM, der Voranschlag für 1931/32 betrug 410 000 RM, und der heute zur Beratung stehende Voranschlag für 1932/33 schließt mit 258 000 RM ab. Es liegen aber noch weitgehende Anträge auf weitere Kürzungen vor. Die Gehälter sind auf Grund der Notverordnung gekürzt worden. Die Kürzung betrug zwischen 20 und 23 Prozent. Bei den Betriebsunkosten wird festgestellt, daß drei Kräfte eingespart werden sollen. Welche in Frage kommen, läßt sich in der Kammersitzung nicht klären. Die Kammer beschließt weiter, das Gehalt eines Registraturgehilfen in Höhe von 2303 RM und den Lohn eines Laufburschen in Höhe von 1148 RM zu streichen.

Einzeldebatte

K.-M. Meyer-Holte stellt fest, daß die Druckkosten des Landwirtschaftsblattes durch die Bemühungen des Herrn Albers ganz bedeutend herabgesetzt worden sind.

Bei der Bibliothek sollen 784 RM eingespart werden. Der Zuschuß für Ziegenzucht wird auf 250 RM festgesetzt (im Vorjahr 700 RM), für Geflügelzucht auf 300 RM (im Vorjahr 1800 RM), für Bienenzucht auf 250 RM (im Vorjahr 1200 RM).

Die Beiträge für Förderung der Tierzucht, für Acker- und Pflanzenbau und für Grünlandwirtschaft und Pflanzenschutzdienst sollen nach einem Antrag zusammengelegt werden. Sie sollen unter die Leitung des Geschäftsführers Krogmann gestellt werden. Abteilungsvorsteher Schuster soll dann vorläufig auf Wartegeld gestellt werden.

K.-M. Plate meint, wenn man so vorgehe, habe die ganze Kammer keinen Zweck mehr.

K.-M. Thye führt aus, zahlenmäßig könne man sich im einzelnen nicht festlegen. Heute sollte nur der Grundstein für die Sparsamkeit gelegt werden. Im nächsten Jahre werden die Ausgaben für die Grünlandwirtschaft und den Pflanzenschutzdienst voraussichtlich im Voranschlag ganz verschwinden. — Herr Dannemann macht darauf aufmerksam, daß die Grünlandwirtschaft eine Einrichtung des Reiches sei und keine Kosten verursache. Wenn die Stelle aufgehoben und die Arbeit einer anderen Abteilung zugeteilt werde, würde der Zuschuß aufhören, so daß dieser Weg also keine Ersparnis, sondern Verteuerung bedeuten würde.

K.-M. Plate weist darauf hin, daß der Große Ausschuß des Oldenburger Herdbuchvereins warm für Beibehaltung der Grünlandstelle eingetreten sei.

K.-M. Thye erwidert, dann kann der Große Ausschuß ja Träger der Grünlandstelle sein.

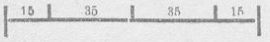
Mehrere Redner betonen, daß es Sparsamkeit am falschen Ort sei, wenn man einen tüchtigen Beamten, der noch im Vollbesitz seiner Kräfte sei, zur Disposition stelle. Man zahle ihm dann rund 80 Prozent des Gehalts, und er brauche dafür nichts zu tun.

Auf Anfrage wird festgestellt, daß die Kammer 23 pensionsberechtigte Beamte usw. besitzt; bei zwei ist die Frage noch nicht geklärt.

Aus dem Kleingarten

Wer ein Freund von großen Bohnen ist, muß sie zeitig pflanzen, da die spät gepflanzten gar leicht von Blattläusen böse heimgesucht werden. Zu diesem Kapitel teilte mir Freund B. in Burgsteinfurt im vorigen Jahre folgendes mit: „Läuse an großen Bohnen. Das Land im Herbst umgraben, im Frühling nicht wieder graben, sondern die großen Bohnen so hineinpflanzen (ruhig noch im April). Die Bohnen bekommen keine Läuse. Das klingt unglaublich, ist aber wahr." Ein solches Verfahren war mir bis jetzt unbekannt, ich habe auch keine naturwissenschaftliche Erklärung dafür. Ich weiß wohl, daß bei Blattläusen von Zeit zu Zeit geflügelte Generationen erscheinen, die — gleich „Volk ohne Raum" — auswandern und neue Futterplätze suchen müssen. Daß solche Pionliere nun die großen Bohnen auf ungegrabenem Lande verschonen und andere Beete besetzen, ist mir zwar noch rätselhaft; aber, lieber Freund B., auf dein Wort werde ich in diesem Jahre einen diesbezüglichen Versuch machen.

Von großen Bohnen pflanzt man drei Reihen auf das meterbreite Beet, also:



Ja nicht enger pflanzen, weil dann der Fruchtansatz geringer wird. Man macht an der Leine mit dem Spaten Löcher, 30 bis 35 Zentimeter voneinander entfernt und so tief, als wenn man Kartoffeln hineinpflanzen wollte, und legt in jedes Loch zwei Bohnen. Nach dem Pflanzen alles zuharken, soweit die Löcher der letzten Reihe noch offen sind. Ich weiß, daß man in großen Gärten die großen Bohnen vielfach um ein Kartoffelstück herumpflanzt. Man sagt, daß sie dann viel reicher tragen. Das stimmt, weil nun Luft und Licht besser hinankönnen. Nur erzielt man den Mehrertrag auf Kosten der Kartoffeln. Die Randkartoffelbülche pflegen immer ganz besonders ertragreich zu sein. Pflanzt man aber große Bohnen herum, so versagen die Kartoffeln am Rande. Beides sehr gut, Kartoffeln und auch große Bohnen, das gibt es einfach nicht. Noch aus einem anderen Grunde empfehle ich dem Kleingärtner, für große Bohnen ein besonderes Beet zu nehmen. Ist das Beet erledigt, sind die Früchte verzehrt oder abgeerntet — man wartet nicht auf einige verspätete Hülsen —, so wird es umgegraben, die Stengel kommen als wertvolle Gründüngung in die Erde, und man hat das Land frei für eine zweite Bestellung, indem man Salat, Kohlrabi oder anderes hinauspflanzt. Wir Kleingärtner, die wir nur eine recht beschränkte Scholle zu beackern haben, müssen danach streben, mindestens zwei Ernten von einem Beet zu erzielen, müssen intensiven Gartenbau treiben. Das ist auf diese Weise möglich.

Großen Bohnen gibt man keinen frischen Stallbünger, wohl aber kann man ihnen extra Kalk geben oder Thomasmehl. Welche Sorte man pflanzen soll? Die englischen Sorten Windsor und Hangdown werden als sehr zart und ertragreich empfohlen, haben auch lange, vollsitzende Schoten, die in die Augen stechen. Ich habe alle Sorten durchprobiert, komme aber zu dem Schluß, daß unsere ganz gewöhnliche große Bohne sehr wohl den Wettbewerb aufnehmen kann. Die Früchte sind zwar kleiner, aber die Hülse sitzen so voll, daß der Ertrag wohl der gleiche sein wird. Und was Zartheit anbetrifft, so ist — gleichviel, bei welcher Sorte — die Hauptsache die, daß man sie jung pflückt. Sitzen sie zu lange, so haben sie allesamt „Lederbürzen" an, und es ist kein Genuß mehr, sie zu essen. Insbesondere gilt das für das Einwecken. Es wäre mir lieb, von anderen erfahrenen Gartenfreunden zu hören, wie sie zu der Sortenfrage stehen.

Ich möchte noch einmal zurückgreifen auf Radieschen. Sie verlangen Boden in rechtguter Kultur, wollen aber keinen frischen Stalldünger. Sie müssen schnell wachsen, wenn sie groß, mild und knusprig-zart sein sollen. Wachsen sie langsam heran, so werden sie zäh, scharf und wurmig. Glaubt man, daß das Land nicht gut genug in Kultur sein könnte, so gebe man vor dem Aussäen eine Sonderdüngung von Nitrophoska, aber in flüssiger Form, eine Handvoll auf eine große Gießkanne Wasser. Damit besprengt man das Beet (einen Gießer voll auf 2 Quadratmeter); wenn nach zwei Tagen das Beet genügend wieder abgezogen ist, schaufelt man es um, harkt es schlicht, klopft es, wenn es sehr locker ist, etwas dicht und sät nun den Samen hinein und harkt zu. Man darf nicht unmittelbar nach der Düngung säen, auch nach der flüssigen Düngung nicht. Es müssen mindestens einige Tage dazwischen liegen. Ich empfehle, zwei Sorten zu säen: in der Hauptsache die gewöhnliche runde frühe Erfurter, daneben aber auch etwas Elszapfen, die, wenn sie schnell wachsen, ungemein zart und knusprig sein können. Radieschen sind in gesundheitlicher Hinsicht sehr wertvoll. Man sollte sie daher in Zwischenräumen von etwa drei Wochen wiederholt aussäen, damit man lange Zeit zum Frühstück oder Abendbrot solche Frischkost aus dem Garten holen kann. In Scheibchen aufs Butterbrot gelegt, schmecken und bekommen sie großartig. Im Hochsommer Radieschen zu säen, hat keinen Zweck, weil sie dann zum Blühen durchschießen. Aber von Anfang September an kann man wieder aussäen.

Es sei auch noch ein Wort über Kohlrabi angefügt. In der letzten Nummer hatte ich gesagt, man solle ein wenig Kohlrabisamen, frühen blauen und frühen weißen, aussäen, damit man später Pflanzen zur Verfügung habe. Das ist praktisch, denn in einem Garten findet sich immer, bald hier, bald da, ein Plätzchen, wo ein paar Kohlrabipflänzlinge hineingesteckt werden können, sei es z. B. um ein Gurkenbeet herum, da die Gurken erst lange Zeit nicht die ganze Breite des Beetes nötig haben, sei es als Zwischenfrucht zwischen Rosenkohl, der bekanntlich sehr weit gepflanzt werden muß. Wie gesagt, für einige Kohlrabipflanzen findet man immer ein Plätzchen; zudem ist Kohlrabi so genußarm, daß er auf jedem Boden gedeiht, und überdies so vielseitig verwendbar, z. B. als Gemüse in verschiedener Zubereitung, in Gemüsesuppen usw. Manche Kinder essen Kohlrabi auch gern roh.

Für die erste Pflanzung wird man sich wohl ein Dutzend oder eine Stiege Pflanzen kaufen; denn so früh sind wir mit eigenen Freilandpflanzen doch wohl nicht zur Stelle. Aber oftmals wollen diese gekauften Pflanzen nicht gedeihen, sie kümmern, schießen durch und wollen blühen. Wie kommt das? Hat der Gärtner schuld? Lag es am Samen? Nein, beides stimmt nicht. Man überlege: Beim Gärtner wurden sie im Mistbeet gezogen, in allerbester Erde, in Wärme und Schutz. Wohl hat der Gärtner die Fenster in letzter Zeit hochgestellt, auch wohl ganz abgenommen, um die Pflanzen abzuhärten; aber zarte Gewächse sind sie dennoch. Und setzen wir diese zarten Pflanzen in unser freies Land, wo es weniger warm ist, wo die Erde längst nicht so gut ist, so ergeht es ihnen, wie es einem zarten verweichlichten Menschenkinde geht, das durch ein widriges Schicksal hinausgestoßen wird in elende Verhältnisse, unter harte, rauhe Menschen, in schlechte Wohnungs- und Ernährungsverhältnisse. Es wird leiblich und seelisch verkümmern, und ob es sich jemals durchringen wird, ist eine Frage. Als 1793 König Ludwig XVI. von Frankreich und seine Gemahlin, Marie Antoinette, hingerichtet wurden, da wurde ihr Sohn, der Kronprinz, einem Schuhmacher Simon übergeben. Ein sein trübes Geschick muß ich denken, wenn zarte Kohlrabipflanzen aus der sorgsamen Pflege des Gärtners hinausversetzt werden in rauheres freies Land und nun vielleicht auch rauhes Wetter auf sie eindringt. Da müssen sie verkümmern, wie jener Prinz verkümmert und verkommen ist.

Kohlrabi muß schnell wachsen, wenn er schön zart sein soll. Man erreicht das durch gute Düngung, indem man ihnen etwas Harnstoff gibt, zu wiederholten Malen ein klein wenig um die Pflanzen herumkrümelt oder es ihnen in Wasser aufgelöst gibt, etwa so, wie man Zimmerblumen düngt. Aber Vorsicht, nicht zu viel auf einmal. Auch Guano und Lützeldünger bewähren sich bestens. Zartheit und Wohlgeschmack werden auch, wie vielfach festgestellt ist, sehr gefördert durch reichliche Düngung mit Thomasmehl.

Wo das Land durch Kohlhernie verseucht ist und Kohlrabi klumpfüßig bekommt, sieht man besser vom Anbau ab. Man erlebt nicht viel Freude daran.

J. B.

Gegen 2 Uhr tritt eine anderthalbstündige Mittagspause ein. In der

Nachmittagssitzung

betont K.-M. Hobbie, es sei beim Einzug der Nationalsozialisten in die Kammer von vornherein gesagt worden, es müsse und solle gespart werden. Jetzt schreite man zur Tat, und da dürfe man keine Rücksicht auf die Person der Beamten nehmen. Er empfiehlt den Beamten, freiwillig auf einen Teil des Gehalts zu verzichten. Wenn die Landwirte keine Beiträge mehr zahlen können, würden die Beamten auch kein Gehalt mehr erhalten. Man brauche dann über den nächsten Voranschlag vielleicht gar nicht mehr zu beraten.

K.-M. Thye meint, die Reichszentrale denke gar nicht daran, die Pflanzenschutzstelle aufzugeben. Man werde Herrn Dannemann ein gutes Zeugnis mit auf den Weg geben, damit er von der Reichszentrale weiter beschäftigt werden könne. Er habe mit seiner Tätigkeit im Lande Anerkennung gefunden.

K.-M. Meyer-Holte stellt fest, daß die Kammer 81 Beamte und Angestellte besitze, von denen 23 festangestellt seien. Nun solle man doch nicht einen festangestellten Beamten auf Wartegeld setzen. Das sei doch keine Ersparnis. Sparen müsse man, aber da gebe es doch andere Wege. Herr Schuster sei eine anerkannte Kapazität auf dem Gebiete des Saatgutbaus und werde allgemein geschätzt. Er sei ein fleißiger und tüchtiger Beamter, gegen den nicht vorzubringen sei.

K.-M. Thye meint, die landwirtschaftlichen Schulen könnten sich auch etwas mit Saatenanerkennung beschäftigen, wenn die Beamten überlastet seien. Man werde übrigens auf dem Wege, Beamte einzusparen, noch weiter gehen.

Der Antrag auf

Zusammenlegung der obenerwähnten Abteilungen für Tierzucht, Acker- und Pflanzenbau und derjenigen für Grünlandwirtschaft und Pflanzenschutzdienst

wird angenommen. Aus Ersparnisrücksichten wird Oberlandwirtschaftsrat Schuster auf Wartegeld gesetzt. Die Kosten für Schreibkräfte in Höhe von 4400 RM werden gestrichen. Es stimmen dafür 26 Kammermitglieder. Die übrigen Herern enthalten sich der Stimme.

*

Oberlandwirtschaftsrat Schuster hat seit 23 Jahren im Interesse der oldenburgischen Landwirtschaft das Menschenmögliche getan. Mit ganzer Kraft, unter Mißachtung seiner Gesundheit, stand er stets jener Abteilung vor. Keine Arbeit war ihm zuviel, immer war er auf dem Posten, um der Landwirtschaft zu helfen. Auf dem Gebiete des Ackerbaues, des Pflanzenbaues, der Wirtschaftsberatung usw. hat er Hervorragendes geleistet. Ihm ist zu verdanken, daß der Acker- und Pflanzenbau in Oldenburg in der deutschen Landwirtschaft an erster Stelle steht. Wenn seine Stelle gestrichen würde, ist lediglich das Bestreben, zu sparen, ausschlaggebend gewesen. Gegen seine Tüchtigkeit und seine moralischen Qualitäten besteht auch nicht das schwächste Bedenken.

Bei der Abteilung Grünlandwirtschaft und Pflanzenschutzdienst sind die Dinge wegen des Reichszuschusses ungeklärt.

Ministerialrat Hennings macht darauf aufmerksam, daß durch die Aufhebung der Stelle diese beseitigt ist. Man wisse nicht, wie die Dinge neu geregelt würden, ob man an Hannover angegliedert werde oder ob eine andere Regelung getroffen werde. Selbstverständlich werde die Regierung bemüht sein, eine für Oldenburg günstige Regelung zu finden.

Die Kammer beschließt, die Position zu streichen, doch wird über die einzelnen Summen später Beschluß gefaßt werden. Jedenfalls wird die Kündigung des Herrn Dannemann und Dr. Stolze in Aussicht genommen.

K.-M. Reumann befürchtet, daß

die Gärtnerei, der Obst- und Gemüsebau

in ihrer Bedeutung unterschätzt werden. Der Fachausschuß habe Erhebliches geleistet. Wenn die Position beschnitten werde, werde das eine Verminderung der Werte zur Folge haben. Aber gerade im Obst- und Gemüsebau kann noch viel erreicht werden. Auch auf die Erzeugung von Edelmost möchte er die Aufmerksamkeit lenken. Ferner möge man nicht übersehen, daß der Anbau immergrüner Gehölze wieder erhöhte Bedeutung gewinnen würde.

K.-M. Vorwerk meint, die Regierung solle die Grenzen für ausländisches Obst schließen.

K.-M. Hobbie erklärt, wenn seine Partei an die Regierung komme, werde sie die Grenzen rücksichtslos schließen. Im letzten Jahre seien für 163 Millionen RM Obst und für 88 Millionen RM Gemüse eingeführt worden.

Die Position wird von 7550 auf 3800 RM gekürzt

Die Position für

Forstwirtschaft

sollte ursprünglich gestrichen werden. Man hofft, daß Waldbauvereine Träger der Einrichtung werden. Deshalb wird die Position zunächst um die Hälfte gekürzt. Im nächsten Jahr kann sie vielleicht ganz verschwinden.

Der Zuschuß zur

Haushaltungsschule in Neuenburg

und derjenige für die Haushaltungsschule in Vechta werden gestrichen.

Professor Dr. Khuen bemerkt, wenn der Staat das Schloß in Neuenburg der Schule ohne Pacht überlasse und

Landesbibliothek Oldenburg

man die hohen Gebühren für die Reparatur nicht zu zahlen brauche, habe man keine Zuschüsse nötig. Es müsse auch betont werden, daß die Schülerinnen auf ein Jahr angenommen seien.

K.-M. Meyer-Holte und Vorwerk erwarten paritätische Behandlung für Wechta und Neuenburg, wenn Neuenburg das Schloß pachtfrei überlassen werde.

Die Schulen werden solange weitergeführt, als es vertraglich notwendig ist. Nach dem Voranschlag, wie er ursprünglich vorgelegt wurde, war die Umlage von 250 000 RM auf 148 000 RM gesenkt worden. Dadurch würde es möglich, die Umlage zu senken von 0,65 RM je 1000 RM Einheitswert 1928 auf 0,40 RM. Heute sind aber noch bedeutende Kürzungen vorgenommen worden, so daß sich die Umlage noch nicht genau berechnen läßt. K.-M. Thye betont aber, es werde

bestimmt nicht mehr gehoben werden, als unbedingt notwendig sei.

Fonds würden nicht angesammelt werden. — K.-M. Meyer-Holte wünscht eine gleichmäßige Herabsetzung der Umlage und des Beitrags, da nach dem jetzigen Verfahren gerade die kleinen Betriebe am meisten betroffen werden. — K.-M. Kühling unterstreicht die Ausführungen und bringt in Verbindung damit umfangreiches Zahlenmaterial vor.

Es wird mehrfach der Anschauung Ausdruck gegeben, daß man mit einer Umlage von 30 oder 35 Pfennig auskommen wird.

K.-M. Weidhüner bemerkt, es solle das besondere Augenmerk auf die säumigen Zahler gelenkt werden.

Ministerialrat Hennings weist darauf hin, daß die Umlage auf Grund des zuletzt öffentlich bekanntgegebenen Einheitswertes erhoben werden müsse.

K.-M. Meyer-Peter beantragt, den Beitrag entsprechend zu senken.

Der Antrag wird angenommen.

Der Vorstand wird ermächtigt, die Beiträge und Umlage auf Grund der heute beschlossenen Ausgaben festzusetzen.

Es sei bemerkt, daß der Voranschlag, abgesehen von den ursprünglichen Kürzungen in der heutigen Sitzung noch um rund 15 000 RM gekürzt worden ist.

K.-M. Köster fragt an, wie hoch sich der Kredit zur Zeit bei der Landwirtschaftsbank beläuft. Der Kammerdirektor: Auf 150 000 RM.

Der Voranschlag der

Versuchs- und Kontrollstation

schließt in Einnahmen und Ausgaben mit 128 000 RM, im Vorjahr 185 250 RM, im Jahre 1930/31 mit 220 313 RM.

K.-M. Thye betont, grundsätzlich müsse gesagt werden, daß in Zukunft jede Einrichtung ohne Zuschüsse auskommen müsse, wenn das nicht möglich sei, müsse die betr. Anstalt geschlossen werden. Die Versuchs- und Kontrollstation komme diesmal mit einem ganz geringen Zuschuß aus.

Bei dem Voranschlag des

Bakteriologischen Instituts

wird erklärt, daß man zur Klärung der Frage, ob der Leiter festangestellt sei, den Rechtsweg beschreiten müsse.

K.-M. Thye erklärt, in Zukunft werde niemand fest angestellt werden.

Der Voranschlag schließt einschließlich eines Fehlbetrags von 3612 RM mit 70 800 RM (im Vorjahre 110 000 RM, im Jahr 1930/31 mit 134 319 RM). Es ist ein alter Fehlbetrag von 30 108 RM vorhanden.

Der Fehlbetrag setzt sich zusammen aus den Fehlbeträgen der Vorjahre und dem Fehlbetrag von 1930/31. Da es nicht möglich sein wird, diesen Fehlbetrag in einem Jahre abzudecken, soll versucht werden, in mehreren Jahren diese Position auszugleichen. Durch Ausdehnung des Tuberkulosetilgungsverfahrens, Heranziehung des Instituts zur hygienischen Milchkontrolle und Nahrungsmittelkontrolle steht zu erwarten, daß die Einnahmen sich erhöhen werden. Es wäre aber zu wünschen, daß dem Institut ein Zuschuß vom Staat gewährt werden würde, wie das in Preußen und andern deutschen Ländern der Fall ist. Die übrigen gleichartigen Institute erhalten alle von ihrem Staate erhebliche Zuschüsse und außerdem viele von ihnen noch solche von Provinzialverbänden und anderen Stellen.

Der Rückgang der Ausgaben erklärt sich aus den Gehaltskürzungen und durch Entlassung eines Assistenten. Bei dem Rückgang der Tuberkuloseuntersuchungen soll versucht werden, den Assistenten der Tuberkuloseabteilung zu entlassen. Sollte allerdings das Tuberkulosetilgungsverfahren eine größere Ausdehnung annehmen, dann wäre die Wiedereinstellung eines Assistenten hierfür erforderlich. Es ist außerdem eine technische Assistentin entlassen worden.

Der Anschluß des Landesverbands Oldenburg der landwirtschaftlichen Hausfrauenvereine als zweckverwandter Verein wird beschlossen.

*

Antrag des KM. Hobbie, Hollen

Die Landwirtschaftskammer wolle beschließen: Der Vorstand muß sofort bei der Landesregierung vorstellig werden, daß diese die Reichsregierung veranlaßt, die Preise aller künstlichen Düngemittel in Deutschland den vom Auslande dafür gezahlten Preise zumindest anzupassen.

Begründung: Der Vizepräsident der Landwirtschaftskammer — Karl Poppe aus Varel bei Brettorf — hat persönlich in Holland für deutschen Stickstoff einen um vier bis sechs Reichsmark billigeren Preis pro Doppelzentner festgestellt. Zum anderen sagt auch Dr. Agena in einem Artikel der Harlinger Zeitung, daß der deutsche Stickstoff zum halben Preis der hier üblichen Preise nach Holland und Dänemark geliefert wird. Der Ausplünderung der Bauern durch die Syndikate muß sofort Einhalt geboten werden.

K.-M. Hobbie hat denselben Antrag vor zwei Jahren schon einmal gestellt, aber leider keinen Erfolg damit gehabt. Damals hätten die Syndikate erklärt, sie führten keine künstlichen Düngemittel aus, und wenn sie es täten, müßte das Ausland dieselben Preise bezahlen. Das sei falsch. Reichstagsabgeordneter Dr. Agena habe sich in einem Artikel ausführlich mit der Materie beschäftigt, den Redner verliest. Wenn die Regierung sich nicht dem Vorwurf der Begünstigung aussetzen wolle, müsse sie auf Herabsetzung der Preise drängen. Es sei Pflicht der Landwirtschaft, energisch durchzugreifen, der Ausplünderung der Landwirtschaft müsse Einhalt geboten werden. Der deutsche Bauer habe ein Anrecht darauf, daß er den Kunstdünger zu einem niedrigeren Preise erhalte.

K.-M. Vorwerk empfiehlt, sich mit den übrigen deutschen Landwirtschaftskammern in Verbindung zu setzen.

K.-M. Dauen setzt im einzelnen auseinander, daß die ausländischen Preise für Kunstdünger ganz erheblich unter den deutschen liegen.

K.-M. Ringeling bittet eindringlich, den Antrag nachdrücklich zu unterstützen.

Der Antrag Hobbie wird einstimmig angenommen.

K.-M. Vorwerk klagt über die

hohen Wucherzinsen.

Er empfiehlt, durch Notgemeinschaften dagegen anzugehen.

Antrag Karl Poppe

Die Landwirtschaftskammer richtet folgende Entschließung an das oldenburgische Staatsministerium mit dem Ersuchen, die angeregten Maßnahmen unverzüglich anzuordnen.

Das deutsche Volk sieht heute vor der Tatsache, daß die Wirtschaftskraft seines Bauerntums durch untaugliche Maßnahmen so weit zerbrochen ist, daß allein bei der Frühjahrsbestellung ein Ausfall von 30 bis 40 Prozent der zu bestellenden Flächen zu erwarten ist. Das kann für das deutsche Volk eine Ernährungskatastrophe bzw. die weitere Versklavung an das brotliefernde Ausland bedeuten. Diese Linie bedeutet weiter die völlige Vernichtung des deutschen Bauerntums und seiner Familien. Ein Staat ohne ein gesundes, wirtschaftsstarkes Bauerntum ist aber nicht lebensfähig. Es bedeutet daher einen Akt staatspolitischer Klugheit, alles zu tun, um das Bauerntum lebenskräftig zu erhalten. Denn damit bleibt das gesamte Volk lebensfähig. Auch in Oldenburg droht ein außerordentlich starker Rückgang der landwirtschaftlichen Erzeugung. Es sind vor allem Mangel an Saatgetreide und Düngemitteln, die eine normale Bestellung des in Oldenburg genutzten landwirtschaftlichen Bodens unmöglich machen.

Wir fordern daher, daß unverzüglich Maßnahmen getroffen werden, die es dem Bauern ermöglichen, ohne weitere Verschuldung und untragbare Zinsbelastung die notwendigen Betriebsmittel einzukaufen. Es muß ein Weg geschaffen werden, der es dem Bauern gestattet, Saatgetreide und Düngemittel gegen Hergabe von Anweisungen auf eine bestimmte Menge landwirtschaftlicher Ernteerzeugnisse, die den Charakter eines umlaufszeitbegrenzten Zahlungsmittels besitzen, einzukaufen.

Dieser Weg erscheint gangbar, wenn das staatliche Finanzinstitut und die landwirtschaftlichen Genossenschaften die geeignete Formel dafür vereinbaren. Die Anweisungen werden auf Grund der jetzigen Preisverhältnisse ausgestellt.

Ministerialrat Hennings empfiehlt Durchberatung des Antrags im Vorstand, damit gleichzeitig praktisch gangbare Wege empfohlen werden, auf dem das Ziel erreicht werden kann.

*

Der Sonderausschuß für das Pachtwesen, der nächsten Mittwoch zu einer Sitzung zusammentritt, ist um folgende Herren erweitert worden: Verpächter: Bunnemann, Strückhausen, Meyer, Holte, Tapken, Jaderaußendeich; Pächter: Wieting, Frieschenmoor, Backhaus, Stollhammerahndeich, Themann, Falkenrott.

*

K.-M. Abel lenkt die Aufmerksamkeit auf die Schließung der Kadaververnichtungsanstalt, und der Präsident teilt mit, daß in der Beratung im Ministerium festgestellt worden sei, daß irgendwelche Zuschüsse nicht mehr geleistet werden könnten. Durch die Schließung der Anstalt würde der Zustand wieder hergestellt, wie er vor vielen Jahren bestand. — Ministerialrat Hennings macht darauf aufmerksam, daß die Einzelheiten des jetzigen Verhaltens beim Krepieren kranker Tiere in der Ministerialbekanntmachung mitgeteilt worden seien.

*

K.-M. Dauen führt aus, wenn Hitler an die Regierung komme, werde eine berufsständische Kammer schaffen. Das sei ein sehr vernünftiger Vorschlag, aber man müsse auch jetzt schon etwas zur Besserung der Verhältnisse tun. Redner verliest einen Aufruf an die Reichsregierung, in dem u. a. erhöhte Ausfuhr industrieeller Fertigfabrikate und die Ueberführung von Arbeitskräften in die Landwirtschaft gefordert werden. Die Belieferung von Kunstdünger zu erträglichen Preisen sei notwendig. Die Landwirtschaft leide unter den Lohntarifen, den sozialen Lasten und den hohen Steuern. Auf dem Gebiete müsse Wandel geschaffen werden. Im Osten gäbe es noch große Flächen, auf denen angesiedelt werden könnte. Redner fordert u. a. Aufhebung der Gesetze, durch die Tausende zur Arbeitslosigkeit verurteilt werden, ferner Aufhebung des Versailler Vertrags usw.

K.-M. Helmers empfiehlt, den Aufruf im Vorstand zu prüfen und zu bestimmen, was damit geschehen solle.

K.-M. Hobbie führt aus, der Aufruf enthalte viel Gutes, aber über die Ideen Adolf Hitlers könne nur der urteilen, der darin groß geworden sei. Aber es sei so, daß mancher, der sich nie um Adolf Hitler gekümmert habe, sich plötzlich seine Ideen aneigne, um damit Eindruck zu machen. Das habe auch Dr. Brüning getan.

Der Anregung des K.-M. Helmers soll entsprechend verfahren werden. Damit war die Tagesordnung erschöpft.

Frühjahrsbestellung der Siedler

In der Erkenntnis, daß sich die Siedler hinsichtlich der Frühjahrsbestellung in einer besonders schweren Lage befinden und ihnen dringend geholfen werden muß, hat der Bundesvorstand des Reichs-Landbundes folgende Entschließung gefaßt und gefordert:

„Der Bundesvorstand des Reichs-Landbundes stellt auf Grund genauer Kenntnis der Lage in den Siedlungsgebieten fest, daß den Siedlern in großem Umfange die nötigen Mittel für die Frühjahrsbestellung sowohl an Saatgut wie auch zur Beschaffung von Düngemitteln fehlen. Im Interesse der Erhaltung der Siedlerstellen fordert deshalb der RLB., daß die Reichsregierung sofort eine Beihilfeaktion in die Wege leitet, die den Siedlungen noch in letzter Stunde die fehlenden Mittel für die Frühjahrsbestellung verschafft. Es muß zu einer schweren Gefährdung des Siedlungsgedankens führen, wenn die schon vorhandene katastrophale Notlage der bereits angesetzten Siedler sich infolge mangelhafter Frühjahrsbestellung weiterhin verschlechtert; auch wird die Rentenfähigkeit der Siedlerstellung, wenn eine solche Beihilfeaktion unterbleibt, weiter stärkstens beeinträchtigt. Aus diesen Gründen ist es geboten, die für die Beihilfeaktion für die Frühjahrsbestellung erforderlichen Mittel von den Siedlungsmitteln des Reiches abzuzweigen."

Mitteilungen

Der Verein der Thomasmehlerzeuger teilt mit, daß der Januar- und Februarabsatz an Thomasmehl in diesem Jahre sehr lebhaft gewesen ist. Der Versand an deutscher Ware war doppelt so hoch wie in der gleichen Zeit des Vorjahres, während die Erzeugung an Thomasschlacke erheblich zurückgegangen ist. Die Nachfrage der Landwirtschaft für Märzbezüge ist dauernd rege.

Für die Kükenaufzucht

empfehle das bewährte Clubaufzuchtfutter Ztr. 12 M, 10 Pfd. 1.50 M (unter Kontrolle des „Club Deutsch. Geflügelzüchter")

Körnermischfutter	Ztr. 15,—	10 Pfd.	1.70 M
Hafergrütze	„ 16,—	„ 10 „	1.80 „
Gerstengrütze	„ 16,—	„ 10 „	1.80 „
Ia Bruchreis	„ 10,—	„ 10 „	1.20 „
Holzkohle	„ 9,—	„ 10 „	1.20 „
Austernschalenschrot	„ 5,50	„ 10 „	0.80 „

Karl Ziegler

Kampstraße. Telephon 5395.

Salzhemmendorfer Stückkalk

trifft am Sonnabend, 19. März, frisch ein

August Cassens

Baustoffgroßhandlung, Oldenburg i. O.
Kleine Bahnhofstraße 10. Telephon 4426

Zur Ferkelaufzucht

empfehle:

Ia Gerstenfuttermehl	Ztr.	8,80 M
Weizennachmehl	„	9,— „
Weizenkleie	„	6,50 „
Reisfuttermehl	„	6,— „
Dorschmehl	„	15,— „
Fleischmehl	„	12,— „
Kartoffelflocken	„	8,80 „

Karl Ziegler

Kampstraße. Telephon 5395.

Doka

Ostfrieslands beliebteste Tee-Mischungen.

Als Treu-Rabatt erhalten Sie bei Ihrem Kaufmann für 10 leere Beutel ein Paket „Doka" gratis. Sammeln Sie daher die „Doka-Silberbeutel"

Billig zu verkaufen
1t. Kleiderschrank
2flamm. Gasherd
m. Tisch, Blum.kast., Trittleiter, Wäscherolle, klein. Spiegel, Sitzbadewanne.
Herbartstraße 16 I.

Dünger zu verk.
Schweinemästerei Horstmann, Bloherfelde.

Verkaufe einen
fetten Bullen
Fr. Kattau, Delfshausen.

Muskator

Zu beziehen durch die Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft, e. G. m. b. H., Oldenburg, und die ihr angeschlossenen Genossenschaften

Oldenburger Landwirte!

Siedenburg, Sandhatten, zeigt Ihnen den Weg zur Sicherstellung der Rentabilität in Ihrer Geflügelhaltung durch seine umfassende Brut- und Aufzucht-Organisation. — Dadurch, daß Siedenburg wirklich nur allerb. Tiermaterial liefert, kann er die Gewähr für die Rentabilität für alle von ihm gelieferten Qualitäts-Küken und Leistungs-Junghennen übernehmen

Siedenburg Sandhatten

Wenn noch überhaupt etwas in der Landwirtschaft rentabel ist, ist es Geflügelhaltung mit Siedenburgs Leistungstieren!

Ohlendorffs Peru-Guano

Füllhornmarke

Ammoniak-Superphosphat

Ankermarke

sind die besten Frühjahrsdünger

Stickstoffdünger

Leunasalpeter
Kalksalpeter
Nitrophoska
schwefelf. Ammoniak
Kalkammonsalpeter
Natronsalpeter

empfiehlt ab Lager

Aug. Henjes

Oldenburg, Ofener Straße 50
Telephon 5074

Landesbibliothek Oldenburg